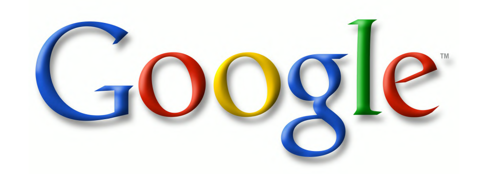


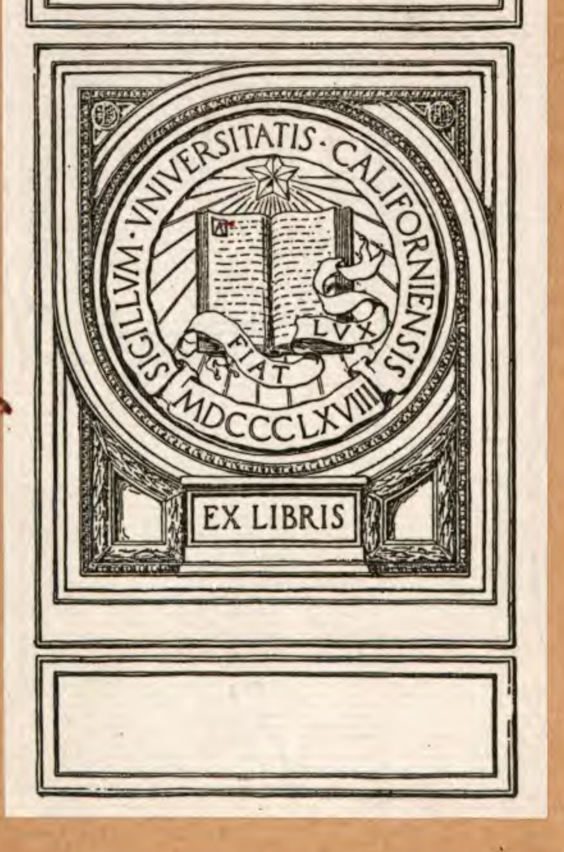


Das Geheimnis der griechischen Mythologie und der Stein von Lemnos.

Konrad Schmidt
Pastor in Gleiwitz.

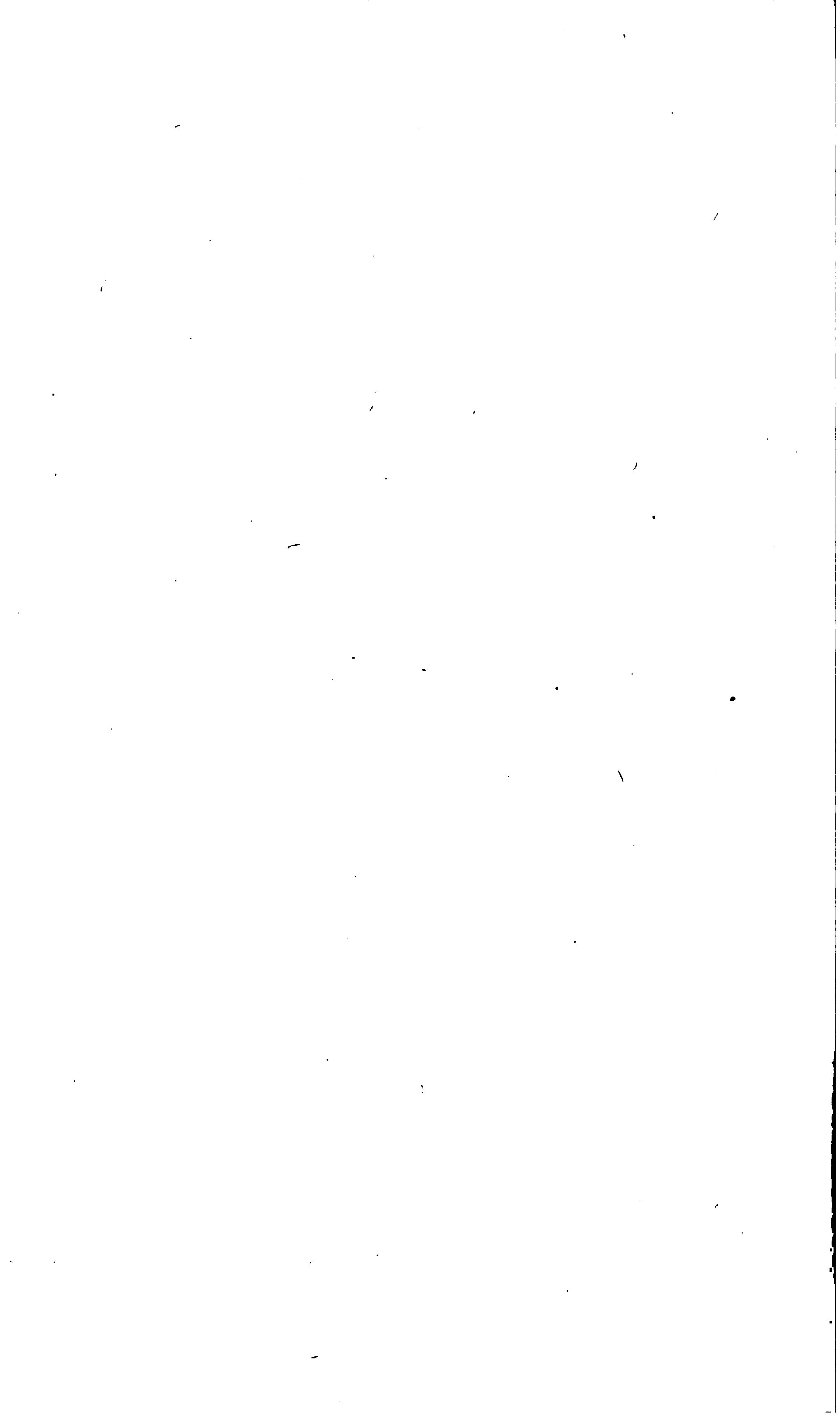
Ex oriente lux.
Αισιν Δαμναμενευς,
Wirke; verrucht ist der Träge.
Ephes. Grammata.

Druck und Verlag von Neumanns Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz.
1908.


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS







Das Geheimnis der griechischen Mythologie und der Stein von Lemnos.

Konrad Schmidt
Pastor in Gleiwitz.

Ex oriente lux.
Αιδια Δαμναμενευς.
Wirke; verrucht ist der Träge.
Ephes. Grammata.

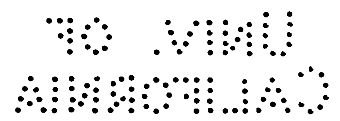
Druck und Verlag von Neumanns Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz.
1908.

Vorwort.

Es hat eine Zeit gegeben, — man denkt ihrer freilich heute kaum noch, — wo es den Anschein hatte, als werde sich die deutsche Forschung wirklich den Entdeckungen eines Kiepert zugänglich erweisen, der in den Namen des ältesten Hellas das Zeugnis dafür erblickte, daß einst auf seinem klassischen Boden ein semitisches Volkstum seine Heimat gehabt habe. — Man ist jetzt über solche Anschauungen „hinausgewachsen", und wer behauptet, daß sich gar in Sprache und Kultur der Griechen unendlich viel Spuren des Einflusses nachweisen lassen, den jene älteste Bevölkerung von Hellas auf die späteren Geschlechter ausgeübt habe, wird sich auf viel Anfeindung, wenn nicht gar auf geringschätzigen Spott gefaßt machen müssen.

Dennoch wage ich, der deutschen Philologie und Religionsforschung dieses Büchlein zur Beachtung zu empfehlen. Es enthält einen Teil der Notizen, welche für meine kürzlich erschienene größere Arbeit „Die Semiten als Träger der ältesten Kultur Europas" die Grundlage bilden. — Einen Teil, sogar nur einen kleinen Teil.

Ich hoffe, daß es in dieser handlichen Form manchen des Hebräischen kundigen Leser finden wird. Vielleicht veranlaßt es auch manchen klassischen Philologen, den



hier aufgewiesenen Problemen noch ernsthafter als vielleicht bisher nachzuforschen. Es sollte mich herzlich freuen.

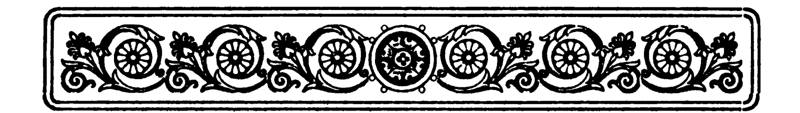
Wie ich in meiner früheren Arbeit eine Reihe von etruskischen Fragmenten entziffert zu haben glaube, so erbringe ich in diesem Heft u. a. eine Übersetzung der sogenannten Ephesia grammata, sowie eine Erklärung der Inschrift von Lemnos, auf die ich ganz besonderes Gewicht lege.

Möge es denn an seinem bescheidenen Teile dazu dienen, eine geschichtliche Tatsache zu verdeutlichen, die allerdings für die Auffassung nicht nur der europäischen Urgeschichte von der allergrößten Bedeutung ist, sondern, sobald sie erst wirklich wissenschaftliche Anerkennung gefunden haben wird, auch der Sprachforschung eine ganz neue Richtung geben muß.

Gleiwitz, Juni 1908.

Der Verfasser.





Die Absicht dieses Aufsatzes ist es, zunächst an einer allerdings nur beschränkten Auswahl besonders schlagender Beispiele nachzuweisen, daß die Mythologie der Hellenen nicht deren eigene Schöpfung, sondern nur ein Teil des großen geistigen Erbes ist, das sie von einer vorgeschichtlichen semitischen Bevölkerung übernommen haben. Das Recht dieser Behauptung darf als begründet erscheinen, sobald ersichtlich wird, daß die Erklärung der in Frage kommenden Namen aus dem semitischen Wortschatz sich vollkommener und leichter gestaltet als ihre Ableitung aus dem Griechischen.

Zunächst denn einige Beispiele, welche verdeutlichen, daß in den betreffenden Kultnamen sich ganze Vorstellungsreihen zusammenfassen.

I. Ein Wort in verschiedenem Sinn.

A. Triptolem-os.

Er gilt 1) als Gott des Ackerbaus, aber 2) auch als Hirt; 3) als Unterweltsgottheit, aber 4) auch als einer der siderischen Zwillinge. (Gruppe: Gr. Mythologie pg. 1889.)

Eine griechische Deutung des Namens, die den angegebenen religiösen Vorstellungen auch nur einigermaßen entspräche, liegt nicht vor. —

Dagegen bedeutet:

1. תרף תלם = torep telem: die nährende Ackerscholle, bezw. der Pfleger des Ackers, cf. Lexikon von Fürst, bezw. Gesenius.
2. תרף טלם = torep thelem: der Pfleger der Hürde, bezw., wenn man schreibt תרף טְלָאִים, der

Pfleger der Lämmer. — Nachzulesen ist in bezug auf טֶלֶם = Lämmerplatz u. טְלָאִים, pl. von טְלִי, = Lämmer: Fürst, hebr.-chald. Lexikon.

3) תרף טלם = taraph thelem = Gott des Dunkels; u.
4) טרף טלם = thoreph thelem = der das Dunkel zerreißt (= hell leuchtender Stern).

Es erübrigt sich, ein Wort darüber zu verlieren, wie vollkommen die vorgelegten Übersetzungen den mit dem Namen Triptolemos verbundenen religiösen Vorstellungen entsprechen. — Zu bemerken bleibt nur folgendes.

a) Was die Übersetzung von טלם = Dunkel anbetrifft, so ist durch das Lexikon von Gesenius (Mühlau & Volck) das Recht der Gleichstellung von טלם = צלם = „Dunkel" nachgewiesen. —

Im Griechischen erklärt sich daraus auch das sonst schwer zu deutende Wort θάλαμος, thalamos, = Gemach, Schlafzimmer. Dasselbe bezeichnet ebenso wie καμαρα, Kamera, den Ausschluß des Lichts; cf. Gesenius zu כמר = verdunkeln.

b) In bezug auf die Gleichstellung von ט u. ת, wie sie in dem vorliegenden Beispiel angenommen ist, bleibt zu bedenken, daß im Hebräischen טוּר, thur, und תוּר, tur; טבר, thabar, und תבר, tabar, nicht verschiedene Worte, sondern nur zwei verschiedene Schreibweisen ein und desselben Wortes darstellen.

c) Deutlich wird an unserem Paradigma auch, daß erst der Grieche die Vokalisation des Wortes festlegte, — wie er denn auch erst die Endung *ος* hinzufügte. — Der Götternaine trat ihm zuerst ohne Vokale entgegen und gestattete so dem „Wissenden", je nachdem verschiedene Vorstellungen mit ihm zu verknüpfen: eins der geheimen Worte, in denen man die Gottheit „schaute", wenn man darüber reflektierte.*)

B. Prometheus.

Nach demselben Prinzip deutet sich nun auch, und zwar spielend, der Name Prometheus.**) — Die Griechen übersetzten ihn mit „Vorbedacht", ohne doch den Gott, bezw. Heros auch nur im entferntesten damit zu kennzeichnen. Ganz anders jedoch gestaltet sich das Verhältnis zwischen dem Träger und seinem Namen, wenn wir beachten, daß nach der Mythologie von Gruppe (pg. 1861) Prometheus 1) Lichtgottheit (Sonnengott); 2) Räuber des Feuers; 3) Erfinder und 4) Schöpfer des Menschen ist. — — Man schreibe nun seinen Namen in hebräischen Buchstaben und erhält:

1) פרמ אט = porem ath = der das Verborgene zerreißt (dieselbe Vorstellung, wie bei Triptolemos 4.). — Prometheus spaltet bekanntlich das dunkel gelockte Haupt seines Vaters Zeus. — Prom.-Licht.

---

*) Erwähnenswert ist, daß Triptolemos' Sohn ‚Krokon' heißt und dessen Gemahlin wieder ‚Saisara'. ad. 1 קרע + כון = „was durchbricht und aufrecht steht" = Saat; ad. 2. זין + ערה = die erwachende, fruchtbare Fülle. (sais = Verbalsubst. von זין, wie עַיִן von עוּן; עָר, ar, part. von עוּר = erwachen, sich regen.)

**) cf. Konr. Schmidt „Die Semiten als Träger der ältesten Kultur Europas." Gleiwitz 1908. pg. 169.

2) פרע מאת = pore met = der das Feuer losreißt.
פֹּרֵעַ = part. act. von פָּרַע, + מֵאֵת = part. hiph. von אתת = „was zündet, Feuer macht“ = Funken.
3) פרם אט = „der das Verhüllende zerreißt“; — c. oben; — also auch: der Erfinder; und
4) פֹּרֵא מֵת = pore met = der den Sterblichen hervorbringt, bezw. schafft.

Zunächst wird an diesem Beispiel deutlich, daß der Name poremeth oder poremet älter ist als die Schrift. Ob פרמאט oder פרעמאת zu verstehen war, — der Klang war immer fast derselbe. Schwerlich würde man jedoch in diesem einen Klange die verschiedensten Vorstellungen haben zusammenfassen können, wenn auch die Schrift schon vorhanden gewesen wäre und je nachdem ein so verschiedenes Wortbild dem Auge vorgeführt hätte.

Im einzelnen könnte man vielleicht bemängeln, daß מת nicht „sterblich“, sondern „tot“ bedeute. Jedoch ebenso wie im Hebräischen נֵר, ner, gebildet wird von נוּר, nur = ‚leuchten‘ und so als Verbaladjektivum ‚leuchtend‘ bedeutet, so kann auch ‚met‘ von ‚mut‘ in der Bedeutung „sterbend“ abgeleitet werden. Das „Sterbende“ ist aber eben „sterblich.“ — — Wir finden mit diesem Worte den Menschen gerade dem düsteren Charakter jener alten Religion gemäß gekennzeichnet, die dem Prometheus die Pandora = פָּן דוֹר, pon dor, = „das entschwindende Geschlecht“ als Genossin zur Seite stellte.

Über die Gleichstellung von ת und ט, th. u. t. wurde vorhin schon gesprochen. — Bemerkt mag hier aber noch werden, daß sie auch in der griechischen Schriftsprache erst spät überwunden wurde. Denn wer hält z. B. Thelpusa, Telphusa, Thelphusa für verschiedene Worte?

C. Kentauren.

Ein drittes Beispiel für dieselbe Zusammenfassung verschiedener Vorstellungen in einem Wort bezw. Laut ergibt sich, wenn wir der berühmten Kentauren gedenken. Daß sie mit dem Hades, der Unterwelt, ebensoviel zu tun haben, wie mit dem Liebeszauber, bestätigt Gruppe pg. 1789.*) Eine Erklärung ihres Namens aus dem Griechischen ist nun niemals ernstlich versucht worden; konnte auch nicht versucht werden, weil alle Unterlagen fehlen. Um so beachtenswerter ist dann folgendes:

1. קֵן תּוֹר = ‚kentaur' ist soviel wie „Wohnung des Wanderers", bezw. „des sich Drehenden, Kreisenden". — Gemeint ist mit dem „Wanderer" die Sonne. Im Hebräischen bezeichnet יָרֵחַ, jareach, den Mond, aber eben auch als „Wanderer"; und daß Heracl-es, der Sonnengott, gleichfalls nichts anderes ist als הֵלֵּכְל = ‚Wanderer' habe ich an anderer Stelle wahrscheinlich gemacht.**) — Die Wohnung der kreisenden Sonne

*) Zu der Gestalt der Kentauren = Pferd bedenke man folgendes. Das griechische Wort für Pferd ἵππος, hippos, erklärt sich aus dem semitischen עִיף, hip, = fliegen, eilen. Das Pferd ist „der Flieger, der Rasche." Dasselbe semitische Wort bedeutet aber auch: „verhüllen, verdunkeln" und kam so in Beziehung zur Unterwelt. — Wir werden sehen, daß auch die Erdgöttin Demeter, als Erddecke, als „Dunkel" gekennzeichnet, mit Pferdekopf dargestellt wird. — Das Symbol versteht sich lediglich aus der semitischen Sprache heraus.

**) cf. Schmidt „Die Semiten" pg. 19 ff. — Heracles „Wanderungen" sind bekannt; desgl. das goldene Schiff, auf dem er — ganz nach dem Muster des babylonischen Sonnengottes — über das Meer fährt. Wenn ich in meinem Buche über die Semiten pg. 24 das hebr. חָרוֹן, charon, die Feuersglut, mit dem Totenführer der Griechen, dem Charon, in Gleichung setzte, so erinnere man sich, daß der letztere „feurige" Augen hatte; worüber nachzulesen in Gruppe „Charon und Charopos". Übrigens bedeutet auch שמש, das hebräische Wort für Sonne, den „Läufer".

ist die Unterwelt, in der sie verschwindet und die sie durchwandert, bezw. durchschifft, um auf der anderen Seite wieder zu erscheinen. Man vergleiche dazu Gruppe z. B. unter Charon oder Charopos.

2. An den Hadeseingängen wohnen die Kentauren, denn es bedeutet ferner:
קנאת אור, kintaur, soviel wie „das Aufglühen des Lichts.“ — Daß darunter die Abendröte zu verstehen ist, wird niemand zweifelhaft sein, — das Gewand des ‚Kentauren‘ Nessos, in welchem Heracles, die Sonne, stirbt. — Daß נסס, nasas (ness-os), beides bedeutet, „glänzen“ und „abnehmen, schwach, hinfällig werden,“ ist wiederum nicht Zufall. Wir haben in dem Namen des Kentauren Nessos wieder eins der hier behandelten semitischen Wortspiele vor uns. „Glänzen und Abnehmen, Sterben“, — wo liegt es näher zusammen als beim Sonnenuntergang? — — Die ganze Poesie der alten Sprache wird hier deutlich. —

Auf jeden Fall wird durch 1. und 2. die Beziehung der Kentauren zu den Eingängen in die Unterwelt verständlich.

3. Kentaur, geschrieben קנאת עור bedeutet zudritt aber ein Doppeltes (cf. Fürst zu עור) „die Glut des Kreisenden“ und „die Glut des Bohrenden“. Was das Letztere besagen soll, wird sofort deutlich, wenn man bedenkt, daß auch die griechische Bezeichnung für das männliche Glied *φαλλος**) nichts anderes bedeutet als פלל, phalal,

*) Hier erklärt sich auch mit einem Male das vielumstrittene *παλλαδιον*, Palladium. — פלל, pall, = Spalter. אַד, ad, ist partic.

„spalten". — Das Recht dieser Behauptung wird sogleich im folgenden Abschnitt weiter begründet werden. — Aber verständlich wird mit dieser Erkenntnis, daß die Kentauren auch Symbol für die sinnliche Gier werden konnten, wie sie denn auch aus dem Samen des in brünstiger Gier erglühenden Zeus entstanden sein sollen.

II. Verschiedene Bezeichnungen, doch ein Begriff.

Wir sind mit dieser letzten Erörterung schon auf das erotische Gebiet hinübergeführt worden. Gerade dieses aber gibt uns auch ein schlagendes Beispiel an die Hand für die Richtigkeit auch der den bisherigen Ausführungen entgegengesetzten Beobachtung, daß nämlich der religiöse Lehrmeister des späteren Hellenen, der semitische Pelasger, oft genug nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit dem Begriff gespielt und seine Freude daran gehabt hat, ihn in immer neuen Worten auszuprägen.

A. Die Dämonen der Sinnlichkeit.

Gruppe stellt pg. 853 als Bezeichnungen für die Liebesglut und der Zeugungsfähigkeit folgende Namen zusammen: 1. Kedalion, 2. Orthanes, 3. Konisalos, 4. Tychon, 5. Myton 6. Mytilos, 7. Terpon. — Bedenkt man, daß

von אוּד, ud = „hart, kräftig, stark sein." Palladion = d. kräftige Spalter, — das männliche Glied. Wir finden dasselbe als Sinnbild der Aschera, der Glücksgöttin [ascher-a = ἰσχυρος = wohlsituiert, stark], im ganzen Orient. Das Palladion von Troja, wie die Pallas von Athen, so schön sie später überkleidet war, und der „Finger" von Ake (cf. Bursian, Geographie Griechenlands, II, 249) in Arkadien, sie waren nichts anderes als Phallen, aus Holz geschnitzt. Auch זָכָר, die hebräische Bezeichnung des männlichen Geschlechts, besagt soviel wie „Spalter."

„Konisalos“ im Griechischen sonst den „Staubwirbel“ bedeutet, „Tyche“ aber das „Schicksal“, so wird man die Verlegenheit der klassischen Philologen gegenüber solchen Gebilden begreifen. Jedoch das über diesen schwebende Dunkel lichtet sich sofort, sobald man die Möglichkeit ihrer Ableitung aus dem Semitischen nur ernstlich ins Auge faßt.

1. Kedalion = כדאל = der „dicke“, oder „hervortretende Spalter“. כד, ked, ist Partizipialadjektivum von כוד = „ritzen“; gebildet wie „ner“ von „nur“. אל, al, ist Partizip von אול, = „dick“, „hervortretend“.

Auch an ein Wort עֱלֶה, ale, gebildet wie טֱלֶה, thale, von טלה, thala, wäre zu denken. Dasselbe würde „aufsteigend“ bedeuten, also im Zusammenhang mit Ked, כד, den vielberufenen Ithyphallus. Durch כדעלה, kedale, wäre das griechische Wort Kedali-on fast noch besser erklärt als durch כדאל = kedal.

2. Orthanes, = עור, or, = bohrend; partic. von עור, = phallus, cf. oben. טען, thaan, = „sich strecken“; durch die bekannte Zusammenziehung von a-a ergibt sich ā.
   Orthan-es = der sich aufrichtende, streckende Phallus.
3. Konisalos. קון, kun, = „schneiden, einschneiden“ (cf. Fürst.); kon = Spalter, phallus. יסל (gebildet von סלל, salal, = sich erheben, wie z. B. ימנע, jimna von מנע, mana, = „zurückhalten“) = sich erhebend.
   Konisal-os = der sich erhebende Phallos.
4. Tych-on. תוח, tûch, = „spalten“. Das semitische ו entspricht oft dem griechischen υ = y,

on kann lediglich Endung sein, aber auch als Participium von עון, un, „fließen" verstanden werden. — Wir hätten dann im Tych-on den Phallos samt dem Samenerguß vor uns.

5. Myton. מוּתָן, mutan, partc. pu'al von תנן „strecken"; bedeutet als „gestreckt" wieder den Ithyphallus. ו = y.
6. Mytilos. מותל, mutal, partc. von תלל „erheben", = „erhoben"; der Ithyphallos.
7. Terpon. Dieses Wort kann ja auch lediglich aus dem Griechischen selbst verstanden werden: „der Lüstling", oder „Lustbringer", von τέρπω, terpo, = ergötzen.

Jedoch in Anbetracht der offenbar semitischen Herkunft seiner Genossen kann daran erinnert werden, daß dieses τερπω, terp-o, selbst sicher ein ursprünglich semitisches Wort ist: תרף, tarap, bedeutet „Behagen und Reichlichkeit" (cf. Gesenius). און, on, bedeutet im Semitischen „die Zeugungskraft". — Da nun תרף, taraph bezw. tarap, auch den Hausgott bezeichnet, so könnte Terpon sogar als „Gott der Zeugungskraft" verstanden werden; auf jeden Fall als „Lust der Zeugungskraft".

Zu diesen Gestalten wäre u. a. auch noch zu gesellen der bekannte

8. Prosymnos von Lerna. Freilich, man kann auch diesen Namen, wenn man will, rein aus dem Griechischen erklären; pros (προς) bedeutet ja: zu; und ymnos erinnert an hymenaios, den Hochzeitsgesang. — Jedoch man gestatte mir 1. die Frage, ob denn wirklich hymenaios so

einfach von hymen, das doch „Häutchen“ oder „Band“ bedeutet, abzuleiten ist. 2. Sollte man doch nicht vergessen, daß die sonstigen Zusammensetzungen mit der Präposition προς so gut wie stets ein „Hinzufügen“ ausdrücken, wenn nicht „räumliche Nähe“, oder den „Zweck“. Mir will das Prosymnos etwa als „das Verbindung herstellende Glied“ nicht recht einleuchten. — Vor allem aber ist zu bedenken, daß Prosymnos nach Gruppe pg. 183 noch zwei andere Namen trägt: Hypolimnos und Polymnos. In beiden finden wir, wie auch im Prosymnos, die Gleichheit der letzten Silben. Man kann diese nun beidemal mit „hymen“ in Verbindung bringen, und ich gestehe zu, daß sich in den letzten angegebenen Namensformen selbst das „Pol“ aus dem griechischen erklären ließe, wenn auch nicht gerade sinnvoll. Jedoch, wer will das im zweiten Gliede unserer Gleichung nach Streichung der letzten Silben übrig bleibende „Hypol“ deuten? Hier wird das Recht, die ganze Reihe, aus einem anderen als dem griechischen Idiom zu erklären, ganz offenbar; und hier setze ich ein. Denn עפל, hapal, bedeutet im Hebräischen wieder: „in die Höhe gehen“. עוֹפֵל, = griech. hypel, ist = „in die Höhe gehend“. אָמַן, aman, aber steht nach Gesenius = „fest sein“. אָמְנָה, omna, bedeutet auch den „Schaft“. Hypolimnos also wieder nichts als: der sich aufrichtende phallus.

Polymnos erklärt sich nicht minder einfach. Denn פול, pul, ist im Hebräischen mit פלל von vornherein gleichzustellen. Eine Ableitung von jener Form ist in

dem Worte פּוֹל, pol, = „die (sich spaltende) Bohne" gegeben, wie sich dann auch das griechische πύλη, pyle, = „Tor" (als Spalt aufgefaßt) daher erklärt. Auch Polymnos ist danach nichts als „der feste Spalter", der Ithyphallus.

Und Prosymnus? Man denke an פָּרַס, paras, = teilen, spalten (cf. im Latein: pars = Teil), wovon pores das Partizip = „spaltend" darstellt, und wir erkennen wieder nur einen neuen Namen für die alte Sache: — den Ithyphallus.*)

Bemerkenswert ist dabei in allen drei Fällen, daß אמן, aman, auch den Begriff der „Bündnistreue" in sich schließt. Wie viel sinnvoller gestaltet sich damit auch die Deutung des Worts ‚hymen' = Hochzeit!

B. Demeter und Ihresgleichen.

Der Wunsch, von meinem Standpunkt aus, möglichst tief in die Geheimnisse der griechischen Mythologie hineinzuleuchten und es jedem wahrscheinlich zu machen, daß, wohin man auch greife, der Schlüssel zu ihrer Lösung in semitischen Idiomen liege, läßt mich zu dem vorstehend erörterten, an sich schon genügend beweiskräftigen Beispiel noch ein anderes fügen, dessen Besprechung freilich viel Raum in Anspruch nehmen wird: die Namen der Demeter. —

Daß sie, die Mutter der Kore, die Erdgöttin ist, bedarf keines Beweises. Ihre Bedeutung für den Menschen

---

*) In Parallele mit allen diesen Worten tritt dann auch das bekannte Wort μήδεα = Schamteile; abzuleiten von מוד = „sich dehnen", med = „sich dehnend". — μηδ-ομαι, med-omai, = „beschließen" dürfte dagegen aus: מֵעֵד, med, part. hiph. von עוד, = „bestimmend" zu erklären sein.

liegt nach zwei Richtungen. Als Erddecke ist sie die Hülle der die Phantasie der alten Bewohner Griechenlands so außerordentlich stark beschäftigenden Unterwelt; — sie ist in zweiter Linie die Spenderin der Ackerfrucht, die Verkörperung des Ackerbaus. Es wäre interessant, zu sehen, daß schließlich alle diejenigen Namen dieser Göttin, deren Deutung aus dem Griechischen so gar nicht gelingen will, gerade nach diesen beiden Richtungen weisen.

Zunächst die ältesten Schreibweisen ihres Namens selbst.

Deio; aus dem Griechischen nicht zu deuten.

Dagegen besagt das dem griechischen Worte völlig entsprechende semitische דְיוֹ soviel wie Tinte, also wahrscheinlich auch: Schwärze, wenngleich diese Gleichstellung sich aus der Wurzel dieses Worts nicht direkt rechtfertigen läßt.*) — — Sicher dagegen ist, daß ein dieser Wurzel gleichlautender Stamm דוה „bekleiden" und „verhüllen" bedeutet, wovon מדוה = Kleid. Deio wäre danach entweder „die Schwarze", die *μέλαινα* der Griechen, oder „die Umhüllung", die „Decke" sc. der Unterwelt.

Demo; gleichfalls aus dem Griechischen nicht zu deuten.

Dagegen bedeutet דוּם, dum, soviel wie „schweigen" und (nach Fürst) „ruhen", wovon das Partizipialadjektiv

---

*) דוה, dawa, = fließen, auch trübe sein. Daher Deukali-on = דויכלא = Ende der Flut; auch des monatlichen Frauenflusses, während Pyrrha = פְּרֵיָה = die durchbrechende (Frucht). — Sie schaffen Menschen aus Steinen: אֲבָנִים (abanim) = Steine; הֲבָנִים (abanim) = Söhne. — Da דוה auch „decken" bedeutet, so kann Deukalion auch: die Vollendung der Erddecke, Pyrrha auch das Durchbrechen derselben durch die Saat bedeuten. — —

lauten würde: דֵּם = dem, das Partizipium selbst: דָּם = dam. Aus demselben Wort erklären sich denn auch die Namen Dam-ia und Epidamos,*) beide für Demeter gebraucht; letzteres eine Zusammensetzung mit עפה, = apa, = decken: die ruhende Decke, bezw. Feste. (Es ist zu denken: עֶפֶה, epe, gebildet wie z. B. דֶּשֶׁא von דָּשָׁא, = Decke; daraus wird durch Itazismus: epi = Decke).

Dammater, entweder = a) דָּם מָטָר, dam mathar, = „der ruhende Aufbewahrungsort" (für Saat und Tote), oder = b) דָּם מָתֵר = „der ruhende Umkreis" bezw. „Erdkreis". מתר ist in diesem Falle partic. hiph. von תור = „umkreisen".

Es erhellt, daß die Vorstellungen, welche die Demeter in sich verkörpert, gerade in diesen alten Namen vorzüglich zum Ausdruck kommen.

Sie spiegeln sich aber auch wieder in folgenden Gruppen von Kultnamen.

1. Demeter als Erddecke.

Ποτνια, Potnia. Das Wort wird von der klassischen Philologie mit *ποσις*, posis, = „Gatte" in Zusammenhang gebracht. Es bleibt dabei auf jeden Fall wenig ersichtlich, weshalb es speziell auf Demeter, Kalypso,**) Persephone angewendet wird. Dagegen bedeutet פתן, poten, nach Gesenius 1. „sich windend" (also doch wohl auch „umhüllend"), 2. „stark und haltbar". Nach Fürst

*) Auch Endymion. En = עֵן, Partizipialadjektiv von עון = „stützend, tragend" = Erdfeste. דומיה, dumija = „Schweigen" und „Ruhe": Endymion, die nächtlich ruhende Erde, vom Monde besucht. —

**) Über Kalypso vergleiche später. Auch sie ist Erdgöttin.

freilich besagt פתן, patan, wovon poten das Partizip darstellt; „sich strecken, sich dehnen“; doch ist auch hier die Beziehung auf die Erddecke völlig klar: ist Demeter hier nicht als „Umhüllung“ der Unterwelt bezeichnet, so doch als „die Feste“, oder als „die sich dehnende“ Erddecke.

Ωπις, Opis oder Upis; aus dem Griechischen gleichfalls nicht zu erklären. Dagen bedeutet עוף, up, „decken“; op = „deckend“. Ebenso käme עפה, apa, in Betracht. Dieses Wort bildet das Partizipium עוֹפֶה, ope, = opi, = „deckend“.

Αγνη = hagne; griechisch gedeutet: „die Heilige“ an und für sich wohl verständlich, doch ohne besondere Beziehung zu Demeter.

Dagegen vergleiche ענן = hagan = „einschließen, umhegen“ (Fürst). — Also: Hagne, Opis, als Hülle und Decke der Unterwelt gedacht.

Ιουλω, Julo; aus dem Griechischen auf keine Weise zu deuten. Dagegen vergleiche יוֹעֵל, joël, zusammengezogen zu jul, particip. von יָעַל = „was oben ist, was erhaben ist“; zugleich als Ackerland gedacht, denn יעל bedeutet auch „nützen“.

Ενδρομω, Endromo, noch von Gruppe sehr künstlich gedeutet = *ἐν δρόμῳ*, en dromo = „im Laufe“.

Dagegen ענד, anad, nach Fürst = „umbinden“; wovon עֶנֶד, ened, = „Hülle“ nach den Gesetzen der hebräischen Sprache leicht zu bilden ist; wozu noch kommt רוֹם, rom, partic. von רום, = „hoch“.

Endrom-o = „Erdoberfläche und Hülle der Unterwelt“.

Θουρια, Thuria, von Gruppe pg. 1186[4] auf Grund der Dichtung als die auf der Irrfahrt befindliche Göttin

aufgefaßt (nach anderen so benannt nach der Stadt Thurii): — Demeter — Leto sucht ihre Tochter.

Merkwürdigerweise bedeutet: טוּר, thur, im Hebräischen: „auf der Wanderung sein“; aber auch, nach Gesenius: „umkreisen, umgeben“.

Also: die Erddecke, als Hülle der Unterwelt gedacht.

Zugleich wird deutlich, wie die Sage von der „Irrfahrt“ der Demeter-Leto aus dem Wort, dem Kultnamen, entstand. — — Ich kann es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auch auf einen Einzelzug aus dieser Sage von der umherirrenden Demeter-Leto hinzuweisen. Bekanntlich waren es die Bauern von Araxa in Lykien, die von der zürnenden Göttin um ihres Spottes willen in Frösche verwandelt wurden. Hat man wohl schon daran gedacht, daß hier ein Wortspiel vorliegen kann? רכשׁ = rakasch, oder רכס = rakas, bedeutet „sammeln“, also auch „einernten“.*) רֹכֵשׁ oder רֹכֵס könnte also auch den „Bauern“ bezeichnen. רַגַז, ragas, also ein ganz ähnlich lautendes Wort, besagt dagegen soviel, wie „lärmen“; רֹגֶז, roges, ist gleich „Lärm“ und erlaubt an das Gequak der Frösche zu denken, an welches auch der Hellene späterer Zeit durch den Namen „Araxa“ erinnert werden mochte.**) Wir bekommen damit zugleich einen Einblick in die Entstehung

*) cf. Die Ephesia grammata, pg. 65ff.

**) Sehr interessant ist auch die Episode des Ascalabus, des Sohnes der Mise, der die dürstende Demeter verspottet und in eine Eidechse (ascalabos) verwandelt wird. Ascalab-os ist der Sonnengott = לַהַב + אִשָּׁה, „lodernd Feuer“ (über שׂ = s-k vergl. Schmidt, Semiten). Seine Mutter Mis-e ist natürlich wieder die „Erde“. מְעָזָּה, mēs-a, (part. hiph. von עוּז oder עָזַז) = „was Festigkeit gibt,“ oder „was Zuflucht gewährt“. — Über Ascalabos = Eidechse vergl. Schmidt, „Semiten“.

des griechischen ξ, x, das als Verschmelzung von כ, ק oder ג mit ז, ס oder ש zu verstehen ist.***)

Λιβυσσα; gleichfalls aus dem Griechischen nicht zu erklären, gehört ebenfalls hierher. Es erinnert jeden Kenner des Hebräischen sofort an לבש, labasch = „umhüllen, bekleiden"; ein Wort, aus dem sich auch der Name des Dionysos Lebasios, sowie der des lateinischen Liber = Lebasius verstehen läßt.

Libyssa, die „Umkleidung", die Hülle der Unterwelt.

Λουσια, Lusia, nach Gruppe 1177[3] den Griechen nur noch durch die Erdichtung verständlich, daß Demeter sich habe im Ladon baden wollen (luo = ich bade).

Es erklärt sich in unserem Sinne sofort, da לוז, lus, im Hebräischen „biegen", im Arabischen „umgeben" bedeutet; also auch wieder: „Umhüllung der Unterwelt."

Das leicht, auch von Gruppe, dazu gestellte Elusia kann dasselbe Wort, mit Artikel versehen, sein. Nicht zu vergessen ist aber auch, daß אלץ, alaz, „zusammendrängen" besagt. „Zusammendrängen" und „fest machen" sind aber für den Semiten gleiche Vorstellungen. אלוץ, aluz, = das „Feste" würde, so verstanden, wiederum auf die Erdrinde deuten.

Σωτειρα, Soteira, wurde Demeter in Arcadien genannt (in Phigaleia, cf. Bursian, Geographie Griechenlands II, 251).

Es ist nun zwar unzweifelhaft, daß dieser Kultname sich mit „Retterin" aus dem Griechischen übersetzen läßt. Jedoch, gerade in dieser Deutung erscheint er sehr wenig charakteristisch für Demeter, auch wenn man sie

---

***) cf. unten die Ephesia grammata; desgl: Die Semiten als Träger der ältesten Kultur Europas, pg. 8.

als Spenderin der Ernte und der Menschen Wohltäterin verstehen will. — Auffallen muß weiter, daß unsere Göttin diese Bezeichnung vor allem mit Persephone und Themis teilt, von denen die erstere zu ihr als „Tochter“ und als Unterweltsgöttin in engster Beziehung steht, während die zweite ihr sogar oft gleichgestellt erscheint. — — Unter diesen Umständen wird es einleuchtend, warum ich unseren Kultnamen auf סתר, satar = „bergen“, „verhüllen“ zurückführe und Soteira als „die Verhüllende“ verstehe. Auch die Königin der Toten,*) Persephone, darf auf diesen Beinamen mit Fug Anspruch erheben.

Leicht verständlich wird mit dieser Deutung auch die schon früher erwähnte, gerade im alten Arcadien vorkommende Darstellung der Demeter mit Pferdekopf und Mähne.**) Das Wort עיף, hip, hat in seiner Doppelbedeutung „eilen“ und „verhüllen“ die engste Beziehung sowohl einerseits zum Pferde, hippos, wie zur Erddecke.

Dagegen wende man nicht ein, daß auch Artemis diesen Kultnamen trägt. Denn 1. ist diese Göttin auf kleinasiatischem Boden sicher als Erdgöttin zu verstehen, die große Diana mit den zahlreichen Brüsten;***) und der Name Artem-is kann ebenso sicher in diesem Sinne gedeutet werden: אֲרֶץ אֵם, arth em, „Mutter Erde“;****) 2) wird niemand leugnen können, daß „die Verhüllende“ ein gutes Beiwort auch für Artemis als Mondgöttin wäre, da sich das Gestirn der Nacht doch immer wieder unsichtbar macht.

---

*) cf. „Die Semiten“ pg. 25.

**) Bursian, a. a. O. pg. 257.

***) cf. später unsere Bemerkungen zu den Ephesia grammata.

****) Stickel, Jena'er Programm 1860.

Bedenklicher wäre die Anwendung unseres Kultnamens im angegebenen Sinne auf Athena, die sich doch auch findet. — Jedoch, wer kann bestreiten, daß Athena im ältesten Attica der Demeter gleichgestellt war? Man vergleiche dazu Gruppe pg. 1205 [8]! Und wem kann das Recht dieser Gleichstellung verborgen bleiben, wenn man weiß, daß עטן, athan, beides bedeutet: 1) „sich lagern“ (cf. Gesenius); und 2) „binden, also umwinden“ (cf. Fürst); Bedeutungen, die sich mit der Idee der Erde als Decke der Unterwelt sowie mit der Erde, lediglich als Erdrinde gedacht, sehr wohl vereinen lassen!

Ompnia. — — Der Name wurde von den Griechen mit πολυκαρπος = „früchtereich“ übersetzt; erklärlicherweise: denn ὀμπναι, ompnai, sind die „Feldfrüchte,‘. Jedoch, ganz abgesehen davon, daß auch dieses griechische Wort semitischen Ursprungs zu sein scheint,*) — es fehlt doch nicht an Gründen für die Annahme, daß jene Übersetzung nicht jedem Griechen einleuchtete (cf. Gruppe 1179 [1] und siehe Bemerkung zu Suidas); und wenn wir nun, dadurch ermutigt, unserer unten gegebenen Auslegung des Wortes ompnai die andere an die Seite stellen dürfen: Ompne = עון פָּנָה = „die stützende Oberfläche“ (עון, un, nach Gesenius = „stützen“; ‚on‘ also = „stützend“; — פָּנָה, pane, = „das Zugekehrte, das Angesicht, die Oberfläche“), so wird ersichtlich, mit welchem Recht wir hier wieder eins der vielen Wortspiele konstatieren, die den Pelasger in den Stand setzten, verschiedene Vorstellungen in einem Wortbilde zusammenzufassen.

*) עָנַף, anaph, bedeutet nach Fürst: „sprossen“; onep also: „das Sprossende“; נָא, na, partc. von נוא, „das sich Erhebende;“ ompna also: „die sich erhebende Sprosse“.

Διυδυμηνη; dem Hellenen gar nicht mehr verständlich. Er wandelte das Wort deshalb in Didymene um, weil es ihn so, allerdings ohne besondere Beziehung zu seiner Göttin, an didymos = „Zwilling" erinnerte.

דּוּן, dun, = דִּין, din, besagt jedoch im Hebräischen soviel wie: „unten sein"; דָּמַן, daman, dagegen (nach Gesenius): „überziehen; decken". דּוֹמֵן, dymen, wäre also = „deckend"; Dindymene = „der deckende Erdboden".

Merkwürdigerweise sagte der kleinasiatische Hellene auch *Ζιζιμμηνη*, Zizimmene, ohne daß er sich auch diese Kultbezeichnung hätte deuten können.

צִי, zi, ist aber Verbalsubstantiv von צָוָה (cf. Gesenius). Es wird im Hebräischen als Bezeichnung des „Schiffs" gebraucht. Das Tätigkeitswort צוה hat jedoch nicht nur die Bedeutung „aufstellen, ordnen", woraus sich der Begriff des Zimmerns der Schiffe herausspezialisierte, sondern auch die andere: „hart, fest sein". Demgemäß kann צִי auch soviel wie „das Feste, Harte", — den „Grund" bedeuten.

Zimm dagegen erinnert an צָמַם, zamam, = „umhüllen, decken" (Fürst), so daß also auch diesem Kultnamen die alte Vorstellung: Demeter = „die feste Erddecke" zugrunde liegt.

Die Endung ene kann, wie wir das schon früher belegten, als Verbaladjektivum von עוּן, un, nämlich עֵן, en, = „stützend", zu erklären sein.

Epiassa. עָפָה, epe = epi, = „Decke" ist uns schon bekannt.

עָזָה, assa, ist = „fest"; weibliche Form.

Epiassa = „feste Decke".

E p i l y s a m e n e, eine Kultbezeichnung, die in Kreta zur Verwendung kam, findet aus dem Griechischen keine Erklärung. Man schreibe ihn jedoch in hebräischen Lettern, und er wird verständlich:

עפילחאמן, epilysaman, = 1. epi, das uns schon als „Decke“ bekannt ist; und 2. lus, das wir gleichfalls schon im Sinne von „umhüllend“ uns deuten konnten; und 3. אמן, aman, das wir ebenfalls als Bezeichnung für „fest“ schon kennen.

Das ganze also: die feste, umhüllende Erddecke.

Ευαλωσια. — Dieser Name wird naturgemäß auf die „Gottheit der Tennen“ gedeutet; denn *ευ* ist bekanntlich = „wohl; gut“, und *ἀλοάω*, aloao = „dreschen“. — Jedoch, auch Gruppe scheint sich diese Auslegung des Worts nur mit Überwindung einiger Bedenken anzueignen. Unter diesen Umständen dürfte es wenigstens wert sein, daran zu erinnern, daß חַוָּה, der Name der Mutter aller Menschen, von den Griechen mit *ευα*, eva, geschrieben wurde. Er bedeutet: „Umhüllung, Umkreisung“. לוה, lasa, dagegen hat einen damit ganz übereinstimmenden Sinn: „umgeben“, und die weibliche Partizipialform würde lauten: לויה, losia. — Eualosia also = „die umgebende Hülle“.

Γεφυριτις, Gephyritis. — — So heißt Demeter nach Gruppe's Vermutung als „Schützerin des Kadmos“, ein Thema, über das viel zu sagen wäre. Ist doch Kadmos nichts anderes als Jason, Heracles, Odysseus etc.: der Sonnengott. Merkwürdigerweise bedeutet גפר, gaphar,*) nach Gesenius: „decken“; עות, nach semitischen Sprachgesetzen auch: עית, it, aber: „stützen“.

*) גפר = עפר = „decken“. Daher erklären sich auch die Städtenamen Gephyra = Ephyra = „Deckung, Schutz“, nämlich „Festung“.

Gephyritis = stützende Decke.

Επιμαχος, epimachos, könnte, griechisch verstanden, nur mit Kampf und Streit in Verbindung gebracht werden (*μαχη*, mache, = Schlacht), die zu dem Charakter der gütigen Demeter keineswegs stimmen wollen. Epi ist uns nun als „Decke“ schon genügend bekannt; mach-os dagegen noch nicht. Es wird aber sofort verständlich als Ableitung von dem Stamme מח, mach, der „fett sein“, aber auch „über etwas hinstreichen“ bedeutet. — Gerade in diesem Doppelsinn paßt er in den Kreis der um die Demeter sich gruppierenden Vorstellungen. Epimach-os = 1. „fette Decke“, Ackerscholle; 2. = „die (über die Unterwelt) hingehende Decke“.

Καλλιγενεια: nach griechischem Verständnis „die in Schönheit Geborene“ könnten wir uns als poetische Bezeichnung unserer schönen Erde wohl gefallen lassen.

Jedoch, es spricht auch mancherlei dagegen. —

Was zunächst die religiöse Vorstellung, die in dem Kultnamen sich ausspricht, anbetrifft, so wissen wir eigentlich nicht, wie sie zu der Demeter stimmt, die der älteste Grieche sich gern als „Schwarze“ vorstellte, wie denn auch das berühmte Bild von Ephesos ursprünglich ein schwarzes Gesicht gezeigt haben soll.*) — Andererseits erscheint mir das *γενεια*, geneia, auch sprachlich verdächtig, weil es z. B. in dem vom Standpunkt der klassischen Philologie aus unerklärlichen, vornehmlich auf Leto (also Demeter) bezogenen Namen Amphigeneia wiederkehrt. — Amphi bedeutet nämlich im Griechischen „auf beiden Seiten,“ „ringsum“; und wer hätte den Mut dieses Wort also mit „ringsum geboren“, oder, wenn

*) cf. Stickel, Jena'er Programm 1860. — Auch unten: Kidaria.

geneia die „Art“ bezeichnen sollte, mit „doppelartig“ zu übersetzen?

Uns freilich wird dieses Amphigeneia sofort verständlich, wenn wir bezüglich seines letzten Teils an das semitische Wort גן, gan, denken, das wiederum (cf. Gesenius zu גנן) „bergen, decken“ bedeutet. — Bezüglich der ersten Hälfte, des Amphi,*) wäre sicher wohl in erster Linie das hebräische ענף, anaph, zur Erklärung heranzuziehen, das nach Gesenius gleichfalls „decken“, nach Fürst ursprünglich: „sprossen“ besagt. —

Amphigeneia wäre also entweder a) die „bergende“, oder b) die „sprossende Hülle“.

Haben wir nun hier einmal geneia als „Hülle“ übersetzen müssen, so ist es wenigstens nicht ohne Logik, wenn wir diese Übersetzung auch bei der Kalligeneia zur Anwendung bringen. Und siehe: כלל kalal, bedeutet wieder: „umrunden, umschließen“ (cf. Gesenius). Kalligeneia: „die umschließende Decke“.

Klaia, Klymene, Kleoboia.

Eben dieser im vorigen Fall zur Erklärung herangezogene semitische Stamm כל führt uns aber zugleich auf eine andere Gruppe von Namen, die ebenso der befriedigenden Erklärung noch entbehrt: Klaia, Klymene, Kleoboia.

Wie wenig diese Bezeichnungen, als ursprünglich griechische verstanden, zu einer Bedeutung gelangen, die dem Wesen der Demeter auch nur einigermaßen entspricht, wird sofort deutlich, wenn wir uns erinnern, daß klymen-os soviel wie „berühmt“ besagt, boia aber nur mit dem „Rind“ in Verbindung gebracht werden kann; das eine so nichtssagend, das andere so unpassend, wie nur möglich.

*) cf. auch unten Amphi — trite.

Aber wie? Dürfen wir nicht in Klaia das semitische Wort כלה, kala, = „umschließen“ wiederfinden? — Klymene findet gleichfalls sofort eine passende Deutung, sobald wir כלוא oder כליא (kelu oder keli) = „Verschluß“ heranziehen, und dazu das uns schon bekannte אמן, aman, hinzufügen: Klymene = „der sichere, feste Verschluß“ (der Unterwelt).

Die auch hier vorliegende Beziehung auf die Unterwelt tritt zuletzt sogar noch deutlicher hervor in Kleoboia, denn אוב, ob, bedeutet im Hebräischen den hohlen Raum,*) עויה, griech. = oia, aber „das Abgewendete“. Kleoboia**) also: „Verschluß des abgewendeten, hohlen Raums“ (der Unterwelt).

Kidaria. — Wiederum ein Name, der aus dem Griechischen gar nicht, dagegen um so leichter aus dem Semitischen zu erklären ist. Bedeutet doch קדר, kadar, soviel wie „schwarz sein“. — Es ist also eine Bezeichnung für die Mutter Erde, die der Grieche späterer Zeit nur übersetzte, wenn er *μελαινα*, melaina, sagte. Einer Deutung bedarf sie nicht.

Chamyne möchte ich als gleichbedeutend dazustellen; ein Name, der gleichfalls einer wirklich befriedigenden Erklärung aus dem Griechischen entbehrt. Denn wenn auch Gruppe an *χαμαιευναι* und damit an den alten Gebrauch der Frauen erinnert, auf dem Felde Befruchtung zu suchen, so muß man doch zugestehen, daß eine Zusammenziehung von *αι* + *ευ* zu *υ* sonst beispiellos ist. — Dagegen bedeutet חָם, cham, partc.

*) Aber auch den Zaubergeist und Totenbeschwörer.

**) Man erinnere sich der durch Solon so berühmt gewordenen Jünglinge Kleobis und Biton. Kleob-is = Verschluß des leeren Raums (Unterwelt); Bit-on = בֵּית און = Haus der Nichtigkeit, also auch: Unterwelt.

v. חום (cf. Gesenius), „schwarz“; $\upsilon\nu + \eta$ (yne) wird als Gräzisierung von עון, un, = „Stütze, Feste“ leicht verständlich. Chamyne = „die schwarze Feste“.

[Nicht übersehen möge man freilich auch, daß von dem Verbum כמן = kaman, oder chaman, = „decken“ auch ein Hauptwort כמון = chamyn = „Decke“ leicht abzuleiten ist.]

Hyoma, ein Name, der in den eleusinischen Sagen eine Rolle spielte, dürfte gleichfalls hierher gehören. Eine befriedigende Erklärung aus dem Griechischen liegt nicht vor; denn die Ableitung von ὕειν, hyein = „regnen“ kann wirklich nur als durch die Verlegenheit gerechtfertigt erscheinen.

Dagegen dürfen wir von unserem Standpunkte aus daran erinnern, daß von dem semitischen Tätigkeitsworte כור, kur, ein Hauptwort כיור, kijor, desgleichen von כון, kun, ein gleichgeformtes כיון, kijun (griech.: *Κιων*, kion, = Säule) abgeleitet wird. — Unter diesen Umständen ist es wirklich keine Kühnheit mehr, Hyom-a von חום, chum, abzuleiten und als חיום = „was schwarz ist“ zu verstehen.

Wir sind damit an eine Gruppe von Namen herangetreten, die ihrer gemeinsamen Herkunft (Eleusis) wegen hier wohl zusammen besprochen werden darf, wenn sie auch dem Sinne und ihrer Bedeutung nach nicht alle hierher, zur Erde als Erddecke, gehören.

Hiona. — Daß man diesen Namen sprachlich mit dem vorigen gleichstellt, mag als Beleg dafür dienen, daß die klassische Philologie sich selbst mancherlei erlaubt, was sie an anderen anstößig findet. — — Uns wird er verständlich, indem wir ihn, allerdings auch nach

dem Muster von חיום (cf. vorhin), von עון ableiten: עיון, hion, = „Grundfeste, Stütze".

Cothonea, von den klassischen Philologen als Chitonia aufgefaßt: chiton = „Gewand". Gut! Man übersehe jedoch nicht, daß chiton ein anerkannt semitisches Wort ist. Es stammt von der Wurzel כתן, katan, die im Äthiopischen und Assyrischen soviel besagt wie „decken". Cothonea also wieder: die Erddecke. Bezüglich der Gleichstellung von t u. th vergleiche man unsere früheren Auslassungen zu Triptolemos. — — Sicher wird übrigens durch כתן bezw. כטן, katan, auch das z. B. von Prellwitz kaum verständlich gemachte Wort χθων, chthon, = „Erde" begreiflich; es ist die Erde als Decke der Unterwelt; wie denn das Adjektiv „chthonios" auf Erde und Unterwelt zugleich sich bezieht. —

Cyntinia, aus dem Griechischen schwerlich sinnvoll zu deuten, würden wir als eine Zusammensetzung aus קוא = ky und נְתִין, natin, auffassen. קוא bedeutet: „wieder von sich geben" (cf. Fürst; allerdings meist im verächtlichen Sinne); נְתִין aber: „die Gabe". Cyntinia also: „die das Gegebene wieder zurückgibt", — die Erntegöttin, die in der Frucht die Aussaat wieder zurückgibt.

Wir wären damit schon an die 2. Gruppe der Demeter-Namen herangetreten, an diejenigen, in welcher die Beziehung der Göttin zum Ackerbau besonders hervortritt. — — Jedoch, ehe wir uns dieser wirklich zuwenden, möchte ich auch die Namen einiger anderer Gestalten der griechischen Mythologie heranziehen, die mit Demeter gleichstehen, bezw. gleichzustehen scheinen.

Alkmene. — Sie wird von Gruppe zaghaft als Heilgottheit charakterisiert. Sicherer ist auf jeden Fall

ihre Beziehung zur Unterwelt, durch ihren ‚Gatten‘ Radamanthys, oder ihren ‚Vater‘ Amphiaraus bezeugt.

Al = עָל, partic. von עול, al, = säugen.

Kmene ist abzuleiten von כמן, = kaman, das soviel wie „decken“ bedeutet.

Alkmene also: die nährende Erddecke. — Sie ist Mutter des Heracles, wie Demeter des Helios oder Appollo*).

Althäa oder Amalthäa; letztere, als Amme des Zeus, als „Ziege“ vorgestellt.

עלט, alath, ist = „verhüllen“, wozu noch אִי, hebr. אִי, = „Wohnort“ tritt; = Althäa = „verhüllende Erde“, letztere als Wohnort gedacht. Bei Amalthäa tritt noch אם, am, = Mutter, voran: die mütterliche, Heimat gebende Erddecke. Amalthäa wird als „Ziege“ vorgestellt, denn 1) sie hat Hörner; die Berge; 2) sie nährt; 3) sie hüpft (im Erdbeben). cf. dazu Chimaira, diese (חמר = chamar = brausen) ist sicher Verkörperung des Erdbebens, als Löwe symbolisiert, weil das ausbrechende Erdinnere „brüllt“; als Ziege, weil die Erde zugleich „hüpft“; als Schlange, weil die Lava feurige Ströme bildet. Wir erwähnen diese Vorstellung von der Ziege = Erde besonders, um damit Protest einzulegen gegen die Anschauungsweise der modernen mythologischen Forschung, die, ohne der poetischen Symbolik der alten Tempel gerecht zu werden, in den „heiligen Tieren“ etc. Fetische erblickt, über die sich allmählich die reinere Gottesverehrung späterer Zeit erhoben habe. Nein; umgekehrt ist die Sache. Die große poetische Anschauung,

---

*) Über Heracles als Sonnengott cf. K. Schmidt: ‚Die Semiten als Träger der ältesten Kultur Europas‘, pg. 20.

in diesem Falle von der Mutter Erde, war zuerst da; sie schuf sich ihre eigne Sprache in Symbolen; wie die Ziege eins ist.*) —

Epikaste; die Mutter und Gemahlin des Oedipus. — — Wir haben auch hier nicht die Aufgabe, die Oedipus-Sage mit ihrem Hinkmotiv,**) ihrem Sphinxrätsel,***) dem Vatermord und Inzest, der Blendung des Helden etc. als semitischen Sonnenmythus zu zergliedern. — Hingewiesen sei nur darauf, daß auch der Name Oedipus in sich zwei der sprachlichen Elemente zusammenschließt, durch welche der Name des Sonnengottes bestimmt zu werden pflegt: rund sein, bezw. kreisen; und glänzen, bezw. glühen (cf. z. B. Dromios = דרם, daram, = glühen [Fürst]. — Illyrios, עָלַל alal, = wälzen, drehen; + אור, or = yr, = Licht. — Hersos = חרס, charas, glänzen. — Dryops, = דר, dar, = Strahl + יעף [cf. Fürst], y'a'ap, = glänzen [דרועף = dryop]). — Oedipos ist zusammengesetzt aus עוּד, ad, oid, (nach Fürst) = „kreisen" und פז, pas, bezw. פס, pas. Letzteres ist ein Wurzelwort, das merkwürdigerweise folgende Bedeutungen in sich zusammenschließt: Reinheit des Glanzes, Schnelligkeit der Bewegung und sogar das Hinken (cf. Gesenius). Daß davon auch ein יפס gebildet werden konnte (cf. vorhin יסל von סלל), ist dem Kenner des Hebräischen vollkommen gewiß. — Oedipus also: עודיפס = „der in Glanz Kreisende".

---

*) Ob auch hier vielleicht ein Wortspiel mit in Frage kommt, עֵז und עָזַז, lasse ich dahingestellt: das erste Wort bedeutet: „Ziege"; das zweite: „fest sein" (Erde).

**) cf. Jeremias, das alte Testament im Lichte des alten Orient. — Auch Stucken, Astralmythen.

***) Konr. Schmidt, Die Semiten, Anhang I. Ende.

Wie Alkmene des Heracles Mutter ist, so nun Epikaste die des Oedipus. Ihr Name erklärt sich folgendermaßen: 1. Epi = עפה = Decke; uns schon bekannt. Dazu kommt קשׁט = kaschth = „Härte, Festigkeit". Epikaste = „feste Erddecke". Sehr möglich ist auch folgende Deutung: Epi = „Decke" + קץ, qaz, partc. von קוץ, = „abschneidend". Epikaste, die die Unterwelt abschneidende Erddecke. Dabei wäre noch zu bemerken, daß קוץ bezw. קיץ auch „sommern" bedeutet, Epikaste wäre demnach evtl. auch die „sommerliche" Erde, eine Mehrdeutigkeit des Sinns, die in der alten Tempelsprache sehr beliebt gewesen sein muß. Daß צ = στ ist, haben wir schon früher mit der anerkannten Gleichung von צֳרִי = στυρ-αξ belegt.*)

Harmonia. Harmonia ist sonst Lichtgottheit, Freundin der Charis (חרם = Glanz), und vor allem Mondgöttin (אַרְמעוֹנָה = „was hochgeht und sich neigt").

Aber gelegentlich ist sie, auch darin der Artemis gleich, auch Erdgottheit, cf. Gruppe 1083a : ארמעון, harmon, = „was oben ist und stützt"; die Erddecke.

Leto. Ihre Geichstellung mit Demeter ist anerkannt. Ihr Name erklärt sich aus לוט, luth, = „verhüllen". leth würde das Verbaladjektiv = „verhüllend" darstellen. Über den Wechsel von th und t haben wir schon mehrfach gesprochen. In diesem Falle wird er in ein besonderes Licht gerückt noch durch die Gleichstellung der Städtenamen Lato (auf Kreta) und Kamara; denn auch כמר, kamar, bedeutet: „verdunkeln, bedecken", genau wie לוט. —

*) Weiteres, bezüglich dieser Gleichstellung cf. K. Schmidt, „Die Semiten" pg. 114 f.

Bemerkenswert ist hier, wie in verschiedenen Demeternamen gleicher Herkunft die Endung o (ו) : Julo, Endromo, Eleutho etc.

Eleutho. Auch dieser Kultname läßt sich, wie Alth-äa, Am-alth-äa, leicht von עלט, alath, = „verhüllen“ ableiten. עלוט, aluth, wäre als „Verhüllung“ leicht zu verstehen; und wir wissen ja längst, daß das semitische ו dem griechischen *οι* oder *ευ* gleichsteht.

Interessant ist die Verehrung der Eleutho oder Eleuthia in Hippola (Lakonien). Denn wiederum begegnet uns hier die Erdgöttin in Verbindung mit dem schon mehrfach erwähnten Wort עיף, hip, = „eilen“ (Pferd) und „verhüllen“.

In der auch von Gruppe angenommenen Gleichung Eleutho = Eileithyia erblicken wir jedoch eine der sprachlichen Willkürlichkeiten, die durch nichts zu rechtfertigen sind. Man reflektiert dabei auf das griechische Tätigkeitswort *ελευθω* (eleutho) „ankommen“ und deutet den Namen der göttlichen Geburtshelferin Eileithyia auf die von ihr bewirkte „Ankunft“ des Neugeborenen. Wie ungerechtfertigt diese Kombination ist, wird jedoch allein schon durch die Namensform Hilethyia = Eileithyia bewiesen. — Unter obwaltenden Umständen halte ich mich, namentlich angesichts der Tatsache, daß in fast allen bisher behandelten Götternamen sich Personifikationen natürlicher Vorgänge und aus der Natur genommener Anschauungen haben erschließen lassen, für durchaus befugt, in dem Namen Eileithyia eine Zusammensetzung von ילדת = „die Gebärende“ mit איה = „die Schreiende“ zu erblicken; in Hilethyia dagegen eine Komposition von חיל, hil, und טואיה, thyia, = „kreisend und stoßend“ (טאיה = partic. fem. act. von טאה). In beiden Fällen sähen wir die Wehemutter förmlich vor uns.

Pandora wird gleichfalls mit Recht von Gruppe der Demeter gleichgestellt. Daß ihr Name als Bezeichnung der „Allschenkerin“, „des Urquells aller guten Gaben“ aus dem Griechischen genügend erklärt werden kann, soll auch nicht geleugnet werden.

Merkwürdig bleibt jedoch, daß Pandora nach desselben Gruppe Erörterungen dem Prometheus als Verkörperung der Eitelkeit und Vergänglichkeit zur Seite gestellt worden ist; und daß ihr Name in dieser Beziehung lediglich aus dem Semitischen verständlich wird: פָּנְדוֹר, pandor,=„das hinschwindende Geschlecht“. — Sollte nicht Pandora als Bezeichnung auch für die Erdgöttin gleichfalls aus dieser Quelle geflossen sein? Ich erinnere daran, daß פְּנֵהדוֹר, pane dor, „die umgebende Oberfläche“ bedeutet. So stimmt der Name zu den bisher von uns erschlossenen, und eben durch diese Übereinstimmung wird die Deutung wahrscheinlich. — — Daß die Griechen aus dem ihnen überlieferten „Pandor“ die „Allschenkerin“ herauslasen, ist nur natürlich: die Gottheit blieb, die Verehrung auch; nur die Auffassung ihres Namens wechselte. — Wir beobachten damit hier nur einen Vorgang, der sich ebenso in der Auslegung des Namens Soteira vollzogen hat. —

Medeia. Gruppe vermutet wohl mit Recht, daß der vollständige Name dieser mythologischen Gestalt Diomedeia gelautet habe. Wir unsererseits begrüßen dann in den Vorsatzsilben wieder die Spur der Deio, die uns längst als „Umhüllerin“ der Unterwelt begreiflich wurde. — — Nichts kann besser dazu stimmen, als das Verständnis auch des Namens Medeia aus dem Semitischen. מַד, med, Partizipialadjektiv von מוּד,*)

*) Wir erwähnten das Wort schon bei der Besprechung der Dämonen der Sinnlichkeit und deuteten damit die μηδεα (medea).

mud, bezeichnet „das sich Ausbreitende, Dehnende, Streckende“, während „eia“ als Ableitung von אוה (aia, eia, im Hebr. אי) = „Wohnort“ gefaßt werden könnte. — Daß alle Züge der alten Medeiasage zu dieser Auffassung der Heldin als der Verkörperung der „schwarzen Erddecke“ wohl passen, ist nicht zu leugnen; vor allem: ihre Ehe mit Jason, dem Sonnengott, der sie später in den Armen der Glauke,*) des Meeres, vergißt.**)

Mestra. — — Der Name wird sehr wenig sinnvoll aus dem Griechischen als „die Sinnende“ gedeutet. Was hat die Erdscholle mit dem „Sinnen“ zu tun? Sehr bezeichnend ist dagegen, daß sie Aithon's Tochter heißt; עֵיט, aith, ist Substantivbildung von עוּט, uth, und kann sehr wohl als „Pflüger“ bezw. „Pflug“ verstanden werden. — — Zu ihrer Stellung als Erdgöttin stimmt auch, daß sie von Poseidon, ihrem Gatten, Mutter des Bellerophontes, des Gottes der Unterwelt, wird. Sie ist eben Demeter und ihr Name, semitisch gedeutet, besagt das auch; denn אצר, azar, bedeutet „verschließen“; mezra, mit dem m des partic. hiphil, ist „die Verschließende, Verhüllende“. Über das semitische צ und seine Gleichstellung mit dem griechischen στ sprachen wir schon früher.

---

*) Ob Glauke, ein Ausdruck der ältesten Tempelsprache für das Meer, griechisch ist? גל bedeutet „die Woge“ und kehrt so in Gal-athea, Gal-ene wieder. עוק, auq, = חוק, bedeutet „umschließen“. — Wir hätten dann in Glauke „das umfassende Meer“ wie in Okean, Aigan, Poseidon etc. pp. cf. Schmidt „Die Semiten“, pg. 156.

**) Jason soll nach Gruppe „der Heiler“ bedeuten. Wir leiten unsererseits den Namen von סאן = „mit Sandalen versehen sein“ ab und erkennen so in ihm den „Wanderer“ Heracles wieder. Das Jason seine Sandale verliert, ist ebenso bekannt, wie der Umstand, daß das „Hinkmotiv“ im Sonnenmythus der Semiten eine Rolle spielt. cf. nachher auch Euryklaia bezw. Odysseus.

Penelope. — Kein Name wird den Leser vielleicht mehr interessieren als dieser. Stellt er uns doch die treue Gemahlin des vielgewanderten Odysseus vor's Auge, die des Verschollenen harrt, ihrer Freier sich erwehrt und, um es tun zu können, an ihrem Gewande webt — und trennt.

Wir haben schon früher festgestellt, daß im Olyxes, — denn dies ist der älteste Name für den Helden der Odyssee, — genau so wie im Heracles der Deianira, oder im Jason der Medea, der Sonnengott hypostasiert ist. (הלך ח = der Glänzende, der zu Schiffe fährt, bezw. verschwindet*). Auch Penelope ist nichts anderes als die Erdgöttin; ihre Namen lassen es mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit erkennen. Dazu stimmen auch alle anderen aus ihrer Umgebung.

Penelope; — Penelopeia, wie Homer sagte, פנהלופיה, pane lopija. פנה, pane, ist uns schon als „Oberfläche“ bekannt; eigentlich: „Angesicht“. לופִיָה, = lopeia, dagegen ist part. act. fem. von dem Verbum לפה, lapa, das nach Gesenius beides bedeutet: 1. „sich anfügen, sich anschmiegen“ und 2. „verknüpfen“. In beiden Bedeutungen paßt das Wort vortrefflich in den hier in Rede stehenden Vorstellungskreis. ad 1): „Die sich anschmiegende Oberfläche“; Penelope = „Decke der Unterwelt“. ad 2): „Die Verknüpfende“. In letzterer Beziehung ist nämlich zu bedenken, daß die semitischen Worte, denen die Bedeutung „knüpfen“ eigen ist, auch „weben“ bedeuten (z. B. [cf. Fürst] קוּר, kur). Wir haben also mit diesem Worte zugleich auch die „webende“ Penelope vor uns, d. h. die Mutter Erde, die ihr

*) K. Schmidt, „Die Semiten“, pg. 19.

Blumengewand immer von neuem wirkt und — vernichtet. Ihr Gatte: Die Sonne, die immer wieder verschwindet; ihre Freier während seiner Abwesenheit: die Gestirne, die im Wettlauf um sie kreisen und — sterben, wenn der strahlende Gatte erscheint. —

Ich komme auf Penelope später wieder zurück, um hier zugleich einen Exkurs über die übrigen Hauptpersonen im Drama der Odyssee einzuflechten. α) Telemach. — Daß der Sohn der Mutter Erde auch nur eine Hypostase des Sonnengottes sein könne, war von vornherein anzunehmen. Man schreibe nun einmal den Namen in hebräischen Buchstaben: תלמאח, talam + ach; sofort wird die Bedeutung desselben klar: תלמ ist, cf. Fürst, = „kühn, herzhaft sein"; אָח aber = „Feuer" (cf. Fürst). Das Ganze: der kühne heldenhafte Gott der Sonne, — der freilich in diesem Falle natürlich hinter dem „Vater" bescheiden zurücktritt, dennoch ihm ebenso natürlich stets zur Seite.

β. Laertes, oder, wie der Name von Autenrieth verstanden wird: Lasertes. Gerade in der letzteren Fassung würde er als „Erdhülle" verstanden werden müssen. לָז, las, part. von לוּז, bedeutet nach Gesenius ja: „abbiegend", im Arabischen z. B. auch „umgebend". In „ert" dagegen ist ארט = Erde (cf. Stickel, Jena 1860) sehr leicht wiederzuerkennen. Lasertes = „die umfassende Erddecke" (Parallelgottheit zu Mopsos etc., cf. später). — — — Freilich, auch, „Laertes" würde nicht unverständlich sein; bedeutet לוה doch wiederum „sich anschmiegen", „sich anschließen", לוע dagegen: „verschlingen".*) Hier wäre Laertes also eventuell sogar

*) cf. später Lamnos, Lamia.

als die allverschlingende Erdgottheit, also als Hades charakterisiert. — — Im übrigen ist uns seine passive Rolle verständlich; er tritt hinter Penelope zurück, wie Telemach hinter Odysseus. Daß er als des Letzteren „Vater“ erscheint, kann uns gleichfalls nicht befremdlich erscheinen, geht doch die Sonne aus der Unterwelt hervor.

γ. Eumäos, der „göttliche“ Sauhirt wird uns ebenfalls und zwar gerade in dieser zu seiner beruflichen Stellung wenig passenden Titulatur bald begreiflich werden, bedenken wir folgendes.

Daß der Demeter Schweineopfer dargebracht wurden, ist bekannt. Frazer meint, den Grund dafür in dem Glauben der Alten erblicken zu müssen, daß der Dämon des Korns Schweinegestalt trage. — Woher der Glaube? Auch seine Wurzel darf ich wieder in einem recht merkwürdigen Wortspiel aufdecken: συς, sys, heißt auf griechisch „das Schwein“; und זוז, genau entsprechend dem griechischen συς, „die fruchtbare Fülle“ (cf. Fürst).*) Das Schwein, selbst durch Fruchtbarkeit sich auszeichnend, wurde Sinnbild für die fruchtbare Fülle des Korns. Aber die Verbindung beider Vorstellungen liegt in dem Worte זוז, bezw. זיז = sys.

Die Rolle, die Eumaios als der „göttliche Sauhirt“ spielt, würde sich demgemäß erklären, wenn man auch in ihm eine chthonische, eine Erdgottheit, bezw. eine Hypostase derselben erblicken dürfte. In der Tat gibt

*) Tatsächlich sehe ich das griech. Wort als ein ursprünglich semitisches an. זוז, bezw. זיז, bedeutet: 1) fruchtbare Fülle; 2) wanken u. schwanken; 3) als Hauptwort (nach Kimchi) auch „Tier“. Es sind also mehrere der für das Schwein charakteristischen Züge in dem Wort zusammengefaßt. Lateinisch: sus. — Das german. swin und das slavische swinia hängt damit wohl kaum zusammen.

der Name auch alle Veranlassung dazu. עוּם = griech. ευμ bedeutet nach Gesenius „durchglüht sein". Schon das reimt sich mit der Erde als Decke der Unterwelt wohl zusammen: man denke, daß sie die Gestirne, insonderheit die Sonne verschlingt, und ferner an das unterirdische Feuer der Vulkane (Hephaistos!). Jedoch das Wqrt עוּם steht dem anderen חוּם lautlich gleich; und da letzteres auch soviel wie „schwarz sein" besagt (hum-us = die schwarze Erde), so ist damit die Beziehung zur Demeter noch viel unmittelbarer gegeben. — Die zweite Hälfte des Namens Eum-aios haben wir durch אוֹה, bezw. אוי, = hebräisch אִי, griechisch *αι-α* zu erklären schon mehrfach Veranlassung gehabt: Eumaios also = „die schwarze Erde", die fruchtbare Fülle (= Schweine) treibt.

Nicht unterlassen darf ich dabei zu bemerken, daß das Schwein auch zu Sonne und Mond etc., zum Feuer etc. in Beziehung gebracht wurde. Merkwürdigerweise liegt auch da die Brücke von einer Seite zur anderen, vom Tier zum Gestirn, im — Wort. Denn זוּז, bezw. זִיז, = sys, bedeutet nach Fürst auch: „glänzen" und „in die Höhe gehen". — Auch in dieser Beziehung aber bleibt die Rolle des „göttlichen" Sauhirten nicht unverständlich: er läßt die Schweine, die Gestirne, aus seiner Hürde, der sie bergenden Decke der Erde, hervorgehen.

δ. Euryklaia. — Schließlich sei hier auch noch der Eyryklaia gedacht, der Amme des Odysseus (wie Amalthäa „Amme" des Zeus ist). Sie erkennt ihren Pflegesohn an der Knie-Narbe, jener Wunde wieder, die ihm der Eber einst auf der Jagd beigebracht hat. Das semitische Hinkmotiv ist also auch hier angedeutet; und die Rolle des Ebers in den semitischen Sonnenmythen

(Adonis) ist ja bekannt genug. — Deuten alle diese Züge daraufhin, daß Odysseus die Hypostase der Sonne ist, so müßte in Euryklaia wiederum die Erde zu erkennen sein. Ist das nun der Fall? — — Zunächst fällt es auf, daß die Alte eine Tochter des Ops genannt wird. Schon hier tritt ihre Beziehung zu den chthonischen Mächten deutlich hervor: Op-s = עוף, up = op, = „verhüllen“. — Aber auch ihr eigener Name weist in dieselbe Richtung. *Κλαια*, klaia, ist uns ja als Ableitung von dem semitischen כלה oder כלא = „verschließen“ schon früher begegnet; und daß *ευρυ*, euru, dem ירה = „gründen“, „Grund legen“, יורה = „gründend“, „Grund legend“, sprachlich nahesteht, kann nicht geleugnet werden. — Euryklaia also: „die verschließende Grundfeste“ der Erde; die „alte“ Amme der Sonne, ihres Kindes.

Wir hätten damit den Kreis derer um Penelope ungefähr erschöpft und kehren nun noch einmal zu dieser selbst zurück.

Wir wissen, daß die Sage unter anderem von ihr erzählt, sie sei ins Wasser gefallen, aber von Enten gerettet worden. — Das erste dieser beiden Momente stimmt ja zu unserer Auffassung vom Wesen der Penelope vorzüglich; nach der Vorstellung der Alten schwamm die Erde bekanntlich auf dem Ozean. — Ob aber nicht auch das zweite sich erklärt? Sicher, daß die Phantasie auch hier wieder vom Wort sich leiten ließ. Denn *πανελοψ*, panelops, ist „die Ente“, — eine Bezeichnung, deren Gleichklang mit dem Namen unserer Gottheit oder Heroine sofort auffällt. — Aber wie? Wäre hier wirklich ein mythischer Zug zu bemerken, der erst nachträglich, d. i. zu der Zeit sich eingemischt

hätte, da der Grieche das semitische Idiom nicht mehr sprach? Ist panelops ein „griechisches“, Penelope dagegen ein „semitisches“ Wort? — — Ich weiß nicht, ob schon jemand daran gedacht hat, wie deutlich uns das Wort panelops, als ursprünglich semitisches Spracheigentum verstanden, die Ente vor Augen malt: פן, pan, = „verschwindend“ + אלף, = elop, = „hinstreichend“. Das Ganze: „der auf dem Wasser „hinstreichende“ und untertauchende Vogel“.*) — — Wer wollte bestreiten, daß also auch dieses Wort den semitischen Ursprung der Penelope-Odysseus-Sage bestätigt?

Wenn aber doch noch irgendwo ein Zweifel an diesem Ursprung sich regen sollte, — er müßte verstummen angesichts der Tatsache, daß Penelope nach alter Überlieferung ursprünglich Ameirake hieß. Wer wollte versuchen, diesen Namen aus dem Griechischen zu deuten! Und wie wundervoll verständlich wird er, wenn er uns in hebräischen Lettern entgegentritt: אם ירקה, am jereqa, = „die grüne Mutter“. — Penelope die Mutter Erde, die sich ihr grünes Gewand wirkt: wie verständlich und zugleich wie poesievoll!

Andere Bezeichnungen lauten: Arnakia und Arnaia. Auch ihre Erklärung findet sich bald, lesen wir עַרְנָקִיָּה und ערניה. — ער, ar, bedeutet „Kreis“, von עוּר = umkreisen (cf. Fürst, = *ὥρα*, hora = Zeit!). נָקִי, naqi, dagegen ist part. niph. von קוה = „zusammenbinden, festigen“ = „fest oder umbunden“. — Arnakia = „die

*) Das „Tauchen“ war den Alten das Charakteristischste an der „Ente“; z. B. soll der „Anas“ in Spanien der „Entenfluß“ sein, weil er zeitweilig verschwindet. — Sie gehört dieses „Verschwindens“ wegen auch in den Kreis der chthonischen Symbole.

feste, oder (vom Wasser) umwundene Erdmasse"; der Erdkreis. — נִיר dagegen ist bekannt als „Wohnung". (נִיוֹת = Wohnungen, cf. Fürst und Gesenius, wobei das griechische Wort *ναιω* = „wohnen" zu denken gibt.) Arnaia = „der bewohnte Erdkreis", oder der Erdkreis als Wohnung des Menschen. —

Wir wenden uns nunmehr denjenigen Kultbezeichnungen der Demeter zu, die von der modernen Mythologie mit Demeter als Erntegottheit in Zusammenhang gebracht werden. Unter ihnen geben mir folgende Veranlassung, auf semitischen Einschlag zu reflektieren.

Αλσια, Alsia. — Das Wort ist unerklärt. Mit *αλσος*, alsos = „Hain", kann es nicht zusammenhängen; an al-o (lat. = „ich nähre") zu denken ist schon um des s willen bedenklich. — Aber merkwürdigerweise wird עָלַז, alas, = „fröhlich stehen" gerade auch vom Felde gebraucht. (cf. Psalm 96, 12.) Da das Wort auch „jubeln" bedeutet, so könnte „Alsia" auch auf den Erntejubel bezogen werden.

Επογμιος, Epogmios. Der Name wird naturgemäß leicht mit *ογμος* (ogmos) = „Furche" oder „Schwaden" in Verbindung gebracht. —

Es bleibt jedoch zu bemerken: 1. daß dieses griechische Wort selbst schwerlich ein rein griechisches ist. Seltsam bleibt auf jeden Fall die Vereinigung zwei so verschiedener Begriffe, wie „Furche" und „Schwaden" es sind, in einem Wort. Sie dürfte am leichtesten verständlich werden, wenn wir das semitische Wort אָגַם, agam, heranziehen, das soviel wie „sammeln" besagt. Der Schwaden vereinigt in sich die Halme; er entsteht durch „Sammlung"; und die Furche „sammelt" in sich das ausgestreute Korn; — 2. daß der Name Epogmia

auch so, trotz ogmos, wunderlich bleibt. ogmeuo heißt soviel wie „Furchen ziehen“, ein Tätigkeitswort „epogmeuo“ liegt kaum vor. Es ist nicht recht einzusehen, was das „Ep“-ogmia besagen sollte.

Dagegen bedeutet Ep. = עף im Semitischen „deckend“, Partizipialadjektiv von עוף, up; ogem = אגם aber „sammelnd“. — Wir ständen hier also wieder vor der Erddecke als Sammelort für Korn, Wasser, Tote etc.

Himalis. — — Zur Erklärung dieses Kultnamens steht das griechische Wort ἱμαλίς = „Mehlstaub“ zur Verfügung, das seinerseits wieder mit ἱμάλιος = „reichlich“ in Verbindung gebracht wird. ἱμαλιά bedeutet „die Fülle an Mehl“. Ich weiß nicht, ob damit das lat. simila = Weizenmehl unbedenklich direkt in Gleichung gestellt werden sollte; und ob das deutsche „Sieb“ mit Recht in diese ganze Wortfamilie einbezogen wird, dürfte mehr als nur zweifelhaft erscheinen.

Dagegen möchte ich erinnern, daß dem Worte ἱμαλια = „Fülle“ das hebräische המלאה (das am Anfang stehende ה ist Artikel) = „Fülle“ direkt entspricht; und wer weiß, ob ἱμαλιος nicht nur eine Ableitung davon darstellt?

Himalis selbst möchte ich am liebsten mit חמל, chamal, in Verbindung bringen, das „gnädig sein“ bedeutet, im übrigen aber auch mit עמל in sprachlicher Gleichung steht. Letzteres deutet auf den „Ertrag“. —

Sicher dürfte auf jeden Fall die Gleichung zwischen חמל und dem griechischen ἀμαλός = „sanft, milde“ sein; schon Fürst hat sie hergestellt. — Die Komposition ἀμαλοτροφος dagegen, die dem klassischen Philologen mit Recht so viel Skrupel macht, dürfte sich aus dem mit חמל, wie gesagt, verwandten עמל erklären.

עמלתרף, dem ἀμαλοτροφ-ος völlig entsprechend, — hamal toreph —, bedeutet: „die nährende Feldarbeit“; bezw.: „der reichliche Ertrag“.

Kaustis wird von Welcker wohl mit Recht auf die Reife bezogen. Man verletzt sicher auch kein Sprachgesetz, wenn man es mit Καιω (kaio) = „brennen“ in Verbindung bringt. — Zu erinnern ist jedoch, daß auch dieses Tätigkeitswort semitischen Stammes ist: = כוה „brennen“ (kawa); gebildet wie ναίω „wohnen“ von נוה = „wohnen“. — Sind wir aber einmal in die Lage versetzt, den Einfluß des semitisch-pelasgischen Elements auf griechische Wortbildung in diesem Punkt aufweisen zu müssen, so dürfte es nicht zu kühn erscheinen, diese Ableitung für Καυστις aus dem Semitischen noch unmittelbarer zu gestalten. Die Möglichkeit liegt auf der Hand; denn קוּץ, kuz, heißt: „ernten“; קַיִץ, kauz, „die Ernte“. Das hebräische צ aber steht dem griechischen στ (st) gleich, wie wir das, unter Berufung auf das anerkannt semitische στυρ-αξ = צְרִי, schon mehrfach betonen durften. Danach wäre also קיץ direkt = Καυστ-ις = „Ernte“.

Κιῤῥα, Kirrha. — Dieser Name könnte von κιρρ-ος = „gelb“ abgeleitet und dabei an das goldgelbe Korn gedacht werden. Aber freilich, woher stammt dieses κιρρος? Gruppe setzt es gleich mit κιρσα und erinnert an die griechische Volksetymologie, welche dieses mit χρυσ-ος= ‚Gold‘ gleichstellte. Möglich, daß diese Volksetymologie einmal Recht hatte; jedoch auch in diesem Falle wäre das Wort ursprünglich semitisch. Denn dem χρυσ-ος (chrys-os) entspricht völlig das semitische חרס, charas,= „glänzen“: chrys-os = „das glänzende Gold“.

Jedoch, es gibt eine noch viel einfachere Ableitungsmöglichkeit; denn כרר, karar, dem Kirrha völlig entsprechend, bedeutet (nach Fürst) auch „ackern“. — Der Kultname bezeichnete danach Demeter einfach als Göttin des Ackerbaus; und ich denke, die Einfachheit spricht auch in diesem Falle für sich selbst.

Likmaia — ist nur ein ganz vereinzelter Kultname der Demeter. Der Likmaia sollen Ähren und Hülsenfrüchte geopfert worden sein. — — Daß λικμος (likmos) die ‚Worfel‘ bedeutet, ist bekannt; dieses aber unbesehen mit λικνον gleichzustellen, wie es Prellwitz beliebt, ist doch nicht unbedenklich, und noch bedenklicher die Gleichung: λικμος = νεικλον, νικνον.

Demgegenüber möchte ich an die auffallende Ähnlichkeit zwischen λικμος und לחם (lechem) = „Brot“ erinnern. Das dazu gehörige Tätigkeitswort לחם, lacham, bedeutet: „zusammendrängen, dichten“; daher auch milchama = „Getümmel“. Die damit gegebene Vorstellung paßt sowohl auf das „dicht“ stehende Getreide, wie auf die „dicht“ aneinander gereihten Körner der Ähren. Daß לחם auf diese Weise zu „Getreide“ und dann zu „Brot“ wurde, ist verständlich. — Sollte nun nicht auch likm-ao ursprünglich nur soviel besagen, wie ‚Getreide behandeln‘? und also auch ein semitischer Herkömmling sein? — Auf jeden Fall gibt Likmaia, so verstanden für die Göttin des Ackerbaus einen guten Beinamen ab, auch ohne daß man in ihr gerade die Verkörperung des „Worfelns“ erblicken müßte.

Pampano, — ein sehr seltner Name, ohne Handhabe für eine Deutung aus dem Griechischen. Welcker bezieht auch ihn auf die „Reiferin der Früchte“. Im Hebräischen bedeutet פָּם, pam, Partizipium von פום, cf. Fürst, „nährend“. pane ist uns schon als „Erd-

fläche" bekannt. — Pampano wäre danach „die nährende Erdoberfläche". — Bemerkenswert ist wieder die Endung o.

Phleia. — Ein Name, den in entsprechender Veränderung auch andere Gottheiten tragen, z. B. Dionysos. פליא bedeutet „wunderbar", ein Eigenschaftswort, das sich sicher auf viele Gottheiten anwenden läßt. פליאה = „die Wunderbare" entspricht dem Phleia vollkommen. — Ich bringe diese Deutung, da eine bessere aus dem Griechischen nicht vorliegt.

Pyleia — ist Demeter's Beiname in einem wichtigen lokrischen Heiligtum bei Thermopylae. — Ob er aber nur durch diese lokale Beziehung sich erklärt? פול, griech.: pyl., bedeutet: „sich öffnen"; und das griechische Wort *πύλη*, pyle, = „Tor" tritt damit in die Reihe der semitischen Abkömmlinge des griechischen Sprachschatzes ein. — Diese Vorstellung „sich öffnend, auftuend" läßt sich aber auch sehr gut mit der Erdgöttin als Spenderin der Früchte verbinden. Und so dürfte sich die Verbreitung des Kultnamens auch über den Tempel von Termopylae hinaus aufs bequemste erklären.

Pyrrha ist uns als Name schon begegnet. Das Wort hat mit der Beziehung auf das semitische פרר, parar, sicher seine einfachste Erklärung gefunden. Letzteres bedeutet das „Durchbrechen der Frucht", aber — nach Fürst — auch „pflügen". Pyrrha wird uns damit in zwiefacher Beziehung als Kultname für Demeter verständlich. —

Da wir von vornherein nur die uns irgendwie fremdartig erscheinenden Namen der Demeter hier zu behandeln beabsichtigten, so ständen wir hiermit am Ende. Rückblickend gewahren wir, daß unter ihnen diejenigen bedeutend überwiegen, welche die Göttin als Erdgöttin

kennzeichnen. Es ist auch nicht wunderbar: diese Auffassung ist eben die ursprünglichere und ältere.

Wir können aber von der Demeter nicht Abschied nehmen, ohne auch noch an etliche Einzelheiten ihres Kultus erinnert zu haben; vor allem und zunächst an die mystische Kiste, die namentlich in Eleusis eine so große Rolle spielte. — — Sie trägt nicht nur als Teba (תֵּבָה) einen semitischen Namen, sondern auch als Kiste, als Kibotos, als Kalathos; als kypselos und — ich bin überzeugt — auch als larnax.

Kiste; — *Κιστη*, ist selbst unter Zuziehung des etwa *Κειμαι* = „liegen“ zu Grunde liegenden Stammes als griechisches Wort nicht zu erklären. Daß im Latein ein „cista“ erscheint, ist auch kein genügender Grund, es dem indogermanischen Besitzstand zuzuschreiben. Dagegen ist קֶסֶת, = *Κιστ-η*, als „Schale, Behältnis“ im Hebräischen wohlbekannt; desgleichen das Tätigkeitswort כסה, kasa, = „decken“, wovon *κιστ-η* gleichfalls sehr leicht abzuleiten ist.

Κιβωτ-ος, kibot-os. Auch Prellwitz gibt die Möglichkeit einer Entlehnung aus dem Semitischen zu. Wunderbarerweise erinnert er dabei an das aramäische „teba“, das augenscheinlich ganz und gar nichts damit zu tun hat. Dagegen ist der semitische Stamm קב, kab, wohlbekannt, der in kabab = „höhlen, wölben“, in keba „Magen“, in kubba = „Zelt“ wiederkehrt. Auch קוב ist bekannt, daß natürlich einem קיב, kib, völlig gleichsteht. Die Substantivbildungen auf ות, ot, sind gleichfalls nichts Seltenes, cf. עלמות von עלם; so daß kibot als „Kasten“ außerordentlich gut verständlich wird. —

Kalath-os — wird von Prellwitz mit klotho = „ich spinne", andererseits auch mit Kalam-os = „Rohr" in Verbindung gebracht; sicher, ohne daß er mehr als nur ganz Harmlose von dem Recht dieser Etymologie überzeugen könnte. — — Überraschend und schlagend dagegen muß die Zusammenstellung des Worts mit dem hebräischen קלט (kalath) wirken. Es bedeutet „in sich fassen", — eine Vorstellung, die zum „Korb" vollkommen paßt. Auch כלב, kalab, besagt soviel wie „greifen, fassen" und bildet כלוב, kelub, = Korb.

Kuypsel-os, *Κυψελ-ος*, ein Wort, welches einem berühmten Geschlecht seinen Namen gegeben hat, wird von Prellwitz mit *Κυφ-ος*, kyphos, in Verbindung gebracht, das „Kufe" bedeutet. Die Richtigkeit dieser Kombination vorausgesetzt, — wäre bemerkenswert, daß derselbe Stamm mit derselben Bedeutung auch im Semitischen erscheint; קוב = „hohl sein" (cf. oben); קוף, kuph, = „umkreisen". Aber ganz abgesehen davon: das Wort kypsel-os erklärt sich am leichtesten als direkt semitisches, lediglich mit griechischer Endung versehenes Wort. קפץ, kapaz, bedeutet ja: „verschließen"; und setzt man das in semitischen Substantivbildungen so oft zur Verwendung kommende ל = λ, hinzu, so ergibt sich *Κυψελ* (ψ = p + s - Laut) geradezu, wie im Spiel: ein verschlossener, abschließender „Kasten".

Larnax ist ein Wort, das im Griechischen selbst keine irgendwie befriedigende Parallele findet. Man lese darüber Prellwitz nach und wird dieses Urteil bestätigt finden. Selbst wenn man larnax als aus narnax verderbt auffassen wollte, käme als etwa verwandt nur nar-talos = „geflochtenes Gefäß" in Betracht; und diese

Verwandtschaft dürfte denn doch etwas zweifelhafter Natur sein.

Demgegenüber bemerke ich zunächst, daß auch im Semitischen ר und ל (ρ und λ) in Gleichung stehen, wie sich denn die Worte ארמנות und אלמנות in gleicher Bedeutung finden. Nehme ich nun auch in diesem Falle, wo ebenso auf r (ר) ein Labial folgt, r = l, so würde larnax einem semitischen ללנחש oder ללנקש gleichzustellen sein. Merkwürdigerweise besagt nun die erste Lesart soviel wie: „eine Schlange deckend“; und daß der larnax eine Schlange in sich barg, wissen wir. Zahlreiche Münzfunde stellen diese dar im Begriff, sich dem Kasten zu entwinden. — Die zweite Buchstabengruppe dagegen würde als „lal“ und „noqesch“ verstanden werden können; „was deckt und faßt“ = Kasten.*)

Daß die Bezeichnungen für den „Kasten“, dieses merkwürdige Symbol der Demeter,**) fast alle sich mit Sicherheit als semitischer Herkunft erkennen lassen, ist gewiß seltsam genug. Nicht minder interessant aber ist gewiß folgendes.

Bekanntlich wird Demeter oft mit einer Fackel in der Hand dargestellt. Über die Gründe dieser Darstellung, ihren Sinn und ihre Bedeutung, ist viel vermutet worden, und nicht unwahrscheinlich ist, daß die Fackel einem Ritus der „mystischen Hochzeit“ (Eleusis) entstammt. — — Mir fällt jedoch auf, daß לפד, lapad, = „umhüllen“ ist, — daß aber andererseits לפיד im

---

*) לל, lal, part. von לול = „deckend“ (cf. Gesenius); נחש = „Schlange“. — — נקש = „fassend“; part. act. von נקש, cf. Fürst.

**) Die Erde als Umhüllung der Unterwelt; Kasten mit Schlange.

Hebräischen „die Fackel" bedeutet. — Wie die Anmerkung 2 pag. 49 besagt, symbolisiert nun auch der Kasten" die Erde als „Umhüllung" der Unterwelt. — Sollten wir etwa auch in der „Fackel" nur ein Symbol für dieselbe Vorstellung vor uns haben, verständlich als solches dem „Eingeweihten", der die Sprache des alten Kultus kannte? —

Die Analogieen, die ich im nachstehenden erbringe, erheben die Vermutung fast zur Gewißheit.*)

Bekanntlich spielt unter den Symbolen des Demeterheiligtums der Mohn die erste Rolle. Wie oft hat man sich über die Gründe dafür die Köpfe zerbrochen! Mohn soll der Göttin als Schmerzstiller gedient haben, als sie in tiefem Leid nach ihrer Tochter Persephone suchte; oder: das Mohnhaupt erinnere an die Rundung der Erde (!); oder: — Demeter habe ihren Liebling Mekon in der Nähe von Sikyon, das einst Mekone hieß, in eine Mohnpflanze verwandelt. Der Mohn heißt nämlich im Griechischen ‚mekon'. — Darüber, daß alle diese Kombinationen den Stempel der Willkür an sich tragen, ist nun weiter kein Wort zu verlieren. — Dennoch zeigt uns die dritte, welche die griechische Sage selbst uns liefert, denke ich, wo der Schlüssel zur Lösung des Rätsels liegt: in der Sprache. Man beachte wohl:

1) Sikyon hieß früher Mekon.

2) Mekon heißt der Liebling der Demeter.

3) Mekon heißt — der Mohn.

ad. 1. — Daß „Sikyon" aus dem Griechischen nicht zu erklären ist, dürfte feststehen. Suche ich nun, ermutigt durch die Erfahrungen, die ich an anderen Ortsnamen

---

*) Ich erinnere zugleich noch einmal an das „Pferd" und den Pferdekopf der Demeter. (hip = hippos = Pferd als Flieger und hip = decken, umhüllen.)

machte (cf. oben Ephyra, Kamara und später folgende Beispiele), nach einer Parallele im Semitischen, so stoße ich auf סֻכָּה = „Hütte; Umzäunung", und סֻכִּיִּים = „Hüttenbewohner". Das zugehörige Tätigkeitswort heißt סכך, sakak, dem auch ein סיך, sik, entsprechen würde. עִיּוֹן, ijun, gebildet von עוֹן, un, wie כִּיּוֹן von כּוֹן, würde „die Feste" bedeuten. סִיכִּיּוֹן, sikyon, würde also als „umschlossene Feste" zu verstehen sein. — — Man stelle dem eine Erklärung des vorliegenden Städtenamens aus dem Griechischen gegenüber! Sie wird nie besser gelingen. Und wer etwa noch an dem semitischen Ursprung Sikyon's zweifeln wollte, der wird's verlernen, wenn er sich überzeugt, daß — nach Fürst — מכון, griech.: = mekon, „die Wohnstätte" bedeutet.

ad. 2. — Nicht anders wird uns Mekon als Liebling der Demeter verständlich. קון, kun, bedeutet im Hebr. „schärfen, spitzen"; und da das gleichsinnige עוּט, uth, auch die Vorstellung des „Pflügens" in sich schließt, so darf man wohl annehmen, das die letztere auch mit ‚kun' verbunden war. — Vergegenwärtigen wir uns nun Substantivbildungen, wie מקור von קוּר oder מעון von עון, so wird auch ‚makon' als „Pflüger" und Liebling der Erdgöttin verständlich.

ad. 3. — Zuletzt der Mohn! Daß sein Saft als Einschläferungsmittel seit Urzeiten bekannt war, ist kaum zu bezweifeln. — Eben deshalb verdient es doch Beachtung, daß מוּה = „zerfließen, fließen" bedeutet, und daß von diesem Verbum ein Adjektiv מֵה (cf. מֵי = Wasser) ganz korrekt wäre; me = „rinnend". כּוּן, kun, aber besagt soviel wie „aufrecht stehen"; kon also = „Schaft". — Mekon also: der „rinnende, fließende Schaft!"

Niemand wird leugnen können, daß dieses Wortspiel die alte Sage, die vom Liebling der Demeter erzählte, der bei Mekone in eine Mohnstaude verwandelt worden sei, in einer geradezu verblüffenden Weise zu deuten versteht. — Begreiflich wird aber damit auch, warum der Mohn an den Altären der Demeter so gern gesehen wurde: er bedeutete ein Stück symbolischer Sprache, er nannte Demeter als „Wohnstatt" der Menschen (cf. Arnaia), — eine Huldigung ohne Worte.

Deutlicher noch wird uns derselbe Vorgang beim Narcissus, den man gleichfalls der großen Göttin weihte. נרכס, nirkos, bedeutet: „wir ernten" (sammeln); gelesen als nirkas „das Gesammelte", also: „die Ernte". Daß in beiden Lesarten die Konsonanten des duftigen Krauts hervortreten, ist nicht zu leugnen; — und erkannten wir im Mohn das Huldigungssymbol für Demeter als Erde, so nun in der Narzisse dasselbe für Demeter als Erntegottheit.

III. Variation der Götternamen.

Wir nehmen von Demeter vorläufig Abschied, um uns einem anderen Kapitel zuzuwenden.

Wer die griechische Mythologie aufmerksamer studiert, wird bald Veranlassung erhalten, über die scheinbar willkürlichen Veränderungen den Kopf zu schütteln, in denen ein und derselbe Göttername zuweilen auftritt. Finden wir z. B., daß die Graia Pephredo auch Pephrido, Pemphredo, Memphredo oder Tephredo heißt, so muß man doch sagen: entweder haben die Hellenen vor den Namen ihrer Gottheiten so wenig Ehrfurcht gehabt, daß sie mit ihnen kindisches Spiel zu treiben wagten; oder aber sie haben diese Namen selbst nicht mehr verstanden

ınd deshalb auch nicht gemerkt, wie der Wechsel der ˡeiten und der Geschlechter seine Schmiedearbeit an hnen trieb.

Jedoch, so sinnlos diese Namensveränderungen dem ˌlassischen Philologen erscheinen müssen, — das Dunkel ichtet sich auch hier sofort, sobald man die Möglichkeit hres orientalischen, bezw. semitisch-pelasgischen Ur- ˌsprungs ins Auge faßt.

Ich greife aus der Fülle derselben außer dem schon ˌorhin herangezogenen Beispiel wenigstens noch zwei ındere heraus, um dem Leser wirkliche Einsicht in den Kern auch dieses Rätsels zu ermöglichen.

A. Zunächst also Pephredo.

So heißt eine Graia, die als solche dem Kreise der Erdgottheiten angehört; wird doch auch Demeter ge- legentlich Graja genannt. Sicher aber ist, daß zum Begriff der Graia auch, und zwar nicht in letzter Linie, ihre Beziehung zur Unterwelt gehört; sie ist zugleich Hadesgottheit. Wird man noch länger an der Wahrheit einer Theorie zweifeln dürfen, der es gelingt, dem Namen unserer Gottheit einen Sinn abzugewinnen, der mit der Stellung der Graia Pephredo zu Demeter einerseits und zur Unterwelt andererseits übereinstimmt?

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die ver- schiedenen Varianten: Pephredo, Pephrido, Pemphredo, Memphredo, Tephredo, so muß zuerst auffallen, daß ihnen allen die zwei letzten Silben gleich sind; denn „phredo" und „phrido" sind nicht wesentlich verschieden. — Zur Erklärung dieses Bestandteils in unserem Götter- namen kann aus dem Semitischen nur das Wort פרד, pharad, herangezogen werden, dem eine mehrfache

Bedeutung eigen ist. Es besagt 1. trennen, bezw. getrennt sein; 2. streuen, bezw. gestreut sein; 3. ausbreiten. — Sehen wir nun zu, wie dazu die wechselnden Vorsatzsilben passen.

a. Pe-phredo, Pe-phrido. פֶּה, pe, bedeutet: „Mund“. — Pephred-o wäre danach der „getrennte“, bezw. „sich auftuende Mund“, nämlich des Grabes. Pephredo: die Hadesgottheit.

b. Pemphredo. Hier dürfte in erster Linie auf das semitische Tätigkeitswort פּוּם, pum, zurückzugreifen sein, das „nähren“ bedeutet. Von ihm ist ein Verbaladjektiv ‚pem‘ (wie ner von nur) sehr leicht abzuleiten, = „nährend“. — — Da nun pharad gerade für das Ausstreuen der Saat gebraucht wird, so wäre Pem-phred-o als „das, was die Saat nährt“ zu verstehen; — Pemphredo = Demeter.

Zu übersehen ist jedoch auch nicht, daß m (מ) das Zeichen des partic. hiphil ist. „maphrid“ würde soviel besagen wie „Trennung verursachend“. Nehmen wir dazu pe, wie vorhin, = „Mund, oder Öffnung“, so sähen wir auch in Pe-mphrid-o eine sinnvolle Bezeichnung der Göttin als Hadesgottheit vor uns: „die Trennung verursachende Öffnung“; das Grab.

c. Memphredo. Die Vorsatzsilbe ‚mem‘ zu erklären, bieten sich verschiedene Möglichkeiten, je nachdem man schreibt:

α) מֵהֵם, mem, part. hiph. von הוּם, = „verwirrend, Entsetzen erregend“; oder

β) מֵאֵם, mem, part. hiph. von אמם, = „versammelnd“; oder gar

γ) מֵעֵם, mem, part. hiph. von עמם, = „verdunkelnd“.

In allen drei Fällen ergibt sich jedoch dieselbe Vorstellung: „die Totenkammer, das Grab"; wenn wir im Auge behalten, daß פרד, pharad, auch „sich spalten" bedeutet. Nämlich:

α) Mem-phred-o = „der Entsetzen erregende Spalt".
β) Mem-phred-o = „der versammelnde Spalt" (Hades Laodokos etc.).
γ) Mem-phred-o = „der dunkle Spalt".

d. Tephredo ist schließlich am leichtesten erklärt; weiß man doch, daß die Vorsatzsilbe ‚te', תְּ, im Semitischen außerordentlich oft gebraucht wird, um Verbalsubstantiva zu bilden (z. B. תְּמוּנָה von מִנָה). — תִּפְרַד, tiphrad, wäre danach entweder: „der Spalt"; oder: „das Ausstreuen der Saat".

B. Bellerophontes, auch Ellerophontes, Melerpanta und Leophontes genannt.

Zunächst wissen wir, daß Bellerophontes nicht etwa der „Mörder des Belleros" ist, wie sich die griechische Volksetymologie den Namen deutete, sondern eine Gottheit der Unterwelt. — Man lese darüber genaueres bei Gruppe nach.

Weiter streichen wir die allen vier Namen èigne Endung ‚tes' oder ‚ta'. Daß sie eben nichts als nur „Endung" ist, geht ja daraus hervor, daß Bellerophon-tes sonst auch nur Bellerophon heißt. —

Und nun die so beschnittenen Namen selbst!

In dreien von ihnen kehrt derselbe Bestandteil immer wieder: rophon, bezw. rpan. — Wir stellen nämlich beide Formen einander gleich; p und ph wechseln in der ältesten Sprache Griechenlands vielfach. Finden wir doch neben Persephone auch Phersephone, Phersephonna, Persephuna. Noch interessanter ist, daß in

rpan auch der r und p sonst trennende Zwischenvokal ungeschrieben bleibt: es erinnert dieser Zug sehr deutlich an die pelasgischen Inschriften Etruriens mit ihrer mangelhaften Vokalisierung. — — Rophon oder rpan aber ist leicht zu deuten: es erinnert sofort an das hebräische רפא, raphe, das in der Mehrzahl auch רפאין lautet. Es besagt soviel wie: „tot" und kehrt in den schon vorhin herangezogenen etruskischen Inschriften mehrfach wieder.

In zwei der uns vorliegenden Formen dürfte dann aber auch der erste Teil leicht verständlich werden: בל, bel, ist bekannt als die semitische Bezeichnung für „Herr"; אל el, ebenso als diejenige der „Gottheit". Nicht minder bekannt ist ל, le, als Zeichen des Genetivs. Bel-le-rophon also soviel wie „Herr", Ellerophon soviel wie „Gottheit" „der Toten".

Weniger leicht zu verstehen ist das ‚male' in der dritten Variante. Wahrscheinlich ist in ihm das partic. hiph. von לאה zu erkennen, = „der müde Machende", Malerpanta = „der die Sterbenden müde macht"; denn raphe besagt auch: „schwach, kraftlos, sterbend".

Wesentlich unterschieden von diesen drei ersten Formen unseres Götternamens ist die vierte: Leophon-tes. Ihr fehlt vor der vorletzten Silbe das r; das Wort raphe = ‚tot' ist in ihm also nicht wiederzuerkennen. — — Jedoch auch das einfache phon, wiederkehrend z. B. in Perse-phon-e, läßt sich ohne Schwierigkeit in derselben Richtung, wie rpan, deuten. פון, phun, hat als Tätigkeitswort, nach Fürst, die Bedeutung: „entschwinden, verschwinden" (cf. latein.: fun-us, das Leichenbegängnis); ‚phon' ist danach = „entschwindend". — Die ersten zwei Silben „Lao" dagegen werden verständlich durch

die semitischen Verben לוע, lua, oder להה, laa, von denen das erstere „verschlucken“, das letztere „nach etwas lechzen“ bedeutet. — — Laophontes wäre danach „der den Entschwindenden (den Leichnam) verschluckt“, oder danach „lechzt“; also wiederum „der Hades“.

Dieses Leophontes gibt uns zugleich ein schlagendes Beispiel von der Kunst der alten Hellenen an die Hand, sich die altüberlieferten, ursprünglich semitischen Kultbezeichnungen zu deuten. ‚Laos‘ als „Volk“ ist ja bekannt genug, und daß die Volksetymologie in unserem „phontes“ (= phoneus) „den Mörder“ erkannte, erwähnten wir schon. — So wurde ihnen also Leophontes als „Volks“- bezw. „Menschenmörder“ verständlich.

Nichts destoweniger dürfte, zumal Bellerophon und Ellerophon bezw. Malerpan aus dem Griechischen nicht abzuleiten sind, auch über die Herkunft des Leophon-tes kaum noch ein Zweifel möglich sein.

C. Mopsos.

Einer der Argonauten, Sohn des Ampyx; — der Seher unter seinen Gefährten und, wie der ihm hierin gleichstehende Amphiaraus, sicher in Beziehung stehend zur Unterwelt.

Wir finden außer der obigen Schreibung für seinen Namen noch Maophsos (*Μαοφσος*), Mampsos und Mompsos. — Sind diese Variationen wirklich zufällig?

1) מעוף, maoph, würde, nach der Analogie von maon (מעון), das ein Verbalsubstantiv von ‚un‘ (עון) darstellt, von ‚uph‘ (עוף) abzuleiten sein: „das, was verdunkelt; das, was deckt“. — — ‚sos‘ kann verschieden gedeutet werden; denn das Verbum זוז, sus, ist uns schon als doppelsinnig bekannt geworden: a) = glänzen; b) = in Fülle hervorbringen (cf. Fürst). In beiden Fällen

aber wird Maoph-sos als Bezeichnung der Erdgottheit verständlich: a) als Erddecke, welche den Glanz (sc. der Sonne) verhüllt; b) als Erddecke, die in Fülle hervorbringt.

2) Mampsos scheint mir am leichtesten verständlich als Komposition, aus מענף, maneph, = mamp + זוֹז Letzteres ist uns schon bekannt. Ersteres würde als part. hiph. von ענף bedeuten: „was sprossen läßt", oder „was in die Höhe gehen läßt". — Mampsos also: 1) was in Fülle sprossen läßt"; und 2) „was den Glanz (die Sonne) aufsteigen läßt"; — also immer die Erdoberfläche, der Verschluß der die Sonne beherbergenden Unterwelt, der Träger aller Frucht und allen Lebens.

3) Mompsos dagegen scheint mir eine andere Wortverbindung darzustellen; nämlich: מועם, moàm=mom,= „Verdunkelung" + פוֹז oder פסום, wovon das erstere „der Eilende" (die Sonne), das zweite „der zu Ende Gehende" (die untergehende Sonne; der Sterbende) bedeutet. Hier träte die Gottheit wieder direkt als Hades, als Herr der Unterwelt uns entgegen.

Daß מועם eine Substantivbildung von עמם (amam) wäre, genau nach dem Muster מוסב von סבב, bedarf kaum der Betonung.

Aber deutlich wird jedem Unbefangenen durch die hier vorgelegten Beispiele eins geworden sein: Die Erklärung dieser und ähnlicher Variationen von Götternamen aus dem Semitischen bewahrt uns vor dem Zwange, in ihnen „Entstellungen" zu sehen, die derjenige feststellen muß, der nur das Griechische zu Rate zieht.

Aber könnte es ein besseres Zeugnis für unsere Anschauung von der Herkunft der griechischen Götternamen geben als eben dieses?

IV. Einzelne Besonderheiten des griechischen Kultus.

Jedoch, glauben wir auch, diese Herkunft der griechischen Mythologie aus dem Orient mit den bisherigen Darlegungen genugsam bewiesen zu haben, — wir wollen doch noch ein übriges tun. Bei der Durchforschung der religiösen Terminologie der alten Hellenen stößt man nämlich bald auf „Unerklärlichkeiten", die jeden Unbefangenen stutzig machen müssen. Es wäre doch eine ganz besondere Freude, auch sie erhellt zu sehen durch das Licht, das aus dem Osten kommt. So stellen wir denn in nachstehendem etliches von dem Wichtigsten zusammen.

Ακακητος; — akaketos — ist ein Beiwort, das seltsamerweise ebenso dem Totenführer Hermes und Pluteus, dem Gott der Unterwelt, wie dem Sonnengott Prometheus beigesellt wird. Da ein Fest der alten Arkadier *Ακακησια*, akakesia, hieß, und beiden Worten das ‚akak' gemeinsam ist, so darf man sich nicht wundern, wenn schon die Alten und auch noch heute die Modernen zu ihrer Erklärung vor allem das griechische akak-os= „unübel, gut" heranziehen. Hermes und Pluteus, die Götter des Todes, wurden demgemäß als „Befreier von allen in der Körperlichkeit begründeten Leiden" angesehen. — Jedoch diese Erklärung muß trotzdem den größten Bedenken begegnen: 1. sprachlichen, die den Philologen nicht zur Ruhe kommen lassen, so daß er immer neue, vermeintlich bessere Parallelen heranzieht (aken = „gelind"; akaska = „gemächlich, bequem"), und 2. vor allem mythologischen: wie will man jene Vorstellung vom Tode als dem Befreier von allen Leiden mit Prometheus in Verbindung bringen? —

Unter diesen Umständen gewinnt die Zusammenstellung des semitischen Worts עכך, akak, mit akak-etos

doppeltes Gewicht. עכך bedeutet nämlich nach Gesenius 1. „hemmen“, bezw. „zurückhalten“ und 2. „krumm sein“. Gerade so, in dieser Doppelbedeutung, läßt es sich ja sowohl auf Erd- bezw. Unterweltsgötter, als auch auf die Sonne beziehen: die Ersteren halten die Toten fest, hemmen das Eindringen in die Tiefe (Pirithous etc.), die sie abschließen etc.; der Sonnengott aber „kreist“, und „kreisen“ und „krumm sein“ sind für den Semiten parallele Vorstellungen, wie die Abwandlungen des Stammes ak (עכ|ך, עכ|ס, עכ|ן, עק|ב, עק|ש etc. etc.) zur Genüge beweisen.

Zu jenem עכך, akak, aber gesellen wir nun 1. אֵת, et, als Partizipialadjektivum von אות = „kommen“, und 2. אֵת, et, als Partizipialadjektiv von אות = „bestimmen“, „Zeichen geben“ (cf. auch עֵת, et, = „Zeit, Jahreszeit“); so wird uns akaket-os in seiner Doppelsinnigkeit ganz begreiflich: Hermes ‚akaket-os‘ ist der Totengott, der „den Kommenden festhält“, die Seele, die in den Hades hinabsteigt; Prometheus, der Sonnengott, aber ist ‚akaket-os‘, weil er „kreisend die Zeit bestimmt“. (Nicht vergessen möchte ich, übrigens auch an die Ableitung des „et“ in diesem Falle von אתת, atat = „flammen, glühen“ zu erinnern. Die Sonne = „die kreisend Flammende“!)

Und nicht minder verständlich wird uns das Fest der Akak-es-ia, dieses Totenfestes der Arkader. עוז, us, bedeutet nämlich (cf. Fürst): „entfliehen, enteilen“. עֵז, es, stellt wiederum nur eine Adjektivform desselben Stammes dar: „enteilend“, bezw. „entflohen“. Akakes — ist das, was den Entschwindenden festhält, die Psyche nicht wiederkehren läßt: der Hades, die Unterwelt; und die Akakesia erhalten damit ihren Sinn.

Ich kann es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, da Gruppe mit den Akakesia auch die Entkleidung der Seele vom Körper in Verbindung bringt, auch auf die hier in Frage kommenden Begriffe: „Seele“ und „Körper“ ein Streiflicht fallen zu lassen.

ψυχη, psyche, bedeutet bekanntlich beides: „die Seele“ und „den Schmetterling“. Man leitet dabei das Wort vom griechischen psycho = „hauchen, kühlen“ ab und stellt es mit psychos = „Kälte“ in Parallele. Jedoch zweierlei ist dabei doch recht bedenklich:

1. In der mit „psych“ — hier verbundenen Vorstellung überwiegt auf jeden Fall das Moment der Kühlung. Die Seele aber ist, wenn auch zunächst „Hauch“, doch der warme Lebensodem; wie denn das Leben überhaupt als Wärme, das Zeugen als „Feuerzünden“ von den Alten begriffen wurde.*)

2. Die Bedeutung „Schmetterling“ ist hier die abgeleitete. Das Tierchen könnte demnach seinen Namen erst erhalten haben, nachdem man sich gewöhnt hatte, die Seele als Hauch mit ‚psyche‘ zu bezeichnen. Und worin begründet sich die Übertragung des Ausdrucks? Wollte man in dem Schmetterling ein Symbol schaffen für die „geflügelte“ Seele, hätte man dann nicht wirklich ein besseres wählen können? — Oder fand man den Vergleichungspunkt darin, daß der Schmetterling seiner Hülle sich entringt, wie die Seele dem Körper? Bleibt es dann nicht merkwürdig, daß gerade dieser Gedanke in dem Wort „psyche“ nicht zum Ausdruck kommt?

Wohlgemerkt: man leitet hier einmal die Bezeichnung für ein Sichtbares von einem Unsichtbaren ab, — was keineswegs den Gesetzen der Sprach-

---

*) cf. K. Schmidt, „Die Semiten“ pg. 34 unter Dionysos.

entwicklung entspricht; — andererseits wird in keiner Weise deutlich, wodurch diese Übertragung sich rechtfertigt.

Wie anders gestalten sich die Dinge, wenn wir das Wort psyche aus dem Semitischen verstehen! פְּסוּחָה, also ein Wort, das dem griechischen *ψυχη* genau entspricht, — partc. pass. fem. qal. von פסח, — bedeutet: „die abgeschiedene,*) losgetrennte“ und bringt so genau das zum Ausdruck, was der Hellene bezeichnen wollte: die Seele, die des Körpers entledigt in den Hades geht.

Und wie nun, wenn der Gebrauch von „psyche“ = ‚Schmetterling‘ nicht sekundär, sondern primär wäre? פסח bedeutet nämlich auch „hinken, wanken, schwanken, sich nach beiden Seiten unsicher bewegen“. (cf. 1. Kön. 18, 21, warum hinket ihr nach beiden Seiten.) Könnte es nun eine treffendere Bezeichnung für den flatternden Falter geben als „der sich unsicher Bewegende“? — Und deutlich wird, daß man ihn zum Symbol für die Seele wählte, nicht um seines Fluges willen, sondern weil sein Name an die Seele erinnerte, ein Name, in dem die Parallele: Trennung des Schmetterlings von der Puppe = Trennung der Seele vom Körper deutlich zum Ausdruck gelangt.

Ganz vortrefflich fügt sich denn auch in die festgelegte Vorstellungsreihe**) das Wort *σωμα*, soma, =

---

*) Beachtenswert bleibt, daß, wenn der Hebräer die Seele gelegentlich יְחִידָה nennt, auch in diesem Wort die Vorstellung zum Ausdruck kommt, daß sie an und für sich etwas vom Körper Getrenntes ist.

**) Der Leser wird bei dieser Auslassung gewiß an das Märchen von „Eros und Psyche“ erinnert. — Auch eros=‚Liebe‘ ist ein semitisches Wort. Man denke an ארה era=„brennen“ und vergleiche damit era-mai = „lieben“. Das Märchen stammt aus alter pelasgischer Zeit. Andererseits beherrscht die Vorstellung, daß die Seele vom Körper geschieden sei, noch Plato und seine Jünger; wie denn Plato's Grundideen — semitisch sind. (cf. Schmidt, Die Semiten, pg. 104.)

„der Körper“, für das eine Erklärung zu gewinnen Prellwitz z. B. so gar nicht gelingen will. Man vergesse nicht, daß Homer mit „soma“ den toten Körper, also die abgestreifte Hülle der „psyche“ bezeichnet. שום, sum, aber bedeutet soviel wie „hinlegen, ablegen“, soma wäre, aus diesem Wort verstanden, genau das, was Homer bezeichnen will.

Ακαμας, *ακαματος*, — akamas, akamat-os. — Diesem Wort unter den Rätseln der griechischen Mythologie zu begegnen, könnte manchen wundernehmen. Seine Bedeutung ist ja an und für sich klar genug: „unermüdet, frisch, unerschöpflich an Kraft“. — Dennoch liegt ein Rätsel in ihm beschlossen, und zwar in der Anwendung, die es findet. Denn neben dem Meer, für das sich unser „akamas“ als Beiwort wohl versteht, ist es der Hades, der in gleicher Weise charakterisiert wird; und der Grieche dachte sich diesen wirklich nicht kraftvoll und frisch. — —

Aber auch diese Frage, — von uns übrigens nur nebenbei aufgeworfen, — lichtet sich sofort, sobald wir bedenken, daß כמס, kamas, bezw. כמת, kamat, soviel wie „bergen, decken“ bedeutet; und beide Worte erhalten, — abgesehen von der Endung *ος*, os, — sofort die Gestalt, die sie im Griechischen zeigen, sobald man den hebräischen Artikel ה, a, davor setzt, — wie sich denn die griechische „Aufschlag“-silbe a nach unserer Überzeugung vielfach aus diesem Artikel erklärt.

Daß zum Hades-Akamas auch Aineias (Aeneas) in Verbindung steht, betont Gruppe ausdrücklich. Ebenso sicher ist, das dieser Aineias, sei es als Meer, sei es als Land, die „Erddecke“ bedeutet, während Kreusa, seine Gattin, die in seiner Umarmung entschwindet, zur Unterwelt in Beziehung steht. (Gruppe, pg. 307).

Man übersieht auch diese Zusammenhänge sofort, sobald man beachtet, das עַין, ain, soviel besagt, wie „das Strömende“, während עֵי, ei, leicht von עוה = „beugen, kreisen“, also „umfassen“ abgeleitet werden kann. Ebenso ist aber auch ein עַין, ain, von עוּן, „stützen“, und ein אֵי, ei, von אוה (αια = Erde) = „wohnen“ zu bilden; wodurch sich denn Ain-ei--as in seiner Doppelbedeutung als Meer sowohl, wie als Land wohl versteht.*)

Daß seine Gattin Kreusa in seiner Umarmung entschwindet, wird nun leicht begreiflich: Aineias, die Erdoberfläche, umarmt, umfaßt die ihm doch stets entrückte Unterwelt. Aber doppelt merkwürdig wird dann die Andeutung auch dieser Vorstellung im Namen der Kreusa: כרא + עוּה, kra-usa, = „die enteilende Tiefe“ (von כרא, oder כרה = (kara) ‚graben, austiefen‘ = Loch, Tiefe, Brunnen etc. und עוּז, us, = ‚enteilen‘ [cf. Fürst]).

Amarios. So unlieb es uns ist, den hier aufgegriffenen Faden nicht weiter verfolgen zu können, — wir müssen uns doch einem anderen Problem zuwenden. Amarios ist ein völlig unerklärter Kultname des Zeus und der Athena, und zwar beider als der Patrone eines Bundes achäischer,**) bezw. ursprünglich achäischer Stämme. Um so auffallender ist es, daß עמר, amar, nach Fürst: „verbinden“, אמר, amar, aber „emporstehen“ bedeutet; beides Worte, die ersichtlicherweise vorzüglich geeignet sind, Bezeichnungen für eine höchste Bundesgottheit zu bilden.

---

*) Ainei-as, in ersterer Beziehung = Oke-an-os = Aigan = „der umfassende Strom“; cf. Schmidt, Die Semiten, pg. 156; in letzterer, wie Demeter, „der stützende Wohnort“).

**) cf. Schmidt, Die Semiten pg. 107. Achaja = אַחֲוָה, achawa, = „Bund“, „Brüderschaft“.

Αμφιτριτη, Amphitrite. — Unter allen Namen bedeutenderer Gottheiten ist ferner keiner mehr umstritten als der der Meeresgöttin Amphitrite. Es handelt sich dabei um den zweiten Teil des Wortes: trit. — Man hätte sich wirklich viel Mühe ersparen können, hätte man die Möglichkeit der semitischen Herkunft auch dieses Namens ernsthafter ins Auge gefaßt. Bedeutet doch רָוָה, rawa, (griech.: *ρεύω*) „fließen"; und nach derselben Art, wie vom hebräischen רָבָה, raba, = „viel sein" ein Hauptwort תַּרְבִּית = „Mehrung" geformt wird, würde sich von ihm auch ein תְּרוּית, oder da z. B. statt רְוִי einfach רִי = „Bewässerung" geschrieben wird, ein תְּרִית = „Strom" bilden lassen.

Freilich, wenn so des Namens zweiter Teil seine Erklärung findet, so könnte man um so eher an dem ersten Anstoß nehmen. ‚Amphi' ist als griechisches Wort so wohl bekannt, daß es fast unerlaubt scheint, in ihm hier und da einen semitischen Abkömmling erkennen zu wollen. Und doch; mußten wir das nicht schon vorhin bei dem sonst völlig unerklärlichen ‚Amphigeneia' tun? Auch in diesem Falle bietet sich uns hier wie dort das semitische עָנַף, anaph, zur sinnvollen Erklärung an; es bedeutet, wie schon erwähnt, auch „decken"; und wie wir vorhin im ‚Akamatos' das Meer als Teil der Erddecke bezeichnet fanden, so wäre also auch hier Amphitrite als „der deckende Strom" erkannt.*)

*) Heranziehen könnte man auch vielleicht נָפָה, napha = „hoch sein, wanken, schwanken", wovon sich, wie ‚nabi' von ‚naba', ein naphi = „hochgehend, wankend, schwankend" wohl ableiten ließe. — Das ‚a' am Anfang erklärte sich dann wiederum als Artikel: Amphitrite = „der hochgehende, wankende, schwankende Strom". Zu Amphitrite als „deckender Strom" vergleiche oben „akamas", sowie das unerklärte *ατρυγετος* Homers (Prellwitz erklärt es

Daß dazu Triton (תְּרִיתֹן trit = Strom, + עֹן, on, = fließend) völlig paßt, ist selbstverständlich, ebenso wie der Name des Triton-is = See's, der sonst völlig unerklärt bliebe.

Und fern bleibe der Einwurf, daß sicher die übrigen bekannten Zusammensetzungen mit ‚Trit', welche die griechische Mythologie kennt, nichts mit Meer und Meeresströmung zu tun haben! Es liegen deren noch drei vor: Tritogeneia, Tritokure und Tritopatreis.

Tritogeneia wird nämlich nicht nur eine Tochter Poseidon's genannt, was uns ja schließlich verständlich sein würde, sondern auch Athena erhält diesen Beinamen, sie, die doch sicher nur sehr mittelbar etwas mit dem Meere zu tun hat. — Jedoch, erinnern wir uns noch einmal der Amphigeneia! In diesem Namen der Demeter bedeutet ‚geneia' sicher: „die Deckende". Vergegenwärtigen wir uns nun weiter, daß Demeter und Athena als Göttinnen der Erde sich gleichstehen, und daß andererseits nach Vorstellung der Alten (cf. Penelope) die Erde auf dem Ozean „schwimmt", — wird uns dann nicht auch Athena Tritogeneia als „den Ozean Deckende", oder, da גנן, ganan, auch „einzäunen" bedeutet, als „den Ozean Begrenzende" verständlich?

Noch ist ferner zu bedenken, daß das Wort ‚Trit' nicht nur als Ableitung von rawa = ‚fließen', sondern auch von raà = „sehen" begreiflich wird (cf. den Namen des griechischen Vorgebirges Rhion = ראי, ri = das ‚Sichtbare'). Trito-geneia wäre dann die Erddecke, die als Grenze des Ozeans dem Schiffer sichtbar wird. (תראית + גנה).

---

mühselig und wenig sinnvoll = „bitter geboren"): עתר, atar, (cf. Fürst) = „überströmen", + גת, gat, = „Tiefe". atrygetos = „die Tiefe überströmend".

So blieben denn nur noch die Tritopatreis und die Tritokure; und siehe, so dunkel diese Namen dem klassischen Philologen erscheinen müssen, auch auf sie fällt ein Licht aus dem Orient.

1. Tritopatreis oder Tritopatores.

a) Nach der einen Überlieferung sollen sie die „Türhüter“ der Winde gewesen sein. — Hier ist zu bedenken, daß תרעה (cf. Fürst), tira, und in der Form des stat. constr: tirat „die Tür“ bedeutet; פתר, patar, aber: „öffnen“. Tritopator wäre danach als gräzisierende Form eines ursprünglich semitischen Worts im Sinne von „Türöffner“ wohl verständlich.

b) Nach einer anderen Darstellung soll man ihnen in Athen vor der Hochzeit geopfert haben, um ihre Gunst für die bevorstehende Kindererzeugung zu erlangen.

Auch hier ließe sich das Wort ‚tirat‘ zur Erklärung heranziehen, indem man die weibliche Scham als Pforte ansieht, die geöffnet wird. Nicht zu vergessen ist aber auch das schon vorhin erwähnte tarbit oder tarvit (verderbt zu trit) als „Zuwachs“, so daß also auch an die „Öffner“, d. i. „Geber des Zuwachses“ zu denken wäre.

c) Eine dritte Erklärung redet von einem „dritten Geschlecht“, — sie ist aber so wenig klar und trägt so sehr den Stempel mühsamer Kombination, daß auf sie gar kein Gewicht zu legen ist. Sehr beachtenswerter Weise reflektiert aber sie gerade nur auf das Griechische: tritos = der Dritte; pater = Vater. —

Ist es da nicht doppelt merkwürdig, daß im Gegensatz dazu z. B. die erste Deutung: „Tritopator = Türhüter“ so leicht gelingt; gerade sie, bei der sicher auch schon die Alten semitische Überlieferungen benutzt haben?

Daß dazu Triton (תְּרִיתוֹן trit = Strom, + עוֹן, on, = fließend) völlig paßt, ist selbstverständlich, ebenso wie der Name des Triton-is = See's, der sonst völlig unerklärt bliebe.

Und fern bleibe der Einwurf, daß sicher die übrigen bekannten Zusammensetzungen mit ‚Trit', welche die griechische Mythologie kennt, nichts mit Meer und Meeresströmung zu tun haben! Es liegen deren noch drei vor: Tritogeneia, Tritokure und Tritopatreis.

Tritogeneia wird nämlich nicht nur eine Tochter Poseidon's genannt, was uns ja schließlich verständlich sein würde, sondern auch Athena erhält diesen Beinamen, sie, die doch sicher nur sehr mittelbar etwas mit dem Meere zu tun hat. — Jedoch, erinnern wir uns noch einmal der Amphigeneia! In diesem Namen der Demeter bedeutet ‚geneia' sicher: „die Deckende". Vergegenwärtigen wir uns nun weiter, daß Demeter und Athena als Göttinnen der Erde sich gleichstehen, und daß andererseits nach Vorstellung der Alten (cf. Penelope) die Erde auf dem Ozean „schwimmt", — wird uns dann nicht auch Athena Tritogeneia als „den Ozean Deckende", oder, da גנן, ganan, auch „einzäunen" bedeutet, als „den Ozean Begrenzende" verständlich?

Noch ist ferner zu bedenken, daß das Wort ‚Trit' nicht nur als Ableitung von rawa = ‚fließen', sondern auch von raà = „sehen" begreiflich wird (cf. den Namen des griechischen Vorgebirges Rhion = ראי, ri = das ‚Sichtbare'). Trito-geneia wäre dann die Erddecke, die als Grenze des Ozeans dem Schiffer sichtbar wird. (תראית + גנה).

---

mühselig und wenig sinnvoll = „bitter geboren"): עתר, atar, (cf. Fürst) = „überströmen", + גת, gat, = „Tiefe". atrygetos = „die Tiefe überströmend".

So blieben denn nur noch die Tritopatreis und die Tritokure; und siehe, so dunkel diese Namen dem klassischen Philologen erscheinen müssen, auch auf sie fällt ein Licht aus dem Orient.

1. Tritopatreis oder Tritopatores.

a) Nach der einen Überlieferung sollen sie die „Türhüter" der Winde gewesen sein. — Hier ist zu bedenken, daß תרעה (cf. Fürst), tira, und in der Form des stat. constr: tirat „die Tür" bedeutet; פתר, patar, aber: „öffnen". Tritopator wäre danach als gräzisierende Form eines ursprünglich semitischen Worts im Sinne von „Türöffner" wohl verständlich.

b) Nach einer anderen Darstellung soll man ihnen in Athen vor der Hochzeit geopfert haben, um ihre Gunst für die bevorstehende Kindererzeugung zu erlangen.

Auch hier ließe sich das Wort ‚tirat' zur Erklärung heranziehen, indem man die weibliche Scham als Pforte ansieht, die geöffnet wird. Nicht zu vergessen ist aber auch das schon vorhin erwähnte tarbit oder tarvit (verderbt zu trit) als „Zuwachs", so daß also auch an die „Öffner", d. i. „Geber des Zuwachses" zu denken wäre.

c) Eine dritte Erklärung redet von einem „dritten Geschlecht", — sie ist aber so wenig klar und trägt so sehr den Stempel mühsamer Kombination, daß auf sie gar kein Gewicht zu legen ist. Sehr beachtenswerter Weise reflektiert aber sie gerade nur auf das Griechische: tritos = der Dritte; pater = Vater. —

Ist es da nicht doppelt merkwürdig, daß im Gegensatz dazu z. B. die erste Deutung: „Tritopator = Türhüter" so leicht gelingt; gerade sie, bei der sicher auch schon die Alten semitische Überlieferungen benutzt haben?

2. Tritokure.

Dieses Wort soll entweder eine γνήσιος, also ein edles, vollkommnes Mädchen bezeichnen, oder ein solches, das zur Hochzeit fertig ist. —

a) Was γνησιος anbetrifft, so ist nicht zu erkennen, wie man ‚trito' als griechischen Wortbestandteil damit in Verbindung bringen will. Dagegen läßt sich letzteres in der angegebenen Bedeutung wohl aus dem Semitischen verstehen; denn ראה, raà = ὁραω, bedeutet das aufmerksame Betrachten. תראית, tarit, würde „Ansehen" bedeuten können, und trito-kure also die „edle Jungfrau".

b) Zu der anderen Auslegung von trito-kure = ἡ πάντα συντετέλεσται εἰς τοὺς γάμους, also: „die zur Hochzeit fertig ist", bemerke ich, daß רעה, raà, auf das Wohlgefallen aneinander, ein davon abgeleitetes ‚tarit', תרעית, also auf „die Gesellung" gedeutet werden kann.

Wohl gemerkt: auch diese uns von den Alten an die Hand gegebenen Erklärungen des Wortes Trito-kure werden uns nur aus dem Semitischen verständlich. — Und ich bin sogar der Meinung, daß nicht nur die erste Hälfte des fremdartigen Namens semitischen Ursprungs ist, sondern auch die zweite. — Prellwitz z. B. hat für das im Griechischen sonst so wohlbekannte κορη keine rechte indogermanische Gleichung finden können. Und so darf jedenfalls umsomehr seine semitische Herkunft vermutet werden.

Zunächst sei denn daran erinnert, daß κορη nicht nur die „Jungfrau" in unserem Sinne, sondern auch „die junge Frau", ja sogar die „Beischläferin" bedeutet. Es ist sonach eine Bezeichnung lediglich des Geschlechts. Ver-

gegenwärtigen wir uns nun weiter, daß das Wort פִּלֶגֶשׁ, „das Kebsweib“, z. B. von פלג = „spalten“ abzuleiten ist, und daß die Namen der uns bekanntgewordenen „Dämonen der Sinnlichkeit“ von Verben gebildet sind, die „spalten, bohren“ etc. bedeuten, so werden wir gewiß mit Recht nicht ungeneigt sein, auch zur Erklärung von *κοροϛ* = „Mann“ und *κορη* = „Weib“ auf den Stamm כר, kar, = „bohren“ zurückzugreifen. Der Mann wäre danach als der „Bohrer“, das Weib als „die Durchbohrte“ gedacht.

Trito-kure wäre danach in beiden Teilen der in ihm sich darstellenden Zusammensetzung semitischer Herkunft.

Δακτυλοι, daktyloi. — Es ist sicher: wer von den Mysterien der griechischen Sagen- und Kultusgeschichte spricht, muß auch die ‚Daktylen‘ erwähnen, die Erfinder des Daktylus und damit des epischen Versmaßes, die Pfleger kunstvoller Schmiedearbeit, die „Helfer“ zugleich „der kreisenden Rhea“. — — Wunderlich, daß der bedeutendsten Gelehrten einer, Wilamowitz, in ihnen, den mancher geheimen Wissenschaft Kundigen, die ältesten Bewohner von Hellas, Waldbewohner von kleiner Gestalt, „Däumlinge“ erkennen zu müssen glauben konnte (Daktylos = Finger-ling); — ein Beweis, wie weit die ratlose Philologie der Griechenbewunderer sans phrase sich versteigen kann.

Ich meinerseits möchte zwar auch, um die Bedeutung des im Griechischen, Lateinischen etc. ohne Parallele dastehenden Worts zu finden, zunächst von der Tatsache ausgehen, daß es „Finger“ bedeutet. Bei ernster Erwägung finde ich dann freilich, daß es, aus dem Semitischen verstanden, dieser Bedeutung vollkommen entspricht. דַךְ, dak, besagt nämlich soviel wie

„zerschlagen“, und man wird die Anwendung dieser Vorstellung in diesem Falle wohl begreifen, sobald man die Teilung des Fingers in 3 bezw. 2 Glieder bedenkt. תול, tul, = griech. tyl, = תלל, talal, aber ist der Ausdruck für das „Hängen und Sichbewegen“. Danach also wäre im Worte daktyl-os, der Finger, als das „herunterhängende, bewegliche und geteilte Glied“ bezeichnet, was er ja wirklich auch ist.

Weiter ziehe ich in Betracht, daß dasselbe Wort Bezeichnung für den durch eine lange und zwei kurze Silben gebildeten Versfuß (– ◡◡), den Grundbestandteil des Hexameters, wurde. – ◡̄◡ – ◡̄◡ – || ◡̄◡ – ◡̄◡ – ◡◡ – ◡̄. Wer hätte nun je als Anfänger eine solche Verszeile geschmiedet, ohne mit dem Finger geklopft zu haben? Merkwürdigerweise aber bedeutet דך, dak, auch den „Schlag“; תול, tyl, wurde uns als das „herunterhängende und bewegliche“ Glied schon vorhin bekannt. Danach also wäre daktyl-os auch als „Schlag des Fingers“ verständlich, als Versfuß; ganz abgesehen davon, daß der Finger in seiner Zusammensetzung aus einem langen und zwei kurzen Gliedern in der Gestalt dem hier in Rede stehenden Versmaß völlig entspricht.

Aber noch immer sind wir damit nicht zu der Erkenntnis gelangt, wie daktyl-os auch zur Bezeichnung für eine Priesterschaft des Orients werden konnte. Jedoch findet sich nicht auch da eine Erklärung? דַכָּה, dakka, also im stat. constr. auch דַכַּת, dakkat, bedeutet nämlich auch die „Zerschlagung“ und zwar vor allem auch der Hoden. דַכַּתאִיל, dakkatil, daktil, würde danach ohne Schwierigkeit in dem Sinn von „Eunuchen der Gottheit“ verstanden werden können.

Sicher ist nun, daß die Kastration sich selbst noch in späterer Zeit bei den Priestern, insonderheit der Göttermutter, findet; und war der Ida, an dem die Daktylen wohnten, nicht auch ihr Heiligtum? — Daß der Kultus der Göttermutter ein rauschender war, ist bekannt genug; Pauken und Cymbeln schlagend, zogen die Feiernden umher. Die den Daktylen wenigstens später gleichgestellten Korybanten, deren Name übrigens merkwürdig an die Keruben des Alten Testaments erinnert (und umtönen nicht auch diese Jes. 6 die Stätte Jahve's?), sowie die Kureten (ein Name, der ebenso sicher, wie die beiden anderen, semitischen Ursprungs ist und, — man denke an כרת, karat, — sehr gut sowohl auf das Zerlegen der Opfertiere, wie auf den Bund mit der Gottheit, auf die maßgebende Stellung der Priester, wie schließlich auf — Kastration gedeutet werden kann) schlugen bei ihren Umzügen mit Schwertern an Schilde. דכתאיל, dakkatil, könnte aber schließlich auch in diesem Sinne gefaßt werden: das Schlagen (von Schwertern, Pauken etc.), das zur Gottheit gehört.

Ja, könnte nicht am Ende gar auch der Daktylus als Vermaß, weil zuerst sicher in priesterlichen Orakeln gebraucht und ungesucht sich einstellend als gleichfalls inspirierte Form begeisterter Rede, — könnte, sage ich, nicht auch er verstanden werden als דַּכָּתאִיל, dakkatil, „das Schlagen (der Rythmus) der Gottheit"?

Vielseitig und vieldeutig sind die Kultworte fast immer; und so ist es nicht verwunderlich, daß auch dem hier vorliegenden ein mehrfacher Sinn untergelegt wurde. Auf jeden Fall dürfte das Gegebene weniger phantastisch sein als „die Däumlinge" des Herrn von Wilamowitz.

Ephesia Grammata.

Der Umstand, daß im Vorstehenden von der Entstehung des Daktylus hat die Rede sein müssen, gibt mir Veranlassung, hier sogleich auch noch ein anderes „Geheimnis“ anzureihen, die sogenannten ephesinischen Schriftzeichen bezw. Worte. — Sie bilden, so wie sie uns überliefert sind, einen daktylischen Hexameter:*) *Αισια Δαμναμενευς Τετραξ Λιξ Ασκι Κατασκι.* Sie ergeben aber keinen Sinn, auch wenn man die uns überlieferte Deutung der Worte annimmt: Aisia = *ἀληθὴς φωνή*; Damnameneus = *ἥλιος*; Tetrax = *ἐνιαυτός*; Lix = *γῆ*; Aski = *σκοτος*; Kataski = *φῶς*.

Zunächst möchte ich aber darauf aufmerksam machen, daß genau wie vorhin die des Wortes Tritopatreis, so auch diese Deutungen auf das Semitische reflektieren. Das läßt sich vor allem an den letzten vier Worten belegen.**)

1. Tetrax soll das „Jahr“ sein. תרח, tarach, aber besagt nach Fürst soviel wie „dauern, eine Zeit bestimmen“. Tetrach im Sinne von „Zeitbestimmung“, oder „bestimmte Zeitdauer“ wäre davon nur eine Substantivbildung nach uns schon bekanntem Muster. —

---

*) Daß er diesen Umstand übersah, ist der schwerste und ausschlaggebende Einwurf, den man gegen Stickel's Deutung aus dem Semitischen erheben muß. —

**) Schwieriger ist das Verständnis der ersten zwei Worte aus demselben Prinzip heraus. Damnamen-eus, also Damnamen, würde freilich als Darnamen = נאמן bezw. דרנעמן = Helios verstanden werden können: „der in Schönheit“, oder „der zuverlässig Kreisende“. — Und auch Aisia würde als *αις*, ais, begreiflich werden: gebildet von חוס wie עיט, aith, von עוט, uth; und dieses Tätigkeitswort schließt nach Gesenius auch die Bedeutung „wahr sein“ in sich = alethes phone „Stimme der Wahrheit“.

2. Lix soll „Erde“ bedeutet haben. לכש, lakasch, wovon der Name der Festung לָכִישׁ abzuleiten ist, besagt: „fest sein“; und ähnlichen Sinn hat das andere Wort לקשׁ, laqasch, = „hart sein“. — Beides Vorstellungen, die, wie wir sahen, mit zum Begriff der Erde gehören. —

3. Daß Aski = חָשְׁכִּי = als „meine Finsternis“ = griechisch σκοτος verstanden werden kann, hat schon Stickel (Jena’er Universitätsprogramm 1860) erwiesen; und 4. könnte also Kataski, unter Anlehnung an Stickel, als כהתחשכי, als „Vergehen der Finsternis“, also als „Licht“ = φως verstanden werden.

Jedoch, so wichtig es ist zu wissen, daß schon die Gelehrten des Altertums die Mysterien der griechischen Sprache aus semitischen Idiomen zu deuten versuchten, zuzugeben ist es, daß die Ephesia Grammata auch in dieser Deutung keinen zusammenhängenden Sinn erhalten. Wie aber wär’s, wenn man sie nun einmal in hebräischen Buchstaben geschrieben dächte?

הֵיזִיעַ אָדָם נָם אֲנוּשׁ תִּתְרַכֵּם לֶקֶשׁ עָזְקִי כַּת אֲזִקִי

Jedermann müßte zugeben, daß die Konsonanten dieser Wortreihe genau den Konsonanten der griechischen Worte entsprechen. Die Vokale, die von den Semiten ja ursprünglich gar nicht geschrieben wurden, kommen nicht in Betracht. Und was würde der so von uns hergestellte Text bedeuten?

Hesi bezw. Αισι = „rege dich“; imperat. hiph. von זוע. Auch in der 5. der Agramer etruskisch-pelasgischen Totenbinden ist הֵי mit ai wiedergegeben: aiser = הֵיסִיר.

Adam bezw. α Δαμ = „Mensch“ = hebr. אָדָם.

Nam bezw. *ναμ* = „ein Fauler" = נָם, part. von נוּם = „träge sein".

Anusch bezw. *ενευς* = „(ist) nichtswürdig", = אנוש, als Adjektiv im angegebenen Sinne bekannt; daß ו im Griechischen Diphthonge erzeugt, *αι*, *ευ*, habe ich in meiner Schrift über „Die Semiten" oft belegt.

Tetraks bezw. *Τετραξ* = „du wirst sammeln" = תִּתְרַכֵּם, 2. pers. impf. hitp. von רָכַם = „sammeln".

Leqesch bezw. *Λιξ* = „die Ernte" = לֶקֶשׁ, im angegebenen Sinne bekannt.

Oski bezw. *Λσκι* = „wer mich urbar macht", = עֹזְקִי, partc. act. qal von עָזַק mit suff. pron. 1. pers.

Kat bez. *Κατ* = „er zerbricht" = כַּת, 3. pers. sing. perf. qal von כָּתַת.

Asiqi bezw. *ασκι* = „meine Fessel" = אִזְּקִי; אִזֵּק mit suff. pron. poss. 1. pers.

Der Sinn des Ganzen also: „Rege dich, Mensch; nichtswürdig ist der Faule; Wer mich bearbeitet, zerbricht meine Fessel".

Ich mache dabei insonderheit auf folgendes aufmerksam.

1. Auffallend sind wieder die in dem Text liegenden Wortspiele. In der ersten Hälfte bilden ‚adam' und ‚anusch' ein solches; denn wie das erstere „Mensch" bedeutet, so kann auch das letztere, ‚enosch' gelesen, im gleichen Sinne verstanden werden. — — In der zweiten Hälfte dagegen klingen die Wort ‚Oski' und ‚Asiqi' sehr ähnlich. — Sollte es zufällig sein?
2. Seinen rechten Sinn empfängt die Zeile erst, wenn man weiß, daß sie die Unterschrift des alten Bildes

der Artemis von Ephesus gebildet haben soll. Daß in dieser aber die Mutter Erde zu erkennen ist, ארטמאם, wie Stickel schreibt, hat dieser Gelehrte schon vor 50 Jahren deutlich gemacht; und ihre zahlreichen Brüste beweisen es jedem, der sehen will. — Was bedeutet es nun nicht, aus ihrem Munde: „wer mich urbar macht, zerbricht meine Fessel!“ Sagte man nicht von den Daktylen des Ida, daß sie der kreisenden Rhea (רֵעָה = „die Freundin, die Gütige“, d. i. die Mutter Erde) helfen? Sie will gebären; die Allmutter spendet allezeit Leben und, was zum Leben notwendig ist; doch der Mensch muß ihr die Fessel brechen, daß sie's im vollen Maße kann. Ist eine edlere Auffassung der menschlichen Arbeit möglich? Und ist das Wort nicht wert, ein Götterbild zu zieren?

3. Ich behaupte nicht etwa, — und es sollte der Betonung dieses Satzes nicht bedürfen, — daß die Pelasger des Mittelmeers „Hebräer“ gewesen sind, sondern nur, daß sie eine dem Hebräischen sehr ähnliche Sprache gesprochen haben. Infolgedessen ist es nicht undenkbar, daß sie tatsächlich statt „hesi“ aisi, statt „oski“ aski, statt „titrakes“ titrax, statt „leqesch“ lix und statt „kat asiqi“ kataski gesagt haben. Dann aber wäre der semitische Hexameter, der Betonung der Worte gemäß, fertig: áisi adám nam anúsch; titráx lix áski kat áski. Und finden wir nicht Spuren rythmischer Bildung, wie auch des Reims, schon in alten Bestandteilen des Alten Testaments? — — Also nicht einmal der Hexameter eine „hellenische“ Erfindung?!

Wir glauben freilich, wie wir schon früher bei der Besprechung des Wortes ‚psyche‘ andeuteten, daß noch vieles andere, was man als Erzeugnis griechischen Geistes rühmt, von dem Verdienstkonto der sogenannten Indogermanen Europas wird streichen müssen, worüber später noch einiges mehr.

Göttersprache.

Es wird, namentlich nach der oben gegebenen Lösung des Rätsels der Ephesiae litterae, wohl niemand mehr überraschen, wenn ich die Vermutung ausspreche: die Sprache der ältesten Tempel, der alten Götter Griechenlands, d. i. ihrer Priester, sei ein semitisches Idiom gewesen, das sich als ein Arcanum erhalten habe, noch Jahrhunderte hindurch, nachdem sich längst die Durchdringung semitischen und fremden Volkstums auf dem Boden von Kleinasien und Hellas, und damit auch die Mischung der Sprachen vollzogen hatte, die das Verständnis jenes alten Idioms für das Volk unmöglich machte. —

Aber kann diese Behauptung auch sonst begründet werden? Drei Worte, alle drei den homerischen Epen entnommen, sind es, von denen gesagt wird, daß sie der „Göttersprache“ entstammen.

α. μωλυ, moly, das Zauberkraut des Hermes. „Ihre Wurzel war schwarz, und milchweiß blühte die Blume; Moly wird sie genannt von den Göttern“, sagt Homer.

Nägelsbach-Autenrieth meint nun zwar, daß dieser Name ewig rätselhaft bleiben müsse. Ob aber mit Recht?

Moly, das im Griechischen nicht seinesgleichen hat und dem kein anderes griechisches Wort ähnlich sieht, erinnert doch sehr stark an so manches part. hiph. im Hebräischen (molich, molid = מוֹלִיךְ, מוֹלִיד). Das be-

treffende Verbum müßte ילה oder ילא gelautet haben. Ein solches ist nun zwar im Hebräischen nicht bekannt, dagegen sowohl ein לאה, laà, wie ein להה, laà. Jenes bedeutet, nach Genesius, „müde sein“, dieses: „toll, rasend sein“. — Daß zu beiden Worten eine Nebenform ילה bezw. ילא möglich wäre, wird niemand bestreiten können, ebensowenig, daß das part. hiph. derselben „moli“, griech. μωλυ, lauten würde. Die Bedeutung dieses Partizipiums wäre dann eine doppelte: „das, was rasend“ bezw. „das, was matt macht, erstarren läßt“; eine Bedeutung, die auf manches Gift zutrifft. — Möglich, daß das allium damit gemeint ist; ebenso möglich, daß es der helleborus niger ist. — Aber schwer dürfte es sein, den Namen sinnvoller zu erklären.

β. Skamandros, der troische Fluß; so in der „Göttersprache“ genannt, von den Griechen aber ξανθος = der „blonde“, also wahrscheinlich „gelbe“ geheißen.

Hier muß ich freilich einen Nachweis als gegeben voraussetzen, den ich in meinem Buche über „Die Semiten als Träger der ältesten Kultur Europas“ *) geführt zu haben glaube, daß nämlich das semitische שׁ (sch) von der Zunge des Hellenen vielfach in s-ch, s-k, s-g aufgelöst worden sei. (cf. z. B. das sonst unerklärliche δασκ-ιος, „schattig, buschig“, vom Walde gebraucht, = דשׁא, desche = „grün, frisch“). Wende ich diese Erkenntnis auch hier an, so würde das „Skam“ in unserem Flußnamen gleich שָׁם, scham, zu stellen sein. Merkwürdigerweise aber bedeutet שָׁם als Partizip. von שׁום (cf. Fürst) „hellfarbig“ und entspricht so nicht übel dem ξανθος. — — andr-os ist zu erklären als

*) pg. 7.

עָן דֵר, an-der, = „in Windungen strömend" (an, partiz. von און, un, = „strömen"; der, Partizipialadjektiv von דור = „sich winden"), eine Zusammensetzung, die auch im Namen des Maiander, des kleinasiatischen, durch seine Schlangenlinien bekannten Flusses wiederkehrt; = מַי עָן דֵר, Mai-an-der, = „das Wasser des sich windenden Stroms".

Wir hätten also im ξανθος eine Übersetzung vor uns. Aber diese sind auch auf der europäischen Seite des Ägäischen Meeres nicht selten. Ich erinnere in dieser Beziehung an das borrhäische Tor in Theben, das später das krenäische hieß (בּרָרָה, der fließende Brunnen = κρηνη = „Quelle"), oder an den nicht fern davon fließenden Thermodon, den warmen Fluß, der in der ältesten Sprache Griechenlands Haimon hieß. (עוֹן + חַיִם, haim-on, = „der heiße Fluß; chaim in diesem Fall ein Partizialadjetiv von chum, חום = „heiß sein", gebildet wie עַיִן, ain, von און, un).

γ. Plankten. Die bekannten Irrfelsen, deren Namen wiederum die Odyssee μ. 61 als der Göttersprache entnommen bezeichnet. Seltsam stimmt auch hier zu dem Bericht, daß sie zusammenschlagen, um dann wieder auseinanderzufahren, die Beobachtung, daß פל als Wurzel „spalten, trennen" bedeutet; נכת, nakat, dagegen „gestoßen, geschlagen".

פלנכת, plankt, wäre danach das „Gespaltene, doch aufeinander Schlagende". Also auch hier bestätigt sich's: die Reste der alten „Götter" d. i. „Kult"-sprache Griechenlands, wie sie uns in wenigen Worten noch vorliegen, beweisen deren semitischen Charakter.

Milichus; meilichios; meli und melissa; ogygios.

Dieser alten Kultsprache Griechenlands möchte ich meinerseits jedoch noch die vorstehenden Worte insonderheit zurechnen, obwohl sie nirgends als Bestandteile der Göttersprache zitiert werden.

1. Meilichios und milichos sind Worte, die Zeus und Dionysos, aber auch den Unterweltgottheiten beigegeben werden. — Man muß Gruppe Recht geben: eben dieser letztere Umstand macht es unmöglich, in ihnen eine Gräzisierung des semitischen melech, מֶלֶךְ, = König, zu erblicken. — — Aber warum hat man nur auf diese eine Ableitungsmöglichkeit reflektiert? Heißt מליח, meliach, part. hiph. von לוח, luach, nicht auch: „was leuchten macht?“ und wiederum nicht מיליך, meilich, als part. hiph. von הלך, halach, „was verschwinden läßt?“ Und so gewiß die Bezeichnung milich-os = melech = „König“ auf den obersten aller Götter, Zeus, paßt,*) so gewiß eignet sich milich-os im Sinne von „Lichtbringer“ zur Bezeichnung der Feuergottheit Dionysos,**) und wiederum in der Bedeutung: „Tot bringend“ (verschwinden machend) zur Charakteristik der chthonischen, der Unterweltgötter.

Meilichios als griechisches Wort bedeutet sonst „sanft, angenehm, süß“. Eben dieser Umstand veranlaßt wohl Gruppe im Zusammenhang mit ihm auch die Bedeutung des Honigs für den Kultus der Unterwelt zu besprechen. — Leider vergißt er's zu erwähnen,

---

*) Man bedenke auch den kretischen Zeusnamen „Dan“. Er ist sicher semitisch: דן dan, part. qat. von דון, dun, (griech: dyn = δύν-αμαι = ich vermag) heißt: „Herr“.

**) cf. Schmidt, „Die Semiten“, pg. 34.

daß die Verwendung des leckern Erzeugnisses der Biene gerade hier — altsemitisch ist, worüber man Jeremias „das Alte Testament im Lichte des alten Orients“ unter: „Milch und Honig“ nachlesen kann. — Merkwürdig aber ist auch hier das Wortspiel, durch welches diese Beziehung des Honigs zur Welt der Toten erst ins rechte Licht gerückt wird: ‚meli‘ heißt auf griechisch „der Honig“; meli, מֵלִיה, part. hiph. von לָהָה, aber auf hebräisch: „das, was müde macht“. Und der Semit betrachtete die Toten als die „Müden“; cf. raphe = „müde“ und = „tot“.

Einmal beim Honig angelangt, möchte ich auch die Biene nicht unerwähnt lassen. Sie heißt auf griechisch bekanntlich „melissa“. Weniger bekannt aber dürfte sein, daß sie als Bringerin des Glückes gilt, wie sie denn als solche den Musen nach Attika vorausflog. Auch diese Anschauung dürfte in dem Spiel der Sprache ihren Ursprung haben: מעלִיז, = malis, bedeutet nämlich auf hebräisch „beglückend“. Eben deshalb wird auch die Biene der Artemis, wie ihr Bildnis im Vatikan beweist, beigegeben. Daß diese, namentlich als Ephesinische Artemis, der „Mutter Erde“ gleichsteht, wissen wir längst; aber eben diese beglückt uns mit allen guten Gaben — bis zum Grabe.

Anders dürfte es sich mit dem Namen gewisser Sühnepriesterinnen verhalten, die auch „melissai“ = „Bienen“ genannt wurden. Hier dürfte an מְאַלֵּץ, = maless, part. pi. von אלץ, zu denken sein, das so viel besagt wie: „in jemand“, — in diesem Falle: die Gottheit — „dringend“.

2. ogygios.

Dieses Wort ist nicht direkt irgendwelcher Gottheit beigegeben; es findet vielmehr Verwendung nur als Bezeichnung für den arkadischen Fluß Ladon, sowie für ein Tor der altberühmten Stadt Theben in Böotien.

Da jedoch Ogygia auch die Insel der Kalypso heißt, und Ogyges auch als „Götterkönig“ erscheint, so gibt uns das Wort doch Veranlassung, in einen ganzen Kreis der verschiedensten religiösen Vorstellungen hineinzuleuchten.

Zunächst das ogygische Tor! Es heißt seltsamerweise auch das onkäische. Onkos aber bedeutet „die Krümmung“; und denselben Sinn hat auch das semitische עוג, ug, für das eine Nebenform עגג, agag, sicher vorhanden gewesen sein muß; denn nur aus ihr erklärt sich ugga (עֻגָה) = „der runde Brotkuchen.“ — Agug, bezw. agyg = „gerundet, rund“ würde also dem griech. ‚onkos‘ vollkommen gleichstehen; und wir haben allen Grund, im onkäischen bezw. ogygischen Tor Thebens wieder eine jener Örtlichkeiten zu erblicken, die einen doppelten, einen griechischen und einen semitischen, Namen tragen: ihrerseits wichtige Dokumente für die Wahrheit unserer Behauptung, daß auf dem Boden von Hellas einst ein semitisches, das pelasgische, Volkstum zu Hause gewesen ist, das später von den eindringenden Indogermanen aus seiner Herrscherstellung verdrängt wurde.*)

Da ogyg-ios auf die Krümmung deutet, so könnte es aus diesem Grunde auch auf den in großem Bogen sich durch die Gefilde Arkadiens nach Westen windenden Ladon angewendet worden sein. Jedoch das Wort führt uns noch weiter.

*) cf. Schmidt, „Die Semiten“, pg. 2 ff.

Ogygia heißt auch, wie schon erwähnt, die Insel der Kalypso. Daß letztere nun sowohl der Amphitrite und der Hestia, als auch der Aphrodite gleichstehe, belegt die Gruppe'sche Mythologie ausdrücklich. — Von diesen drei Gottheiten ist uns nun Amphitrite schon genügend bekannt geworden: ihr Name kennzeichnete sie als Gottheit des Meeres. Hestia aber steht, wie allgemein zugegeben wird, der Demeter als Erddecke gleich; und ihr Name rechtfertigt auch diese Gleichstellung: עֶצָה, aze, = das Feste. (ע = h; צ aber = στ, st; wie die schon mehrfach erwähnte Parallele צְרִי = styr-ax beweist.) — Meer und Erdfeste aber bilden die Erdoberfläche, unter der die Unterwelt ruht, den Ausgangsort der Gestirne.

Man lese nun einmal den Namen Kalypso in hebräischen Buchstaben, und sofort springt in die Augen, daß er alle die Vorstellungen in sich zusammenfaßt, die Gruppe in ihm zusammengeschlossen findet.

1) כלוא + פשׂה = das was umschließt und sich ausbreitet; — das Meer.*)

2) כלוב + צו = „das Behältnis voll Festigkeit", = Hestia, die Erdoberfläche.

3) כלוב + זו = „das Behältnis des Glanzes"; die beides, Erde und Meer, in sich zusammenschließende Erddecke, unter der die Unterwelt liegt, die Stätte des unterirdischen Feuers, die Heimat der von dort aufsteigenden Gestirne.

Da כלוב + זו = auch bedeuten kann: „Behältnis der Schönheit", so ergibt sich hier auch die Beziehung zur Aphrodite, der Göttin der Schönheit, —

*) zu פשׂה vergleiche auch: pose-jadon = Poseidon = der umfassende, umschließende Gebieter. Das Meer umfaßt die Erde.

ganz abgesehen davon, daß letztere gelegentlich auch als Hades = Unterweltgottheit auftritt.

Immerhin bleiben Meer und Erdfeste, in Eines zusammengefaßt, als Erddecke maßgebend für den Begriff der Kalypso.*) — Denkt man sich diese Gottheit nun an irgend einem Orte wohnhaft, — wo konnte die Phantasie ihr allein den Wohnort anweisen? — Sicher nur da, wo der Glanz der Sonne, wie der übrigen Gestirne, unter ihrer Hülle verschwindet, an der Peripherie der Erdscheibe, am Horizont des fernen Westens. Und wiederum, welcher Name wäre für diesen fernen Horizont besser gewählt als Ogygia „die Rundung" (der Horizont).

Zugleich wird nun aber auch mit dieser Erkenntnis auf den Ladon als den „ogygischen" Strom ein neues Licht geworfen. — Dieser Fluß geht nicht nur in großem Bogen nach Westen, nein, er verschwindet auch zeitweilig unter der Erde (Ladon = לדון = „nach unten"?). Er wurde damit für den Pelasger Arkadiens nur zu leicht zum Unterweltstrom; zum Styx, dessen Namen zu erklären hier also gleichfalls zur Notwendigkeit wird. Auch er ist semitisch (wie Charon, Lethe, Aidoneus, Persephone etc.; cf. Schmidt, Die Semiten, pg. 24). Denn steht, wie wir das nun schon mehrfach belegt fanden, st, *στ* = צ; *υ* = ו, so kommen wir auf das semitische Wort צוק = styq-s. Merkwürdiger- und bezeichnenderweise schließt dieses (cf. Fürst) aber zwei Bedeutungen in sich zusammen: 1) „umwinden"; 2) „fließen, sich ergießen". Es bedeutet danach Styx: „den gekrümmten Strom", d. i. wieder den Meereshorizont im Westen. Bei ihm

*) Der Leser wird nunmehr auch die Sage verstehen, die Odysseus, den Sonnengott (cf. Schmidt, Die Semiten, pg. 16), bei Kalypso, d. i. in der Unterwelt, verweilen läßt. Die Höhle der letzteren hat 2 Öffnungen: d. h. die Unterwelt nimmt die Gestirne auf und läßt sie — im Osten — wieder aufsteigen.

schwören drum die Götter ihre unverbrüchlichen Eide; denn er ist die für ihr Gestirnleben entscheidende Linie.

Wie der Styx, ist nun auch der Ladon als Unterweltstrom „ogygisch“; d. i. in Krümmung fließend: der Meereshorizont des Westens.*)

Und ganz klar liegt nach allem zum Schluß die Bedeutung des Namens Ogyges für den „Götterkönig“, cf. Gruppe 394[6]. Er bezeichnet die Rundung der Sonnenlaufbahn, wie der Sonnenscheibe selbst; eine Vorstellung, die dem Wissenden in unzähligen Namen des Sonnengottes entgegentritt. (cf. vorhin Dryops etc.)

Nectar, Ambrosia, Ganymedes.

Und nun führe uns zum Schluß der kreisende Götterkönig noch einmal aus den Tiefen der Unterwelt hinauf zu den Göttern des Olymp. Beim Mahle sitzen sie, an goldenen Tischen, selig im Genuß von Nectar und Ambrosia, bedient vom schönen Ganymed, den ihnen Zeus' Adler Aithon einst zugeführt hat.

Wenn man doch wüßte, was Nectar und Ambrosia eigentlich bedeuten! Ist es wirklich ganz unergründlich?

Das Wort „nectar“ ist von den klassischen, bezw. indogermanistischen Philologen niemals auch nur irgendwie befriedigend gedeutet worden. Unter diesen Umständen wird naturgemäß doppelt bedeutsam die auch

---

*) Ja Ladon wird Name für den Unterweltherrscher: לָע+דוֹן = „der verschlingende Gebieter“ (la = part. act. qal von luà = verschlingen; don = part. act. qal von דוּן, dun; herrschen). — So wird es auch erklärlich, daß Ladon mit Ge, der Erde, d. Daphne zeugt. Daphne = צְפוֹן = Westen, Welt d. Toten, des Sonnenuntergangs. (Zaphan = daphan = „bergen“.) Daß Apollo der Daphne, die Sonne dem Westen, nachstrebt, wird so auch begreiflich.

schon von Lewy gebrachte Erklärung: nectar = niqthar = „das Geräucherte, das Rauchwerk“.*)

Zu dieser Deutung paßt denn auch wunderbar die Gleichung: ambrosia = ברות + ען, anbrot, bezw., da ת sibiliert, = anbros. ען, an, ist als Substantivbildung von ענן, anan, wie גן, gan, von גנן, ganan, anzusehen = hebräisch עָנָן, anan, = „Wolke“ (auch אן, an, von און, un, = „Hauch“ könnte in Betracht kommen). בּרות, brot oder bros, aber bedeutet: das Speisopfer. — Ambros-ia = „die Wolke des Speisopfers“.

Daß wir mit dieser Deutung nicht in die Irre gehen, beweisen die bekannten babylonischen Bilder, auf denen wir die Götter im Genusse des Opferrauchs begriffen dargestellt finden. —

Man wende auch nicht ein, daß das Wort „ambrosia“ aus dem Griechischen erklärt sei. Wenn βροτ-ος, brot-os, ‚sterblich‘ heißt, so ist 1. der Ursprung auch dieses Worts nicht zweifelsohne. Ich meinerseits finde es nicht schwer, es von ברא, bara, = „schaffen“, abzuleiten; denn alles, was „geschaffen“ ist, ist vergänglich. Auch mache ich gern darauf aufmerksam, daß dem von den griechischen Philologen zur Erklärung des brot-os oft herangezogenen bi-bro-sco, = „ich esse“ im Semitischen ein בָּרָה, = bara, gegenübersteht, das die gleiche Bedeutung hat; 2. ist die Ableitung: am = an-bros-ia von brot-os auch

*) Daß es im Hebräischen kein niphal (Passiv) von qathar gibt, kann in keiner Weise gegen diese Erklärung geltend gemacht werden. Schließlich bedeutet qathar doch „in Rauch auflösen“. Auch bedenke man, daß z. B. auch von dem ursprünglich intransitiven ‚dabag‘ = ‚kleben‘ ein ‚nidbaq‘ = ‚Mauer‘ gebildet wurde. — Daß ט und ת im Hebräischen oft wechseln, wissen wir schon; und dasselbe gilt auch für die Namen des ältesten Griechenland. Man denke nur an die verschiedenartigen Schreibungen von Telpusa!

nicht ganz unbedenklich. ‚An‘ ist zwar = ‚un‘ (an-bros-ia = ‚Un‘sterblichkeit); jedoch in dieser Form nur vor Vokalen angewendet; sonst steht dafür a. Es müßte also eigentlich a-bros-ia lauten. Außerdem woher das s statt t? — 3. Ist die Vorstellung, daß die Götter „Unsterblichkeit“ essen oder trinken zum mindesten sehr seltsam.

Eins könnte man freilich bedenklicher finden, daß nämlich nach unserer Erklärung ‚nectar‘ und ‚ambrosia‘ dem Sinne nach völlig gleichstehen. Aber hat denn das Altertum selbst beide zu unterscheiden gewußt? Gruppe pg. 397[7] konstatiert ausdrücklich, daß das nicht der Fall und den Griechen der ältesten Zeit unbekannt gewesen sei, ob ‚nectar‘ oder ‚ambrosia‘ den Trank, bezw. die Speise der Götter darstelle. — In Wahrheit ist es eben so, daß beide Worte dasselbe bedeuten, vielleicht mit dem durch unsere Darlegung an die Hand gegebenen Unterschied, daß ‚nectar‘ den Duft des ‚Rauch-‘, ‚ambrosia‘ den Rauch des ‚Speisopfers‘ bedeutet.

Ihr volles Gewicht gewinnt jedoch unsere Darlegung erst durch die Zusammenstellung dieser Bezeichnungen mit Ganymed-es, dem schönen Mundschenken des Zeus, den dieser durch seinen Adler Aithon entführen ließ.

Wir gestehen gern zu, daß der Name des olympischen Mundschenken sich aus dem Griechischen leidlich gut erklären läßt: = „der Freude Sinnende“. — Aber jeder Unbefangene wird zugeben, daß er, in semitischen Lettern, eine ungleich einleuchtendere Vorstellung schafft. Freilich setzen wir dabei als bekannt die Tatsache voraus, daß im Hebräischen ג, g, mit ע vielfach wechselt, während es andererseits unter gewissen Bedingungen schwindet.

Gan-ymed-es wäre danach = עֵן עומד; und dieses (gan-ymed) bedeutet nichts geringeres als die über dem Altar „stehende Wolkensäule“ (cf. Psalm 99,7. anan amud = עמוד ענן; die Wortteile sind hier nur umgestellt), deren Entführung durch den Adler des Zeus, den Wind, wohl kaum einer Deutung bedarf.

Aber wundervoll paßt in diesen ganzen Vorstellungskreis zum Schluß auch der Name dieses Götterboten, des Adlers Aithon. — Der Grieche konnte ihn als Partizipium von αἴθω deuten und mit „flammend“ übersetzen; jedoch nur selten paßt diese Deutung, vor allem nicht hier. — Wir stellen dem folgendes gegenüber.

אות, ut, besagt nach Fürst soviel wie „einkerben“; und da sich daraus das Hauptwort אוֹת, ot, in der Bedeutung des „Zeichen“, auch „das Zeichen der Gottheit“, „das religiöse Symbol“ entwickelt hat, so darf man wohl annehmen, daß jenes „einkerben“ auch bald die andere Bedeutung „ein Zeichen geben“ nach sich zog. Daß davon (wie עַיִן, ain, von עוּן, un) auch ein אַיִת, ait, gebildet wurde, entspricht nur den hebräischen Lautgesetzen. — אוֹן, on, aber bedeutet „der Hauch“. Ait-hon also wäre: „der Zeichen gebende Hauch“; d. i. der Wind, der in Dodonas Orakelbäumen Antwort rauschte (Dod-ona = דוד עוֹנֶה, dod oneh, der Lieblingsort des Antwort Gebenden) und in unserem Falle den Rauch des Opfers entweder als einen den Göttern wohlgefälligen Duft (reach hanichoach sagte der Hebräer) zum Himmel emporführte, oder, wie beim Opfer Kains, zur Erde niederdrückte: Letzteres ein Zeichen, daß die Gottheit das Opfer wie den Opfernden verwarf. —

Daß die Griechen den „Adler des Zeus“ selbst als Wind verstanden, ist bekannt. Wir werden aber die

Ausdrucksweise selbst begreifen, wenn wir wissen, daß עיט, aith, den „Adler", עיט און, aith hon, den „Adler-Hauch" bedeutet, wobei nur noch nachzutragen ist, daß nach Fürst das vorhin herangezogene אות, ut, und das dem עיט zugrunde liegende עוט = uth, im Grunde nur ein Wort in verschiedener Aussprache darstellen. — Wie sagt doch Gruppe, gewiß vollkommen ahnungslos bezüglich der Tragweite dieser Äußerung, über die alten griechischen Opfergebräuche (pg. 724): „Der Grieche der ältesten Zeit steht hinsichtlich der hier zusammengestellten Gebräuche und Vorstellungen n i c h t allein dem heidnischen Germanen und Slaven, sondern selbst dem Hindu weit ferner als dem n i c h t stammverwandten Semiten."

Unser Streifzug durch die griechische Mythologie hat uns die Erkenntnis eingetragen, warum es so ist. Die Griechen sind kein rein indogermanisches, sondern ein semitisches (pelasgisches) Mischvolk, und ihre alten Städte, wie ihre Volksstämme tragen ursprünglich semitische Namen. Ihre Religion und ihre Sagenwelt stammt aus dem Orient. Ihre Sprache ist, wie unter den modernen das Englische, eine Mischsprache. Der Stoff ihrer Epen entstammt semitischer Phantasie, und selbst der Hexameter dürfte nach unserer Darlegung bezüglich der Ephesia Grammata eine semitische Erfindung sein. Die Säule ist, wie die Anmerkung dieser Seite belegt, in allen ihren Teilen*) semitisch benannt und selbst Plato's Philosophie,

*) Kion, Säule = כִיוּן (kijun), Säule. — stel-e, Säule (von ἱ-ste-mi ?) = שָׁתַל, šatal, = stellen, pflanzen, setzen. basis (von ba-ino??) Boden, Unterlage = בָּסַס, basas, mit Füßen treten. echin-os, der oben herumgehende Wulst = עכן, achan, (wovon achin, = Ring, leicht zu bilden ist) = sich ringeln,

wie vorher das Wissen des Thales oder die Lehre des Pythagoras, schöpfte aus semitischen Quellen.

Mag der klassische Philologe ob solcher Ketzereien heute noch spöttisch lächeln, die Wahrheit kann manches Lächeln ertragen; und wer sie liebt, lacht nicht, sondern — er prüft.



---

drehen, runden. abak-os, die darauf ruhende, zwischen Säule und Deckbalken eingeschobene Platte. אָבַק, abak, = zusammenpressen, drängen (Gesenius). — — Ich stelle ferner dazu: die Karyatid-en (nach der Stadt Karyä benannt?? schon die Kunst der Aegypter kannte sie!) = כָּרוּ + עָתִיד, kary-atid, geschnittener Pfeiler. (atid, Substantivbildung, wie z. B. rachith von rachath, von atad = gründen, setzen.) Ferner: telamon = תֵּל + אמון, telamon, = was hoch ist und stützt. Ferner: glyp-to, meißeln, = galab, גלב, = glatt machen (Gesenius), schneiden. psal-is, der gemeißelte Gang = pasal, פסל, = behauen.

Was den Tempel anbetrifft, so vergleiche man außer na-os, Tempel, = נָוֶה, nawe = Wohnung (nai-o wohnen = nawa, נָוָה, wohnen), vor allem: adyt-on, Zelle des Götterbildes, (von dy-o? das übrigens dem hebr. דָוָה entsprechen dürfte; cf. Fürst) = עֵדוּת, edyt, im Alten Testament: ohel edut genannt, im demselben Sinne. Da ‚edut' auch: Offenbarung bedeutet, so paßt diese Gleichstellung ganz besonders für das ‚adyton' von Delphi. — —

Der Denkstein von Lemnos und seine vorgriechische Inschrift.

Der Verfasser des vorstehenden Aufsatzes über die griechische Mythologie gibt sich der Zuversicht hin, daß seine Arbeit, wenn auch ein nur beschränktes, so doch für die Hypothese vom semitischen Ursprung der ältesten Bewohnerschaft Griechenlands außerordentlich beweiskräftiges Material zusammengetragen habe. Er verhehlte sich trotzdem nicht, daß man von gegnerischer Seite doch so lange Zweifel und Bedenken geltend machen würde, als es nicht gelänge, auch in der anscheinend ältesten Inschrift Griechenlands, derjenigen des Denksteins von Lemnos, ein semitisches Idiom nachzuweisen. Ebendeshalb wird sie, die trotz des eingehenden Studium Deecke's, Pauli's und Kirchhoff's noch keine befriedigende Erklärung gefunden hat, hier in gesondertem Aufsatz behandelt.

Das seltsame Sprachdenkmal besteht aus einem Stein, dessen Vorderseite das Profilbildnis eines lanzentragenden jungen Mannes aufweist. Um dieses Porträt legt sich in drei verschiedenen Teilen eine Inschrift herum, die schon dadurch auffällt, daß sie keine gleichmäßige Schreibweise verrät. Während nämlich die drei Zeilen

über dem Bildnis „bustrophedon", d. h. abwechselnd von rechts nach links und wieder von links nach rechts laufen, also ⥀, bewegen sich die zwei linksstehenden Linien, von denen die äußere als der Anfang dieses Teils anzusehen ist, gleichmäßig von rechts nach links —, |↑ ⎡ —, und zwar so, daß die zweite gegen Ende nach innen umbiegt, weil sie sonst mit dem über dem Porträt liegenden Teil der Schrift in Kollision gekommen wäre. — Wir können daraus den Schluß ziehen, daß diese linksseitlichen Zeilen der Inschrift auf jeden Fall nicht vor, sondern nach den drei oberen gesetzt wurden. Außerdem bemerken wir noch rechts eine Zeile, die sich in ihrem letzten Ende um die wagerechten Linien des inneren Inschriftteils von rechts nach links herumlegt; auch sie läuft von unten nach oben, ⌉↑.

Außer diesen so geordneten Zeilen, deren Gesamtheit wir mit A bezeichnen wollen, befindet sich auf der rechten Schmalseite des Steins noch eine Inschrift, in drei Linien geordnet, die wir B nennen. — Auch sie zerfällt offensichtlich in zwei Teile. Zwei Zeilen sind nämlich wiederum „bustrophedon" geordnet, ⋂ , von links unten beginnend und am oberen Rande des Steins nach rechts unten umbiegend. Statt daß nun aber, wie zu erwarten wäre, die dritte Zeile wieder rechts unten, als Fortsetzung der zweiten, in gleichem Zuge sich anschlösse, markiert sie eine Sonderstellung dadurch, daß sie sich auf den Kopf stellt, so daß Zeile 2 und 3 gewissermaßen mit den Füßen aneinanderstoßen:

↑ Buchstabenrichtung

↑ ⊃⟩

↓ Buchstabenrichtung der 3. Zeile

Auffallend ist ferner, daß diese ganze seitliche Inschrift, die wir in ihrer Gesamtheit mit B bezeichnen, in einem andern Alphabet geschrieben ist als A.

Wir wenden uns nunmehr der Aufgabe zu, diese Inschriften A und B zu entziffern. Es kann sich jedoch nach Lage der Sache nur um die Frage handeln, ob den Worten durch Ableitung aus einem semitischen Idiom ein passender Sinn abgewonnen werden kann, nachdem sich die bisherigen Erklärungsversuche als unzulänglich erwiesen haben.

A.

In lateinischen Lettern wiedergegeben, liest sich diese vordere Inschrift in ihren drei Teilen folgendermaßen:

a) rechtsseitliche Linie: Holaie ⁝ z ⁝ naphot ⁝ ziazi:
b) Mittelstück über dem Porträt: maraz ⁝ mawschialchwei . z ⁝ awi: z ewischtho ⁝ zeronaith
c) linksseitliche Linien: wamalaschial ⁝ zeronaimorinail aker : tawarzioziwai

Die Punktsetzung läßt sicher zu wünschen übrig. Zunächst bemerken wir, daß a nur durch einen Doppelpunkt geschlossen wird, während die Teilung der Zeilen sonst durch einen dreifachen Punkt vorgenommen ist (⁝). In b finden wir einen einfachen Punkt vor dem mittleren z⁝ Ferner bemerken wir, daß da, wo die zweite Zeile dieses Teils zur dritten umbiegt, hinter ‚awi‘ nur zwei Punkte stehen, und das darauf folgende z von dem in B auffallenderweise wiederkehrenden ‚ewischtho‘ nicht durch Punkte geschieden, aber auch nicht direkt damit verbunden erscheint. Auch ist das Ende dieses Teils nicht durch Punktsetzung markiert. In c sind die langen Buchstabenverbindungen besonders

merkwürdig. Daß vor und hinter dem m des wamalaschial je ein einzelner Punkt zu sehen ist, dürfte besonderer Beachtung nach dem Urteil der Kenner nicht wert sein. Auch dieser Teil schließt ohne Punktation.

Aufgefallen ist allgemein das gehäufte Auftreten des Buchstabens z. Pauli dürfte mit seiner Vermutung hier das Rechte treffen, daß nämlich in diesem z alle andern S-Laute aufgegangen sind, mit Ausnahme desjenigen, der durch ≷ zur Darstellung gebracht wird. In diesem letzteren Zeichen darf man wohl jenen eigenartigen S-Laut wiedergegeben finden, der sonst von den Gelehrten mit š bezeichnet zu werden pflegt: sch. Wir haben ihn demgemäß in „mawschialchwei“ auch durch sch ersetzt.

Das bekannte *F* des Urtextes ist der später im griechischen Alphabet verloren gegangene Halbvokal, der vielfach in y oder u überging. Statt „mawschialchwei“ dürfte also „mauschial-“ bezw. „moschialchwei“ zu sprechen sein.

Gehen wir nun, nach diesen Vorbemerkungen, an die Sache selbst heran, so wundere sich niemand, wenn ich zunächst die unter c zusammengefaßten Zeilen (links) in Angriff nehme. — Hier ist nämlich sowohl von Deecke als von Pauli das erste Wort wamalašial als Name anerkannt; und Pauli erkennt wohl auch nicht mit Unrecht in dem Ende der ersten Zeile „morinail“ den Namen der Hauptstadt von Lemnos wieder: Myrina. — Morinail würde bei der Vorliebe der Pelasger für die Endung al oder il*) also bedeuten: „der Mann aus Myrina“; wobei

*) Diese Endungen haben sich vor allem in den lateinischen Worten auf al-is, il-is erhalten. Wir sehen in ihnen 2 Endungen, eine semitische und eine lateinische, wie Ornamente verschiedener Kulturen, verständnislos aneinandergefügt; ein Vorgang, der dem Sprachforscher oft begegnet. Die semitische Endung לְ (el), = al oder il, ist bekannt, z. B. sef-el (Becken); cf. Fürst.

nur zu bemerken wäre, daß vor diesem Worte die Interpunktion verloren gegangen, bezw. in Wegfall gekommen ist. Aber daß in diesem Punkte die alten Inschriften nicht ganz genau sind, beweist u. a. ja der berühmte cippus von Perusia, der zeilenweise gar keine Teilung der Worte aufweist. — In diesem Falle handelt es sich nun nur noch darum, für das zwischen dem Namen „Vamalašial“ und der Herkunftsbezeichnung ‚aus Myrina‘ stehende ‚zeronai‘ eine passende Erklärung zu finden; und sie ergibt sich ohne allzugroße Schwierigkeiten für den, der weiß, daß auf „griechischen“ Boden das alte semitische Alphabet hauptsächlich dadurch eine Änderung erfuhr, daß die alten Hauchlaute אהחע in Wegfall kamen. Vermutet man nun einmal für unseren Text einen semitischen Ursprung, so hindert nichts, zeronai = צֵראון עי zu setzen; und letzteres würde bedeuten: „der Steinmetz“. [צֵר, zer, ist gebildet von צוּר, zur, = „bilden, schneiden, formen“; wie ner von nur „leuchten“, = „Leuchter“. zer = „Bildner“. און, on, aber bedeutet „die Arbeit“ oder „das Erarbeitete“; und עי, ai, „den Trümmerblock“. Im Hebräischen kommt das letztere Wort nur als Städtebezeichnung vor, gleich unserm deutschen „Stein“. Eigentlich, seiner Ableitung von עוה, gemäß, bedeutet es aber „das Losgebrochene, Zerstörte, das Geröll, den Bruchstein“.] Das Verständnis für diese erste Zeile wäre also gefunden: Die Firma gewissermaßen, die den Stein setzte; „Vamalašial, der Steinmetz aus Myrina“; und wundervoll wird die Richtigkeit dieser Übersetzung bestätigt durch das Folgende.

Es bedeutet:

1) aker = אכר „hat gegraben"; im Hebräischen ist das Wort als „akar" bekannt genug.

2) tav = תו = „ein Mal".

3) arz = ארץ = „von Erde".

4) joziv = יציב, impf. hiph. von יָצַב, = „er sezte".

Bei dem bekannten Ithacismus der griechischen Sprache könnte joziv aber auch als ursprüngliches jozeb verstanden werden, = „setzend". Daß das pelasgische Idiom auch in Italien kein b kannte, ebensowenig wie ein d oder g, ist bekannt genug. Genau so, wie im ostpreußischen Dialekt von heute, ist das b naturgemäß vielfach in v bezw. w übergegangen. Derselbe Vorgang ist schon innerhalb des Hebräischen selbst zu beobachten, wo wir z. B ein נבל, nabal, und ein נָוַל, nawal, in der gleichen Bedeutung „welken" nebeneinander stehen sehen. Bekannt ist z. B. auch, daß die griechische Segtuaginta den israelitischen Gottesnamen Jawe mit *Ιαβε*, also w mit b, wiedergibt. —

5) ai = עי „einen Stein". cf. vorhin.

Das ganze c ergäbe also folgenden Sinn: „Vamalašial, der Steinmetz aus Myrina, grub ein Mal aus Erde und setzte den Stein", — den wir uns also als auf einem Erdhügel errichtet zu denken haben.

b) Fortschreitend zum mittleren Teil unserer Inschrift stoßen wir zunächst auf das Wort ‚marazm'. — Daß in demselben das lateinische mas (gen.: maris) = ‚Mann' enthalten sei, ist von vielen als wahrscheinlich anerkannt worden. Auch ich bin der gleichen Überzeugung; nur daß ich auch in diesem Worte, sowie in dem verwandten lateinischen „mari-tus" = „Gatte" das semitische

מרא, mare, = „Mann“ wiedererkennen. mar, מר, wäre davon nur eine andere Form, gebildet, wie עץ aus עצה, so auch sie ihrerseits von מָרֵא, „stark, rüstig, mannbar sein“.

In azm aber das semitische עצם zu erkennen, ist dann wirklich nicht schwer; es bedeutet: „stark“.

marazm also: „der starke Mann; ein starker Mann“.

mawschialchwei . z . als ein Wort zu nehmen, dürfte niemand möglich erscheinen. Unserem sprachlichen Leitfaden folgend, teilen wir ab: mawschia lchwei . z . — Mawschia aber steht bei der bekannten Gleichung von *F* (w) = v bezw. y = mauschia, in dem das מוֹשִׁיעַ, part. hiph. von ישע, = „ein Helfer“ zu erkennen an die Hand gegeben ist. — Lchwei dagegen zerfällt uns sofort in ל, l, das als Zeichen des Genitivs bekannt ist, und chwei = חֲוֵי, = „die Lebenden“, Mehrzahl*) eines chawe, חֹוֶה, = „lebend“; dieses letztere gebildet von חָוָה, chawa, = „leben“, wie das bekannte חַיֶּה von חָיָה, chaja = „leben“. — Das angefügte z dagegen fasse ich als pelasgische Wiedergabe des bekannten semitischen זֶה, ze, = „dieser“ auf. —

awi = hebräisch אב, das in seinen Zusammensetzungen auch אבִי, also „abi“ bezw. bei der Verwandtschaft von b und w „awi“ lautet, = „Vater“.

z = זֶה, ze, = „dieser“, hier im Genitiv stehend. — ‚ewišthoʻ ist Name, der auch in B wiederkehrt. — zeron ist uns schon bekannt = צֵראוֹן = „Bildner von Arbeit“.

*) Die Bildung der Mehrzahl auf e und i tritt auch in den etruskischen Denkmälern Italiens deutlich hervor. Wir finden sie in semitischen Sprachen öfter.

— aith dagegen steht = עַיט, aith, ein Substantiv, das von dem Tätigkeitswort עוט, uth, abgeleitet ist. Letzteres bedeutet: „graben, ritzen, meißeln, schreiben". עֵט, eth, = „der Griffel" ist nur eine Parallelform desselben Stammes. zeronaith also: = „Bildner von Meißelarbeit, = Steinschneider".

Das ganze b also ergibt uns folgenden Sinn: „Ein kraftvoller Mann, ein Helfer den Lebenden*) (war) dieser. Der Vater dieses (ist) Ewišttho, der Steinschneider".

Die Beziehung auf das unter diesen Zeilen stehende Porträt ist unverkennbar, wenn auch der Name des Dargestellten noch nicht angegeben wurde. Wir dürfen diesen von

a) erwarten, in dessen erstem Wort ‚holaie' auch Deecke den Namen des Kriegers erblickt, dessen Gedächtnis der Stein feiert.

z = „dieser", cf. oben.

naphoth = נפוד, naphod. Ein d kannten die Pelasger nach den etruskischen Inschriften nicht; es ist demgemäß in th umgesetzt. naphot aber bedeutet, als partc. niph. von פוד, „erschlagen", auch einfach „verstorben".

ziazi erklären wir zum Schluß, als Substantivbildung von זוז, zuz, = „hervorragen", „herrlich sein", geformt wie אַיָל, ajal, von ul.**) Das ist, wie im Hebräischen, Suffix = „mein".

---

*) Nicht unerwähnt bleibe es, daß חַוָּה nach Fürst auch das „Kreisdorf" bedeutet, und daß chiwi (חִוִּי) mit „Dorfbewohner" übersetzt wird. chwei = „die Dorfbewohner" gäbe gleichfalls einen vorzüglichen Sinn.

**) Wir finden solche Bildungen gerade in pelasgischen Worten öfter; z. B. *σίαλον*, sial-on, = זִיל, „der Geifer, der

Und so ständen wir denn hier vor des Rätsels Lösung:

„Dies ist Holaje, mein erschlagener Held“;

„Ein rüstiger Mann, ein Helfer den Lebenden (war) dieser“.

„Sein Vater ist Ewištho, der Steinschneider“.

„Vamalaschial, der Steinmetz aus Myrina, grub das Denkmal aus Erde und setzte den Stein.“ —

Wir wenden uns nunmehr dem zweiten Teil unserer Inschrift, dem B zu. Daß diese auf der rechten Schmalseite des Steins eingegrabenen Zeilen in einem andern Alphabet geschrieben sind als diejenigen des ersten Teils, ist augenscheinlich. Zunächst sehen wir, daß die runden Formen ○ und ⊕ (o und th) der Vorderseite

---

Speichel“, von זול, sul, = „gießen“, „herausgleiten lassen“ (Gesenius). Das Wort ist sonst nicht zu erklären. Oder *νεαν-ισκ-ος*, nean-isc-os, „der junge Mensch“; wobei ‚nean‘ nur zu deuten ist aus נִין, nian, einer Bildung von נון, nun, = „sprossen“. isc ist entstanden aus der semitischen Endung שׁ, wobei wiederum שׁ zu sk geworden ist. Nicht unmöglich ist in diesem Falle allerdings auch die Ableitung von אישׁ, isch, = Mensch; neanisc-os = „der aufsprossende Mann, der junge Mensch“. Sehr wahrscheinlich finden wir gerade diese Ableitung z. B. in Fal-isc-us, d. i. „der Mann aus Fal-erii“. (Fal = פל, nach Fürst = „stark“, „fest“; er = עיר, ir, = „Stadt“; Falerii = „Festung“.) Die lateinische Endung ens-is dagegen ist = אנשׁ = „Mann“; Atheniens-is = „Mann aus Athen“. Genau wie ‚ziaz‘ sind übrigens auch die Götternamen Dian-a und Dion-e, Dion-nysos, von דון, dun, bezw. דין, din, „herrschen“ gebildet. Die „große Diana“ ist eben die Göttermutter, die Erdgottheit. Im Hebräischen finden wir ganz entsprechend die Form דַיָּן, dajan, „Herr, Richter“; die weibliche Form davon würde dajana (Diana) lauten. — Für meine Bemerkung, daß *σκ* = שׁ steht, nehme ich Bezug auf Kühner, Grammatik der Griechischen Sprache, Bd. I., pg. 303, wo festgestellt wird, daß *σκ* des öfteren nicht positionsfähig ist. Warum? Wahrscheinlich, weil es e i n e n Laut darstellt.

durch eckige ersetzt sind, □ ◫, wie denn auch das in A und B nur einmal erscheinende *φ* (ph), = sonst Φ, hier in geraden Zügen geschrieben wird = ⌶. Dieser Umstand wird z. B. von Pauli damit erklärt, daß der Steinschneider mit dem Stein habe rechnen müssen, der sich hier nicht für die runden Formen geschickt habe. — Aber auch sonst bietet diese Inschrift manches Bedenkliche. Vor allem sehen wir in dem zweiten Wort der ersten Zeile AᚨIᛋ ein Zeichen, das sonst ganz unbekannt ist: ᛋ ; und da scheinbar dasselbe Wort nachher an der fünften Stelle derselben Zeile in der uns schon bekannten Form AᚨIᛇ wiederkehrt, so dürfen wir wohl mit Recht in der ersten Form einen Schreibfehler erkennen. Nicht anders steht es mit dem drittletzten Wort der letzten, auf den Kopf gestellten Zeile. Dasselbe gleicht dem uns schon aus A bekannten ‚zeronaith' (⊕IA˥OP℥ɿ), abgesehen von der quadratischen Form des Schluß = ⊕ , bis auf einen Buchstaben. Das ˥ des A ist hier durch ɿ ersetzt. Wir dürfen wohl auch hier einen Schreibfehler vermuten, umsomehr, da das Wort ‚zeronaith' auch hier in der Verbindung mit ‚evištho' erscheint, nur daß dieses hier nachgestellt ist, während es in A voransteht. — Merkwürdig sind auch die Buchstaben ɿ ℨ im ersten Wort der dritten, auf dem Kopf stehenden Zeile. ɿ wechselt mit ˥ = l sonst wohl auf griechischem Boden nur im alten Alphabet von Athen; und ℨ ist wohl sicher nicht = ˥ , man darf wohl auch hier einen Schreibfehler für ℥ annehmen. — Auch ist der erste Buchstabe desselben Worts ㄴ sicher aus ⊟ verdorben, und

Pauli glaubt sich durch alle diese Umstände berechtigt, das ganze Wort als einen Irrtum ansehen zu dürfen: er ersetzt es durch ‚holaiezi‘, während wir es, lediglich unter Geltendmachung unserer vorigen Bedenken, als ‚hoi ajeli‘ lesen. — Zuzugeben ist gewiß, daß die Zeit an dieser Seite des Steins manches verdorben hat: z. B. ‚haralio‘ ist nur undeutlich zu lesen; und der erste Buchstabe von ‚ewischtho‘ gleichfalls verwischt. Vor allem aber möchten wir mit Kirchhoff den einmal erscheinenden Buchstaben ʃ im vierten Wort der ersten Zeile, sowie im siebenten Wort der zweiten Zeile das Zeichen ʅ, als ein durch einen Sprung entstelltes ʆ ansehen, da es sonst ganz unerklärlich erscheint. Und so lesen wir denn das Ganze folgendermaßen:

(zivai: aviz: šialchviz: marazm: aviz: aomai
rom: charalio: zivai: ep: ezio: arai: tiz: phoke)
hoi aieli: phokiašiale: zeronaith: evištho: toveroma.

Die Erklärung gestaltet sich dann folgendermaßen: zivai, kann, da צ und ז (ebenso wie ם) gleicherweise im ʅ̣ wiedergegeben zu sein scheinen, ebensogut als זִיוַעֲי, wie als צִיוַעֲי aufgefaßt werden.

זִיו, siv, bedeutet, nach Fürst und Gesenius, „Glanz“ und „Pracht“. Bekanntlich trägt der zweite Monat der Hebräer, der Blumenmonat, diesen Namen.

צִיו, ziv, wäre abzuleiten von צוה = „setzen“. Das Substantiv צַן = „Denkstein, Malstein“ ist bekannt. Doch gibt es von demselben Stamm auch ein צִיּוּן, zijun, im Sinne von „Grabhügel“, „Denkmal“. Die Form צִיו wäre durchaus den hebräischen Sprachgesetzen gemäß und im gleichen Sinne zu verstehen.

zivai also entweder „Pracht des Steines", — ‚ai' ist uns ja schon bekannt, — oder „Denkmal aus Stein".

Wir ziehen das letztere vor.

‚aviz'; da b dem Pelasger unbekannt ist, und da es, wie vorhin erwähnt, auch im Hebräischen zuweilen in ו, v, übergeht, = אֲבִיץ, abiz. Letzteres wäre eine Ableitung von אבץ, wie qadim von qadam oder qaddisch von qadasch, und da ‚abaz' = „glänzen" ist, zu verstehen als „glänzend, schimmernd".

‚schialchviz' wird von uns, der Erkenntnis gemäß, daß zwischen den: oft ganze Wortreihen Platz finden, aufgelöst in schi al chvi z.

schi, abzuleiten von שָׁוָה, wie רִי, ri, von רָוָה, oder עִי von עָוָה, bedeutet, da ‚schava' = „darstellen" ist, „ein Bild".

al = hebr. עַל, al, 3 p. sing. perf. von עלל, alal, = „machen".

chvi = hebr. חַי, gebildet ähnlich wie chivi = „Dorfbewohner" von chava, oder levi von lava, = „lebendig".

z = זֶה = diesen.

marazm = mar und azm.

mar מָרֵא, cf. oben, = Mann.

azm = עצם, ezem = Stärke.

„Mann der Kraft, Helden".

Bis hierher also der Sinn des Ganzen:

„Der Denkmalstein voll Glanz ist ein Bild; er macht lebendig diesen Mann der Kraft." —

aviz hier = „der Vaters dieses", = זֶה und אָבִי, cf. oben unter A.

aom ai = אָהוֹם עַי.

aom, = אהוּם, = 1. pers. sing. impf. von הוּם, um, „tönen, rauschen"; hier „singen": „ich will singen". Das Ganze: „Ich, sein Vater, will singen".

ai = Stein, עַי, ist uns schon bekannt.

rom = רוֹם, rom, „erhaben, hochstehend", partc. von רוּם, rum, = „hoch sein".

charalio = char, חַר, 3. pers. perf. qal. von חרר, nach Fürst: „edel sein"; = „ist edel".

ali, עָלִי, eine Bildung von עָלָה = „in die Höhe gehen, hochstehen", wie קָלִי, qali, von קָלָה, = „Ruhm".

עֱלִי, eli, = „Erhabener, Erhabenheit", von demselben ‚ala' gebildet, ist im Hebräischen bekannt.

o, = ו, o, = ist poss. suff. d. 3. pers. = „sein".

„Erhabener Stein, edel (war) sein Ruhm."

zivai, uns schon bekannt = „Denkmalstein".

ep = עֵף, gebildet von עוּף = decken, wie „ner" = „Leuchter", von „nur = leuchten", bedeutet: „deckend".

ezio = עֵצִיו, ezi, עֵצִי, ist eine Bildung von עָצָה, aza, = „stark, fest sein", wie levi, לֵוִי, von „lava". Es bedeutet: „Kraft".

o = ו = poss. suff. der 3. pers. = „sein".

„Denkmalstein, der du deckst seine Kraft".

arai = אָרעַי = arai.

ar, אָר, = part. act. von אוּר, ur, „leuchten, brennen"; im Hebräischen ganz bekannt.

ai = Stein, schon besprochen.

‚tiz' ist tiphel-Form von עוּז = „Zuflucht", auch „Trost geben"; ein Imparativ = „gib Trost", „tröste".

phoke, ganz bekannte Partizipialform = פּוֹכֶה, part. act. al von פָּכָה = „tröpfeln". Das ganz gleich-

sinnige baka, בָּכָה, bedeutet auch „weinen“. Also: „Stein voll Glanz, tröste den Weinenden“.

Dazu die dritte, auf dem Kopf stehende Zeile.
hoi = אוֹי, oj, „ach“; ganz bekannt.
aje = אַיֵּה, aje, „überallhin“, cf. Fürst.
li = לִי, li, = „mir“; ganz bekannt.
phokiaschiale = phok jaschi ale.
phok = פוּג, phog, = „das Erstarren der Winterkälte“, auch „das Erstarren des Todes“. — Ein g kannten die Pelasger nicht, so wenig wie b und d; deshalb ist es in k übergegangen.
jaschi = יַשִּׁיא, 3. pers. impf. hiph. von שׁוֹא, = „öde sein, schaurig sein“. hiph. also: „öde machen“. jaschi = „macht öde, macht zunichte“.
ale = עָלֶה, im Hebräischen ganz bekannt, = „Laub“.
Also Zeile 3 = „Ach, überallhin verweht mir der Winter das Laub.“ zerosaith = zeronaith (cf. früher) = „Steinschneider, Graveur; Meister der Griffelarbeit“.
evištho cf. früher; Name des Vaters von Holaios.
tove = תֹּוֶה, tove, part. act. von תָּוָה, tava, = „zeichnen, einzeichnen“; also: „einzeichnend“.
roma = רוֹמָה, roma. Das Wort rum bedeutet äußere und, im übertragenen Sinne, die innere ‚Erhebung‘. Im Hebräischen wird u. a. davon abgeleitet רוֹמָם, romam, = „Hymnus; Lobgesang“. Ich nehme „roma“ hier in dem gleichen Sinne und beziehe es auf die zwei vorangegangenen Zeilen, die tatsächlich eine dichterische Rede bedeuten. —

Nur zögernd, und doch der Wahrheit meiner Vermutung gewiß, füge ich in Anknüpfung an dieses ‚roma' sogleich die Bemerkung an, daß man wahrscheinlich in diesen zwei Zeilen der Inschrift B Hexameter zu sehen hat. — Genau so, wie die Ephesia grammata in der vermutlich richtigen pelasgischen Lesung, der Betonung nach einen Hexameter ergeben: aisi adam nam anus, titrags liqs osqi kat asqi, genau so scheint mir hier folgende Betonung angezeigt:

siwai avis sjalchwiz marazm aviz a-omai.
rom charalio zivai ep ezio arai tiz phoke.

Ich betone dabei noch einmal, daß es sich freilich nur um Hexameter der Betonung, nicht nach metrischen Maßen, handeln könnte.

Aber unwahrscheinlich erscheint mir diese Lesung keineswegs, und in überraschender Weise würde sich damit auch das Rätsel lösen, das in der Kopfstellung der dritten Zeile liegt. Sie erhielt diese, damit gleich ihre Nichtzugehörigkeit zu den beiden Vorgängerinnen klargelegt würde; obwohl auch hier die ersten Worte rythmisch sind. Sollte die hier nahegelegte Auffassung der zwei ersten Zeilen als Verszeilen der Kritik nicht standhalten, so würde „roma" als „hoher Stein, Hochstein" zu fassen sein.

Man gestatte mir, die Übersetzung dieser drei Zeilen, wie sie sich uns nun gestaltet hat, noch einmal hier zusammenzufassen:

B.

„Der Malstein voll Glanz ist ein Bild; es macht lebendig diesen starken Helden. Ich, sein Vater, will meine Stimme erheben. Erhabener Stein, rein war sein

Ruhm. Denkmal, das du deckst seine Kraft, leuchtender Stein, tröste den Weinenden.

Ach, überallhin verweht mir der Winter das Laub".

„Der Steinschneider Evištho ist der Schreiber des Liedes" (bezw. Hochsteins).

Ich vergleiche damit z. B. die 1883 bei Tralles gefundene Grabinschrift: „Ich bin ein Grabmal zugleich und Gleichnis. Seikilos stellte mich hier auf als Zeichen ewigen Gedächtnisses. Seikilos seiner Euterpe". Darunter aber ein Verschen: „Solang du lebst, wandle im Licht; Über Unglück gräme dich nicht. Der Lebensfaden reicht nicht weit, Das Ende fordert ab die Zeit." — Vielleicht liegen 7—8 Jahrhunderte zwischen unserer und dieser Inschrift. Der Charakter beider ist doch derselbe; und vielleicht wird doch eines auch durch diesen Vergleich deutlich: die von uns gelieferte Übersetzung der Inschrift von Lemnos ist sicher wahrscheinlicher als alle anderen, die in den Seitenzeilen nur Opferangaben sehen.

Vergegenwärtigen wir uns nun den Tatbestand, wie er sich aus den Zeilen ergibt! Wer ist der gefeierte Tote? Sein Name ist Holaie**). Er wird als ein tapferer und guter Mensch gerühmt. Sein über seinen Tod tiefbetrübter Vater, der Steinschneider Evištho*), ließ ihm durch Vamalašial**) aus Myrina, der Hauptstadt von

---

*) *Ὅσον ζῇς, φαίνου, Μηδὲν ὅλως σὺ λυποῦ. Πρὸς ὀλίγον ἐστὶ τὸ ζῆν, Τὸ τέλος ὁ χρόνος ἀπαιτεῖ.*

**) Ich bringe zum Schluß hier auch einen Versuch zur Erklärung der Namen.

a) Holaiē = hebr. חֲלִי, chali, oder חֶלְיָה, chelja, = „Schmuck, Zierde".

b) Vamalaschia-l (l ist lediglich Endung) = Vama, bama, = בָּמָה, = Höhe, von בּוּם = „hoch sein". + l., Zeichen des Genitivs, + aschia = אָשְׁיָה = Grundfeste (cf. Fürst). — Das Ganze: „die hohe Grundfeste" = „Erde".

Lemnos, einen Grabhügel aufwerfen und einen Denkstein zurichten aus hellem Gestein. Wahrscheinlich fertigte derselbe Meister auch das Bild des Verstorbenen, sowie die dazugehörige Inschrift der Vorderseite. Evišt̆ho, der Vater, aber ließ seinen Schmerz in den seitlichen Zeilen ausströmen. Und vielleicht, ja gewiß erklärt sich gerade durch diesen Zusammenhang der Dinge auch das andere Rätsel der Inschrift: die Anwendung eines anderen Alphabets in B, die durch die Eigenart des Steins (Pauli) dem Leser nur schwer annehmbar gemacht würde. —

Unanfechtbar steht also die Tatsache vor uns: unsere Übersetzung ist nicht allein in sich sinnvoll, sie entspricht nicht nur der Natur der augenscheinlich ein Grabmonument darstellenden Urkunde, um die es sich handelt, und trägt nicht nur allen Zeichen für eine richtige Lesung, Punkten etc., die in dieser Urkunde hervortreten, vollkommen Rechnung, — sie erklärt auch die Eigentümlichkeiten der Inschrift, die zu erklären noch keinen Interpreten bisher gelang: die Anwendung eines zweiten Alphabets in B, und die Kopfstellung der dritten Zeile eben dieses Abschnitts, ohne den Worten irgendwie Gewalt anzutun. —

Freilich, einem Erfordernis entspricht sie nicht, das die Philologen der Gegenwart als unbedingt hinzustellen pflegen: sie erklärt die pelasgischen Sprachreste, zu denen unsere Inschrift gehört, nicht aus sich selbst, sondern nimmt zu dieser Erklärung ein fremdes Idiom zu Hilfe. Jedoch, wie weit sind jene mit ihrer Methode während der letzten 25 Jahre nun eigentlich gekommen?

---

c) Ewischto. = Ewi, Substantivbildung, wie das vielbesprochene ‚epi‘ von ‚apa‘, so in diesem Falle von עבה, aba (b = w) = „dicht, fest sein“ = + schtho = schdo von שדד = „gewaltig sein“. — Das Ganze: „die gewaltige Feste“, = „Erde“ oder „der starke Held“.

Hat man die Formen auch nur einer etruskischen Deklination oder Konjugation festzustellen vermocht? — Man darf angesichts dieses Mißerfolges wohl behaupten, daß mit dieser Maxime der Etruskologie, das Pelasgische lediglich aus sich selbst erklären und dechiffrieren zu wollen, unbedingt gebrochen werden muß. —

Andrerseits; eröffnet man sich erst wieder der Einsicht, daß nur durch Heranziehung eines nichtgriechischen Idioms die Erklärung des Pelasgischen gelingen könne, — wer darf dann der von uns angewandten Methode das Recht bestreiten?

Wir fordern Gerechtigkeit! Nicht aus Laune oder Willkür wurde das Semitische hier herangezogen, auch nicht nur deshalb, weil an die sicher semitischen Völker des Kreta gegenüberliegenden westlichen Vorderasiens zu denken durch die räumliche Nachbarschaft nahe gelegt ward, — sondern, weil die Namengebungen der altgriechischen Mythologie zu diesem Schritte zwingen.

Zweierlei bleibt uns jedoch, um unser Recht vollständig zu erweisen, noch zu tun übrig.

1. Wir haben den Nachweis zu führen, ob und inwieweit die Sprache der lemnischen Inschrift auch auf das Griechische eingewirkt hat. Denn es ist unmöglich anzunehmen, daß bis in historische Zeit hinab ein semitisches Volkstum auf griechischem Boden irgendwie eine bedeutsamere Rolle gespielt habe, ohne daß Spuren davon sich in der Sprache erhalten hätten.

2. Wir haben namentlich wahrscheinlich zu machen, daß Lemnos und seine Umgebung einst semitische Domäne gewesen ist.

In Beantwortung der ersten Frage ist folgendes zu bemerken.

Nach unserer Auffassung ist das Idiom der lemnischen Inschrift ein semitisches, dem Hebräischen nahe verwandtes. Es wird nun niemand behaupten wollen, daß das Griechisch, das wir kennen, in seiner Struktur irgend welche Ähnlichkeit mit den semitischen Sprachen besitzt. Das schließt jedoch nicht aus, daß aus dem semitischen Wortschatz der alten Pelasger zahlreiche Bestandteile in das spätere Griechisch könnten übergangen sein. Und in welchem Maß das der Fall gewesen, dafür liefert uns nach meiner Meinung gerade das Wortmaterial unserer Inschrift ein schlagendes Beispiel. — Sie zählt, abgesehen von den Namen, wenn ich Wiederholungen und Bildungen, wie taw und towe, rom und roma, die nur einen Wortstamm variieren, in Abrechnung bringe, 37 Worte. Von diesen 37 sind nun 22, natürlich in gräzisierter Form, Eigentum der Hellenen geworden.

1. zer, nach unserer Auffassung Verbalsubstantiv zu צוּר, zur, hier „bilden“. Das Wort bedeutet jedoch, wie aus jedem Lexikon zu ersehen, eigentlich „drängen, drücken“; dann weiter „die Härte“. Der Stamm ist צר. Vergegenwärtigt man sich nun, daß das anerkannt semitische Wort צרי im Griechischen zu στύρ⁝αξ wurde, daß also צ = στ, st, ist, so ergeben sich folgende Gleichungen.

a) στέαρ = צִיַר, gebildet wie das Wort ziaz von זוּז, oder wie νεαν-ισκος von נוּן, = „das Hartgewordene“, „der Talg“.

b) στερ-εος, hart, = צר, zor, Stein, Fels.

c) στερ-εω, berauben, = צַר, zar, = Feind.*)

---

*) Auch das sonst absolut unerklärliche arkadische (ἐπι-) ζαρ-έω = „drängen, andringen, anfeinden“ versteht sich aus derselben semitischen Wurzel.

Daß dieselbe Wurzel ein צרה = „fließen“ bildet, wozu das lateinische ‚stiria‘ = „Tropfen“ zu vergleichen bleibt, sei auch erwähnt. —

2. on, און, = „Arbeit, Mühe“.

ὄνος, on-os, „der Esel“. Das Wort hat außer ‚onus‘, lat. = „Last“, keine rechte indogermanische Parallele.

Wenn Prellwitz *ἀνία*, aeol. *ὀνία*, = „Mühsal“ dazusetzt, so vergißt er zu bemerken, daß im Hebräischen עָנִי, oni, = „Bedrückung“, und עָנִי, ani, „gebeugt, mühselig“ bedeutet.

Ob mit און = „das Erarbeitete, das Vermögen“, auch *ὠν-έω* = „ich kaufe“, also „gewinne“, zusammenhängt?

3. aker, אכר, = „hat gegraben“.

Griechisch *ἀγρός*, lateinisch „ager“ = „Acker“. — Hier freilich stoßen wir auf eine Verwandtschaft, die über die Periode der Mischung von Pelasgern und Indogermanen hinausweisen dürfte.

4. tav, = „Zeichen, Denkmal“; wozu zu vergleichen „towe“ in B, „Einzeichner, Schreiber“.

Hierzu setze ich *ταύς*, von Hesych in der Bedeutung „groß“, „viel“, überliefert. Dem Sinne nach dürfte dieses sonst unerklärliche Wort wohl eher mit תָּהָה = „erstaunen, erschrecken“ zusammenhängen. *ταύς* eigentlich „was in Größe oder Menge Erstaunen erregt“, = „erstaunlich“. Jedoch die Worte תָּוָה und תָּהָה sind verwandt: auch kann *ταύς* als „ausgezeichnet in Größe und Menge“ verstanden werden.

Als Name tritt tav = תו, bezw. da ו = י, = תַי, tai, in Tainar-on hervor. Tai = Zeichen; nar, נָר, partc. von נור, = „leuchtend“, = Tainar-on „das leuchtende Zeichen“; das südlichste Vorgebirge des griechischen Festlandes, ein weithin sichtbarer Kreidefelsen.

5. az = „stark“ = עָז.

Das Wort ist dem Kenner der „vorgriechischen“ Ortsnamen sehr wohl vertraut. Es kehrt in den von Pauli und Fick zusammengestellten Ortsnamen auf assos, essos, asos wieder; denn jede Stadt ist als solche eine „Feste“. Auch allein für sich ist Assos als Städtename bekannt genug. Das doppelte ss*) erklärt sich leicht aus dem Worte עָזַז, asas, = „festigen“ oder aus der Wurzel עיץ, der die gleiche Bedeutung „fest“ eigen ist. essos erinnert besonders an עֵיץ, esz, = „das Feste“.

6. chvei = חַי = „lebend“.

Das Wort ist abzuleiten von חָוָה chava = „leben“, und steht eigentlich = חַוִי oder חִוִי; daraus erklärt sich das sonst unerklärliche ὑιος = Sohn. ‘ = ח; υ = ו; ι = י, der Sohn, „der Geborene“, „Gezeugte“. Hebräisch chiwa = „Leben geben, zeugen“.

חַיִּם, chaim, bedeutet „Leben“. Da im Blute nach semitischer Anschauung das Leben ist, eine Anschauung, die auch Empedodes kennt, der im Blut den Sitz des „Geistes“ sieht, so wird daraus auch verständlich das sonst nicht erklärte αἷμα = „Blut“ (dem ich in meinem Buch über „Die Semiten“ eine allerdings andere Ableitung gab, von הוּם = „das in Bewegung befindliche“. Vielleicht fließen beide Vorstellungen in αἷμα zusammen.). Prellwitz findet für αἷμα, haima, nur e i n e indogermanische Parallele, nämlich „Seim“ = „der dicke Saft“. —

7. aith = „Griffel, Meißel, Schnitzmesser“ ist = עַיִט, aith.

---

*) Über ς = σσ vergl. Kühner, Grammatik. I. pg. 157 f.

Das Wort ist bekanntlich abzuleiten von עוט, uth, = „kerben, schneiden, Zeichen geben". Daraus erklärt sich auch der Name Ath-os. Ath = עָט = „Zeichen gebend", os = עֹז = „das Gewaltige". — Was der Athos dem Schiffer als Zeichen bedeutete, ist ja bekannt. —

8. ziaz = „Held", ist schon oben von mir als eine Ableitung von זִיז = „schimmern, glänzen, hervorstechen" erklärt worden. In meinem Buche über „Die Semiten" deutete ich daraus auch Olyk-ses = „den wandernden und verschwindenden Glanz, bezw. Helden"; eigentlich ist er die Sonne.

Hier hebe ich noch hervor das lakonische Wort σιός = Zeus, oder Kastor und Pollux, das Zwillingsgestirn. Die Bedeutung „der Glänzende" tritt hier ganz deutlich hervor. Wir haben in σιός eben das semitische Wort „ziaz" in gräzisierter Form vor uns.

9. ziv = „Mal", zivai = Malstein, ist = hebräisch צִו.

Es ist abzuleiten von צָוָה, zava = „festsetzen, ordnen", — „fest und hart sein".

Bekannt ist die hebräische Ableitung צִי, eigentlich צִו, ziv, = „das Harte", dann „das Trockne", „die Wüste". Da צ = στ, st (cf. צְרִי und στυρ-αξ), so erklärt sich daraus leicht das sonst ziemlich unerklärliche στί-α, στι̃-ον = „Stein", eigentlich „das Harte". Erklärlich wird durch צִו = „hart, fest, stark" auch die griechische Vorsatzsilbe ζα (za) = „stark, sehr". (Ebenso entspricht die andere Vorsatzsilbe ἀρι, ari, = „sehr", dem semitischen אֲרִי = „stark"; oder das bekannte βου, bu, das im gleichen Sinne gebraucht, aber nur aus Verlegenheit mit βους, bus, = „Rind" in Verbindung gebracht wird (ochsig!), dem semitischen בְּהוּ = „ent-

setzlich“. Z. B. *βούγαι-ος*, bugai-os, = „Großprahler“ = בֹּהוּ (bu) = „entsetzlich“, und גֵּוָה, geva, oder גֵּאָה, gea, = „stolz“). —

10. schi, wie das oben erwähnte צִי aus צָוָה, so aus שָׁוָה, schava, = „gleich sein“ als „Bild“ zu verstehen.

Schon in meinem Buche über „Die Semiten“ habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß hebräisch שׁ oft = griechischen *σκ*, *σχ*, *σγ* steht. Man sehe dort unter „der Buchstabe S“ zahlreiche Beispiele nach. Daß *σκ* z. B. in *Σκαμανδριος* und *σκεπαρνον* keine Position erwirkt, also ein Laut gewesen sein muß, hub ich schon in der Anmerkung der pg. 98 hervor.

Wende ich diese Erkenntnis auch hier an, so ergibt sich sogleich die Erklärung des sonst so schwer erklärlichen Worts: *σκιά* = „Schatten“. Daß Hesiod auch *σκοα*, skoa, schreibt, wird durch die Herkunft des Wortes von שׁוה sehr begreiflich; steht doch ו = o. *σκιά* ist also „das Bild, das Gleichnis, der Schatten“. (In meinem Buch über „Die Semiten“ zog ich auch assyr. sekia = „Bild“ heran.) Auf jeden Fall kann unsere Erklärung den Vergleich mit den Zusammenstellungen von Prellwitz (der auch scheinen, schimmern“, und andrerseits *σκότος* = „Finsternis“ zusammenbringt) aushalten.

11. aom = „ich will singen“ bezw. tönen“, von הום.

Mir ist es mit diesem Wort merkwürdig ergangen. Als ich mir seine Bedeutung an seiner Stelle erschlossen hatte, sagte ich mir: sollte das Wort in das Griechische übergegangen sein, so dürfte es dort *οἶμη* oder *οἶμος* lauten. Das Wort war mir im Augenblick nicht gegenwärtig; so schlug ich nach, und sofort trat es mir wieder entgegen in der Bedeutung „Singweise, Lied“.

Daß *οἶμα* den „Andrang“ bedeutet, bestätigt nur den Zusammenhang des Worts mit הום, denn dieses

besagt nicht nur „tönen“, sondern auch „das Brausen der Verwirrung und Bewegung, des Aufruhrs“, ja diese alle selbst.

12. rom, roma, = „erhaben“, „Erhebung (Hymnus, Hochstein)“, abzuleiten von רוּם, rum = „hoch sein“, erinnert nicht nur an die Siebenhügelstadt „Rom“ (רוֹמָה, roma, ist auch sonst semitischer Städtename), sondern auch an ῥώμη, rome, = „Stärke“. — Daß ρωννυμι, „stärken“, aus rom-nymi geworden ist, dürfte schon das νν andeuten. Andrerseits ist nichts erklärlicher als der Ausfall des m in ρωστιαξ, ρωρός, vor s und r. Bringt andrerseits Prellwitz „ro-omai = sich schnell bewegen“ mit „rome“ in Zusammenhang, so vergesse man nicht, sich statt dessen an רוּעַ, rua, = „unruhig sein“, zu erinnern.

ῥώμη also „die Kraft der Stärke“ als „Steigerung und Erhebung“ gedacht.

13. char = חָר, char, = „er ist edel, rein“.

Man erkläre mir χάρ-οπος, char-opos, = „strahläugig“ ohne Zuhilfenahme des semitischen חר = „hell sein“!

Bekanntlich wird auch Charon, der Fahrmann der Toten, so genannt. Dieser wird aber nicht nur als mit glühenden, feurigen Augen begabt vorgestellt, (cf. Gruppe), sondern auch als „struppig“ und „rauh“.

Doppelt merkwürdig ist in diesem Zusammenhang, daß חרר, charar, nach Gesenius auch „rauh sein“ bedeutet.

14. ali = עלי = „Ruhm“.

עֱלִי, eli, = „der Erhabene“ ist im Hebräischen als Name bekannt. Auch hier sage ich: man erkläre mir ohne Zuhilfenahme des semitischen „eli“ das homerische

ἠλίβατος, elibatos, das andererseits in seiner Bedeutung „jäh, hoch" als Komposition von עֱלִי, eli, und בתת, bat, = „abschneiden, abbrechen" (cf. Gesenius) so gut verständlich wird. Wir haben hier eins der außerordentlich zahlreichen semitischen Worte Homer's vor uns; zugleich eine der vielseitigen Bezeichnungen, die der Pelasger für die hohen, steilen Berge erfand, auf denen er auch seine Burgen baute. Ich setze zur Verdeutlichung des Geschicks, mit welchem er auch solche Namen prägte, deren etliche hierher aus Nord und Süd, aus Ost und West; es ließen sich ihrer noch Dutzende aufzählen:

Bizya in Thrakien = part. pass. qal. von בָּצַע, „abbrechen". ‚Beza' bedeutet den „Brocken"; בָּצוּעַ, bazua, bizua, würde das „Abgebrochene" besagen.

Halyk-os im Peloponnes = part. pass. qal. von חלק = חלוּק, griechisch, = Halyk = „Der abgespaltene", scil. Berg.

Harma bei Tanagra = חָרְמָה, Horma, von Fürst mit „Bergzacke" übersetzt. חָרַם, charam, bedeutet wieder „abschneiden"; auch eine kanaanitische Königsstadt heißt so.

Ismaros bei Maroneia in Thrakien = עִי, i, das in Namen soviel bedeutet wie „Berg". זמר, smar, = „abschneiden, Ismar = „der abgeschnittene Berg".

Parthenon. Hieße es nach der Jungfrau (παρθενος) Athena, müßte es Parthenaion heißen. פָּרַט, parath = scheiden, abtrennen. עֵן, en, ist Verbaladjektiv von ‚un' = Stütze, = Stützort, Zufluchtsort = „maon"; Parthen = „die abgesondert stehende Burg".

Salmakis, die Burg von Halikarnaß, = סַל, sal, = die Höhe. מָקַץ, makas, cf. Fürst = das Abgeschnittene, = „die abgeschnittene Höhe“.

Salmantica in Spanien (Salamanca) = סַל, sal, = die Höhe. מֻנְתָּק, montaq, part. pu. von נָתַק = abgebrochen. „Die abgebrochene Höhe“.

Tarpejischer Felsen (Rom) = טָרַף, tharap, = abbrechen; therep = das Abgebrochene. עַי, aj, = Stein, Fels. Tarpai = „Abhang“.

Der Berg Kassion auf Kerkyra = קסס, kasas, = „abschneiden“. Kass-ion = „Abhang“.

Korydallos, Berg in Attica, = קָרוּד, part. pass. qal. von קרד, karud, karyd, = „abgehauen“. אלל, (cf. Gesenius) alal, = „gedrungen, fest sein“. „Die steile Feste“.

Knakadion in Lakonien (mit dem Heiligtum des Apollo Karnaios) = קָנָה, kana, = „gerade, aufrecht stehen“. כָּד, Wurzel: kad = „spalten“. Also: „die steile Höhe“. Zu Karnaios vergleiche קֶרֶן, qarn, = Berg (eigentlich „Horn“).

Kythnion in Argos = קָטַן, kathan, = „abgeschnitten sein“. (cf. Gesenius). Kythn-ion = „Steilwand“.

Vergegenwärtigt man sich, welches Material z. B. Schultze (Zur Geschichte der lateinischen Eigennamen) erbringt, um einen Zusammenhang zwischen den Ortsnamen Spaniens und Etruriens wahrscheinlich zu machen, und wie die Menge der Ortsnamen, die Italien mit Griechenland und Kleinasien teilt, z. B. Kannewischer (Ist das Etruskische eine hettitische Sprache?) förmlich unter den Händen wächst, so wird man die von mir behauptete Einheit des Urvolkes der drei südlichen

Halbinseln Europas nicht mehr in das Reich der Fabel verweisen. Man muß jedoch die Namen auch verstehen, und zwar aus dem Semitischen heraus. Eine Andeutung gab ich in dieser Beziehung schon bezüglich der Endung: assos, essos; auch die Endungen ‚anda', ‚ent' etc. lassen sich, soweit sie mehr als nur Endungen, nämlich Zusammensetzungen bedeuten, sehr wohl erklären. Z. B. Alab-anda = עָלַב, alab, = „stark sein", und עָנַד, anda, = „verbinden" [nämlich Häuser. cf. urb-s = ארב, Verbindung von Häusern]; Alabanda = „die feste Stadt" (= Ephyra; Korin͟th etc. von עפר, aphar, bezw. קרן, qaran, = „stark, fest sein").

15. ep, = Partizipial-Adjektiv von עוּף, up, = ‚deckend'.

Zu עוּף, up, vergleiche, da nach meinen Darlegungen (Die Semiten) das semitische ו im Griechischen *αι*, *οι* etc. hervorbringt, das ohne indogermanische Gleichung dastehende: *οἴφω* = „beschlafen" (decken im geschlechtlichen Sinne. Man denke auch an kapr-os „Eber", lat.: caper, „Bock", und כָּפַר, kapar, = „decken", und zugleich „stark sein"). —

16. ezi = „Kraft".

עֵצָה, eze = „das Feste", haben wir schon bei der Besprechung der Beinamen der Demeter kennen gelernt.— Ob das sonst schwer erklärliche *ἄζω*, azo, = „dörren", nicht auch damit zusammenhängt? Die Vorstellungen „fest" und „trocken" sind oft verbunden.

17. ar-ai = „leuchtender Stein".

ar = part. act. von אוּר „leuchten"; אָר, ar, = „leuchtend". Durch das Verbum אוּר, = aur, wird auch allein *αὔριον*, aurion, = „das Aufleuchten des Morgen-

lichts", „Morgen", begreiflich, — das sonst keine Erklärung findet.

18. phoke = „Weinender".

Im Hebräischen stellen פָּכָה „sich ergießen" und בָּכָה, „sich ergießen" = „weinen" dasselbe Wort nur in verschiedener Aussprache dar. — Zu phoke in der Bedeutung „fließend" vergleiche *φωκη*, phoce, = Seehund" (der nasse Schwimmer). Auch dieses Wort findet sonst keine Erklärung.*)

19. hoi = ach.

אוֹי griechisch *οἰ*. — Dieser einfache Laut dürfte allerdings allgemein menschlich sein. —

20. aje = überallhin

= אַיֵּה, aje, cf. Fürst. Ob sich nicht durch Übertragung der räumlichen Vorstellung auf das Zeitliche das griechische Wort *αἰεί* = „immer", das jenem so merkwürdig entspricht, erklärt? „Überall" und „immer" werden wohl überall in gleichem Sinne gebraucht.

21. phok = „Winterkälte". —

Daß der Pelasger ebensowenig, wie b und d ein g kannte, ist bekannt; so entspricht ‚phok' dem hebräischen פּוּג, phug. — Daß dieses Wort „pag" = פג zur Wurzel hat, weiß jeder Hebräer. Merkwürdigerweise bedeutet auch im Griechischen *πάγος*, pag-os, = „die Kälte".

---

*) Einmal beim „Weinen" stehend, möchte ich's nicht unterlassen, an den „tröpfelnden" Niobe-Felsen des Sipylos zu erinnern. Auch hier ist „tröpfeln" und „weinen" dasselbe. — Es ist jedoch bei der Namengebung ein anderes Wort verwendet worden. נוּב, nub, bezw. nib, von welchem ‚Niobe' gebildet ist, wie „Dion-e" von dun, oder kiun (*κιῶν*) von kun. Niob-e = „Quelle". Das Wort kehrt wieder im makedonischen niba = Quelle, sowie in den zahlreichen griechischen Quellennamen auf nippe, z. B. Aga-nippe = הָגָה, aga, = murmeln; nippe = Quelle. Das Ganze: „Murmelquell".

Wenn man dieses Wort mit πήγνυμη = „befestigen“, und lat. pangere = „schlagen“ zusammenbringt, vergesse man übrigens auch nicht, das gleichsinnige פָּגַע, = pagag, dazuzusetzen.

22. jaschi = „macht zu nichte“.

שָׁוָא, schawa, wovon jaschi eine hiph. Form darstellt, bildet als Hauptwort שָׁוְא = „das Nichtige, Eitle, Verkehrte, Unheilvolle“. — Man bedenke nun in sprachlicher Hinsicht, daß ו und י (w und j), und ebenso שׁ (z. B. in σκέπαρ-νον, „Schlichtbeil“, = שָׁפַר, „glätten“) und σκ gleichstehen, — bedenke ferner in begrifflicher Hinsicht, daß den Alten „links“ soviel wie „verkehrt“ aber auch gleich „unheilvoll“ war, und man wird unser Wort sofort in σκαι-ος, lat: scaev-us wiedererkennen. — Daß für σκαιος, bezw. scaevus indogermanische Gleichungen nicht zu erbringen sind, ist bekannt. —

Also mehr als die Hälfte der Worte, aus denen unsere Inschrift besteht, sind aus dem Semitisch-Pelasgischen in das Griechische übergegangen! Die Tatsache dürfte genügen, um unsere schon früher ausgesprochene und in mancherlei Nebenbemerkungen belegte Behauptung zu rechtfertigen, daß der Sprachschatz der Hellenen ganz außerordentlich stark mit ursprünglich semitischem Gut durchsetzt ist. Ausführlicheres darüber lese man in meinem Buch über „Die Semiten“ pag. 113ff. nach. —

* * *

Wenn wir nun weiter die Frage aufwerfen, ob es nachweisbar sei, daß einst speziell Lemnos und Umgegend semitisch-pelasgische Domäne gewesen sei, so darf ich füglich auf das Werk Fick's „Vorgriechische

Ortsnamen“ verweisen, das diesen Nachweis für die Pelasger führt. — Es würde sich also nur noch um die eine Frage handeln, ob diese Pelasger Semiten gewesen sind. Und diese Frage zur Entscheidung zu bringen, stehen uns — außer den inschriftlichen Sprachresten, die wir erörterten — nur noch die Namen zu Gebote.

Was nun Lemnos anbetrifft, so kennen wir von dieser Insel nur wenige Örtlichkeiten. Die Insel selbst soll ihren Namen nach der von ihren Bewohnern Lemnos oder Lamnos genannten Göttermutter führen; ihre Bewohner nannten sich nach Homer „Sintier“. Außer den Städten Myrina und Hephaistia sind uns nur die Höhe Chryse und der einst feuerspeiende Berg Mosychlos bekannt. Aber gerade diese Namengebungen dürften sich sämtlich als semitische belegen lassen. —

Ich beginne bei der seltsamsten und auffallendsten: Mosychl-os und setze zum Vergleich dazu מֹסֶה, mose, part. act. qal von מָסָה = „fließend“; und ferner חָל, chal, part. act. qal von חִיל, chil, das „zittern, beben“, aber auch „stark sein“ bedeutet. Aus dem Semitischen verstanden würde der Name also entweder besagen: „der Gewaltige, der zerfließt“, oder „der Zerfließende und Bebende“. Man wird zugestehen müssen, daß es schwer sein dürfte, einen besseren Namen für einen Vulkan zu finden.

Was den Namen „Sintier“ anbetrifft, so ist man gewohnt, ihn mit *σίνομαι*, (sin-omai), = „rauben“, *σίντις* (sin-tis) oder *σίν-ις* (sin-is) „Räuber“, *σιν-αρος* (sinaros) = „schädlich“ in Verbindung zu bringen. Sollte nun diese Kombination berechtigt sein, so verdient es sicher zunächst Beachtung, daß der allen diesen Worten zugrunde liegende Stamm „Sin“ uns in gleicher oder

ähnlicher Bedeutung in anderen „indogermanischen“ Sprachen nicht begegnet. Dagegen finden wir זין oder זין, sin, das Fürst ausdrücklich mit dem gleichbedeutenden Wort שנן, san-an, in Verbindung bringt, im Hebräischen; es bedeutet „stechen, ritzen“ (schädlich) das mit šanan sicher gleichfalls verwandte Wort שָׂנֵא, sane, aber bedeutet auch „hassen, anfeinden“; sin^{e}a, bezw. sin^{e}at demgemäß „Haß, Anfeindung“. Und kein Unbefangener dürfte leugnen, daß sich der Name „Sintier“ als „Räuber“ wiederum als ein semitischer ausgewiesen hat. —

Ich meinesteils möchte jedoch bezweifeln, daß ein Volk sich selbst je so genannt habe. Das natürliche Nationalgefühl spiegelt sich meist in Selbstbezeichnungen, die „Kraft, Schönheit, Glanz“ etc. für das betreffende Volk in Anspruch nehmen. Und da erscheint es mir doch sehr beachtenswert, daß dasselbe Wort זון, זין, sin, auch „genährt, dick“, also doch sicher auch „stark sein“ bedeutet.

Lēmn-os oder Lāmn-os als Bezeichnung der Erdgottheit wird uns ebenso begreiflich werden, wenn wir bedenken, wie sehr in dem Namen der Demeter einmal die Vorstellung des „Festen“ zur Geltung kommt, und wie oft sich zugleich mit diesem Moment das chthonische, der Gedanke an die Unterwelt verknüpft zeigt. — אָמָן, aman, aber heißt „fest“; und vom Tätigkeitswort לוע, lua, „schlucken, verschlingen“, heißt das Partizip „la^{a}“ bezw., da der Pelasger nach unsern Beobachtungen die Form auf e vielfach vorzog, lē^{a}. La-aman, Laman oder Leman bezeichnet danach die „allverschlingende Feste“, die Erde, in die man das Korn, aber auch —

die Toten legt. — Mögen die Leugner des semitischen Ursprungs der Pelasger eine bessere Erklärung des Namens Lemn-os als Bezeichnung der Allmutter finden! — Das Recht der unseren wird insonderheit bestätigt durch den bekannten Namen des griechischen Schreckgespenstes Lamia, für den sonst eigentlich jede Deutung fehlt. Denn auch hier besagt Lāa soviel wie „das Verschlingende“, während in „mi“, מְעִי, „das Innere“ (der Erde) wiederzuerkennen ist. „Lami-a“ ist die Göttin des Todes.

Was das am Meere belegene Morin-a anbetrifft, dessen Namen wir auch auf Kreta und in der Aiolis begegnen, so sei bemerkt, daß das Hebräische vom Verbum מרר, marar, das Hauptwort מֹר, mor, bildete. Höchst merkwürdigerweise besagt „marar“ aber beides: „bitter sein“ und „fließen“.*) „Mor“ wäre danach „das Meer“; עַיִן, in, dagegen bedeutet „quellen, wallen“. Morin-a, „das wallende Meer“, ein Name, der für eine Küstenstadt nicht ungeeignet sein dürfte.

Hephaistia dagegen hat seinen Namen von Hephaist-os dem Sonnen- und Feuergott; und daß sein Name sich aus dem Semitischen verstehe, glaubt der Verfasser in seinem Buch über die Semiten schon erwiesen zu haben; er verweist hier nur von neuem darauf. —

Schließlich bedarf auch der Name „Chryse“ noch einer kurzen Erörterung. Wir finden ihn schon in der nächsten Nachbarschaft von Lemnos als Inselnamen, und in der Troas wieder. Jeden wird er sofort an die griechische Bezeichnung für „Gold“, χρυσ-ος, chrys-os,

---

*) Die Wurzel des lat. „mare“, des germanischen „Meer“, des slavischen „more“ ist also älter als die Trennung der Semiten und Indogermanen.

erinnern. Auch die Glanzgottheit Charis gehört hierhin, sowie die Namen Hers-os (Apollo), Herse-phoros (Aphrodite), Hers-aios (Zeus) und die Hymphen Herse und Hersaia. Denn H und Ch wechseln fortwährend; Hera z. B. heißt auch Chera. Bei allen hier aufgezählten Namen handelt es sich, wie beim Golde, um Glanzgebilde; und wenn es da auffallen muß, daß in ihnen allen die Konsonanten H oder Ch, R und S aufeinander folgen, so darf auf keinen Fall übersehen werden, daß dieselben Vokale in genau derselben Reihenfolge auch das semitische Wort חָרַס, charas, = „glänzen" bilden. Auch Chryse stellt dasselbe Wort nur in neuer Vokalisation dar, — ein, gleich Morina etc., mindestens ursprünglich semitischer Name, der, wie Hephaistia, an die Sonnengottheit erinnert.

Aber eben diese Namengebung nach Glanz, Licht, Sonne finden wir nun auch in der Umgebung wiederholt.

Imbr-os, in dem Kiepert das semitische אָמַר, amar, = „emporragen", wiedererkennen wollte, erklärt sich doch viel einfacher, wenn man bedenkt, daß אִי, i, „die Insel" bedeutet; נָבַר, nabar, aber „leuchten, glänzen".

Imbr-os, „die glänzende Küste; die leuchtende Insel"*).

---

*) Ich nehme hier, bei der örtlichen Nähe und der scheinbaren Namensverwandtschaft der Insel Imbrasos, Veranlassung, auch diesen Namen zu erklären. Fick findet in demselben nur eine Erweiterung von Imbr-os. — — Demgegenüber ist jedoch zu betonen, daß auch der ithyphallische Hermes und der uns schon (pg. 12) bekannte Orthanes „Imbrasos" heißen. Da wir nun in diesen Fällen sicher eine Bezeichnung des aufgerichteten männlichen Gliedes vor uns haben, so dürfte nichts näher liegen, als hier an eine Zusammensetzung von ענב, anab, imb, + רסס, rasas, zu denken. Ersteres bedeutet nach Gesenius „verbinden", nach Fürst „rund sein" und „sich erheben"; das Letztere: „besprengen, befeuchten" und „zerbrechen". Gerade die hier ge-

Chersones-os, die berühmte langgedehnte Halbinsel Thrakiens, = חֶרֶס, cheres, = Glanz, und נָסַס, nasas, = „sich erheben", auch „glänzen"; also wiederum: „das schimmernd sich Erhebende".

Koinyr-a auf Thasos, wie Ainyr-a, den dortigen Goldbergwerken benachbart, ist = כּוּן, kun, das auch als phöniz. Städtename, in der Bedeutung „Ort", „Platz", vorkommt und אוֹר, or, = yr, = Licht. Koinyr-a = „Sonne". (Stätte des Lichts = Hephaistia). Ainyra erklärt sich dagegen aus עַיִן, ain, = „das Rinnende, das Wasser" (Ain-eias cf. Teil I) und עוּר, ur, = yr, = „umkreisen", „das umfassende Meer"; es hat denselben Sinn, wie Aigan, Okean, (Poseidon) = „der umfassende Strom".

Der Name der Insel Thasos selbst lichtet sich, um auch das zu erwähnen, sofort, sobald man die Gleichung T = Th (cf. Telpusa und Thelpusa) in Betracht zieht. תּוּז, tus, = „abschneiden", ‚tas' = „das Abgeschnittene". Thasos = „abgetrenntes Land", ein außerordentlich passender Name für die so nah an der Küste Thrakiens gelegene Insel; übrigens in der Bedeutung vollkommen

---

gebenen Vorstellungen passen jedoch vorzüglich zum Ithyphallus-Imbrasos. Denn das männliche Glied verbindet Mann und Weib, ist rund, richtet sich auf, ergießt sich, und zerbricht das Häutchen der weiblichen Scham. — — Wenn man aber fragen will, wie sich Imbrasos als Insel- und Flußname verstehe, so bedenke man in ersterer Beziehung, daß ענב, imb, nach Fürst „die Erhebung, den Hügel" bedeutet; רסס, rasas, aber „benetzen". Imbrasos als Insel ist danach = „die (vom Meer) benetzte Höhe". Als Flußname dagegen erklärt es sich sehr leicht aus עַיִן, in, = ‚fließen' + רסס, rasas, „befeuchten" = „benetzendes Rinnsal". — — Aus alledem dürfte es ersichtlich werden, wie einseitig z. B. Fick und Kannewischer verfahren, wenn sie immer nur nach Namen mit gleicher Endung fahnden. Die Endung „asos" war z. B. in diesem Falle nicht nur „Endung" und hat mit den Städtenamen auf asos, assos, essos gar nichts zu tun.

gleich dem Namen einer andern Nachbarinsel von Lemnos „Tened-os“; denn ‚nadad, nud‘, נוּד, besagt soviel wie „sich entfernen“; ‚nidda‘ ist „die Absonderung“. Daß der Vorschlag תְ, te, unendlich viel semitische Substantiva bildet, ist bekannt. ‚Tened-os‘ also „Lostrennung“. Auch Tenedos liegt dicht an der Küste.

Um nun auch die letzte der in der Nachbarschaft gelegenen Inseln in Betracht zu ziehen, gedenken wir schließlich noch an Samothrake, — das thrakische Samos. — Fick bringt ohne irgend welche Begründung den Namen mit Sa-os, oder Sa-on, dem auf der Insel gelegenen Berge, zusammen. Nach Stephanos von Byzanz hat jedoch das bekannte Samos (vor Magnesia) seinen Namen von dem gleichnamigen Flüßchen der Insel. Hat man ein Recht, da zu übersehen, daß זָעַם, saám, „brausen, schäumen“ bedeutet? Ein Wort, das ebenso auf den raschen Lauf des Flusses, wie auf die Brandung der Inselküste bezogen werden kann? — Sa-os, oder Sa-on, der Berg, hat damit natürlich nichts zu tun. Sein Name erklärt sich ganz einfach daraus, daß שָׂא, sa, „die Erhebung“ bedeutet. —

Es hält schwer, hier abzubrechen; doch muß es sein. Der hier in Betracht kommende Stoff ist zu groß. — Nur einen Blick wollen wir tun auf die Karte des Lemnos benachbarten Thrakien und Makedonien. —

Daß hier der Athos einen semitischen Namen trägt, erwähnten wir schon; und daß die dreigeteilte Halbinsel Chalkidike (חֵלֶק, cheleq, = „Teil“; דִּיק, diq, = דָּקַק, = „zermalmen“. Das Ganze: der zerrissene Teil [nämlich der Küste]) einen ebenso semitischen Namen trägt, wie das Gebirge Pangai-os (פָּנ, = „erscheinend, sich zeigend“

[φαινω], gebildet von פָּנָה, wie יָד [Hand] von יָדָה [sich strecken] und גַּי, gai, = „Höhe", gebildet von גָּוָה, gawa, = „sich erheben", wie עַי, ai, = „Trümmerstein", von עָוָה, awa, = „stürzen"; das Ganze also: „die sich zeigende, erscheinende Höhe"), erscheint dem nicht auffallend, der weiß, daß an der thrakischen Küste längst, ehe hier „die Geschichte" einsetzte, die Phönizier ihre Ansiedlungen hatten. — Wundersamer ist schon, daß Gebirge und Berge des Innenlandes auch nördlich von Thessalien so vielfach Namen tragen, die sich mit Leichtigkeit aus dem Semitischen erklären lassen. Dahin gehören z. B.

1. Der Olymp-os = אוּל, bezw. אוֹל, ol, = „stark, gewaltig". ענף bezw. ענב, anap, nach Fürst = נוּף, = „in die Höhe gehen". עוֹנֵף, ynep, = „sich erhebend". Olympos = „gewaltige Erhebung".
2. Kambun-ii montes = קָם, kam, part. von קוּם, qum, = „sich erhebend". בּוּן, bun, nach Fürst = „scheiden, trennen, spalten". Wieder eine der von uns schon mehrfach bemerkten charakteristischen Bergbezeichnungen (cf. Harma, Parthenon etc.) = „steile Erhebung".
3. Lakmon = לקם, lakam, nach Fürst = „abschließen, versperren". עוֹן, on, = „stützend". (Den Himmel, wie Atlas). Lakmon = „Scheidegebirge", gerade für diesen die Wasser scheidenden Bergzug bezeichnend.
3. Orbel-us mons = ערב, oreb, = „Dunkelheit, Schwärze" ist bekannt; desgleichen die Endung el (לְ), die z. B. im Namen des Gebirges Karm-el

auftritt und uns auch in der Lemnischen Inschrift (Morina-il) begegnete. Orbel = schwarzes Gebirge (cf. Czernagora) oder = ארב, wovon auch der Hebräer ein אַרְבָּאֵל bildete, = „Verknüpfung; Bergkette“.

4. Rhodop-e = רוד, rud, = „laufen, schweifen“, und עוף, up, verwandt mit אוב, ub, = „schwellen“. Rhodop-e = „Bergkette“ (das ist fortlaufende Schwellung). (Orbel-os und Rhodop-e liegen einander gegenüber, und verdienten schon deshalb gleichsinnige Namen).

5. Haem-us = חֵים, Verbalsubstantiv, gebildet (wie עַיִן, ain, von עון, un) von חום, chum, = „schwarz sein“. Haim-os = „das schwarze Gebirge“ (Czernagora).

Wie die Namen der Gebirge, so klären sich auch die Namen der Flüsse Makedoniens und Thrakiens durch ein Verständnis aus dem Semitischen. Ich nenne nur:

1. Haliacmon. Der Fluß läuft in einem auffallenden Bogen. Um so interessanter ist der Name: Hali = חֲלִי, chali, = „das, was schön ist; das Geschmeide“ (vielleicht aber auch zusammenhängend mit חָל, chal, partic. von chul, = „sich windend“). acmon = אגמון, agmon, nach Fürst = „Bogen“, aber auch „Wassersammlung“. — Haliacmon ist also entweder: „der schöne Bogen“ oder: „der sich windende Wasserlauf“.

2. Axios. Das Wort bedeutet, als griechisch verstanden, „würdig“. Ob das ein guter Flußname wäre? — Dagegen bedeutet עכס, akas, = „zusammenbiegen“; und auch dieser Strom mündet im Bogen, wie er auch im Oberlauf stark gebogen ist.

Sehr interessant ist dabei Kieperts Notiz, daß der älteste (illyrische) Name doch wohl Bardar-ios (heute: Vardar) gewesen sein dürfte; denn בַּר, bar, besagt „rein“; דַר, dar, aber ist eine semitische Wurzel, die gerade auf das rasche Strömen deutet. Bardar-ios also „der rasche, helle Strom“.

3. Strymon. Wir erinnern hier an die bekannte Gleichung στ = צ (styr-ax = צֹר), sowie daran, daß צ und ז fortwährend wechseln. (cf. זָהָב = צָהָב.) Es würde also auch ז = στ stehen; wie denn auch tatsächlich im Griechischen ζ mit στ eine Gleichung bildet, z. B. μαστός bei den Joniern = μαζός bei Homer.

Strym also = זָרוּם = „das Brausen, Schäumen“, on = עוּן = „strömen“. „Der brausende, schäumende Strom“.

4. Nest-os. Auch hier setze man στ = צ, und man erhält ‚nez‘ = נֵץ, das als Verbaladjektiv von נוּץ, nuz, beides bedeuten kann: „eilig, schnell“ oder „schimmernd“ (cf. Lexikon von Fürst).

5. Hebr-us klingt ganz semitisch; heißt doch עֵבֶר, heber, im Hebräischen „die Ufergegend“; während עֶבְרָה, hebra, „das Überströmen des Flusses“, עָבַר, habar, „den Fluß überschreiten“ bedeutet. Hebrus ist nichts anderes als „Fluß“. — Daß der Name des spanischen Ebro nur eine andere Variation desselben Wortes darstellt, habe ich schon in meinem Buche über „Die Semiten“ dargelegt.

Auch seine Nebenflüsse tragen semitische Namen.

a) Arda. — אָרַד, arad, ist nach Fürst wahrscheinlich dasselbe Wort wie יָרַד, jarad, von dem der Name des Jordan abgeleitet ist. Es bedeutet den raschen Lauf.

Es besagt dann soviel wie „herabfließen"; also: „der schnell bergab Fließende".

b) Tonz-us versteht sich für den Kenner des Hebräischen sofort als Substantivbildung vom Stamme נצץ, der uns schon im Namen des benachbarten Nest-os begegnete, = „Glanz, Schimmer", oder „Raschheit, Eile"; während

c) Ergin-es eine ebensolche Bildung (mit Vorschlag א) von רגן, ragan, = „rauschen, lärmen" darstellt. ארגן, argen = ergin, = „das Rauschen, der Rauschende".

Der zweite Name desselben Flusses, Agrian-es dagegen dürfte, wenn er nicht nur durch eine Lautverschiebung entstanden sein sollte, sich zusammensetzen aus אגר, agar, das Fürst ausdrücklich dem bekannteren אגל, agal, gleichstellt = „in Wellen gehen", und עָן, an, partc. von עון, un, = „strömend". — Agrian = „der wallende Strom".

Unter den Stämmen der nördlichen Balkanhalbinsel fallen besonders folgende durch ihre Namen auf:

Bisaltae. Der Name erinnert sehr an den Basalt. Letzterer hat nach Plinius seinen Namen von seiner eisernen Härte. Aber Fürst führt, das semitische Wort ברזל, barzel, = „Eisen", davon ableitend, auch das Verbum בזל, basal, = „fest sein" auf. Bisaltai sind danach also „die Starken". — Wir erwähnten schon der Alten Vorliebe für ruhmredige Namen. Dahin gehörten dann auch die Selli = סלל, salal, = „hoch, erhaben sein", „die Adligen". Thyni = טען, thaan, = „sich strecken". טוּאֶן, thyn, = „groß"; Thyni = „die Großen". Bessi = בזז, basas, = conculcare, „unter die Füße treten",

besonders in bezug auf Feinde gebraucht; Bessi = „die Sieghaften".

Odrysae = אָדַר, adar, „berühmt, glanzvoll etc. sein", oder „berühmt, stark, glänzend". עֹז, os, = ys, = „Kraft, Stärke". — „Odrys", „Berühmt durch Stärke".

Edon-es = אדון, adon, „Herr, Gebieter".

Vor allem aber beachte man die Pelagonen, deren Namen Fick ja einfach mit dem der Pelasger gleichstellt, ohne daran zu denken, daß neben dem Wort פָּלַשׁ*), palasch, von dem auch wir (Schmidt, Die Semiten) den Namen der Pelasger ableiten = „die Wanderer", im Semitischen noch ein פלג, palag, besteht; (פֶּלֶג, peleg*, = „der Stamm") sowie die Elimaea, eine Landschaft, deren Name, genau wie derjenige der Elymer Süditaliens, außerordentlich an die Elam-iter Asiens erinnert.

Erinnerungen an diese uralten Völkerzusammenhänge waren auch in historischer Zeit noch lebendig. Wurden doch die Bottiaeer, die Nachbarn der Elimaea, von der Sage sowohl mit Süditalien, wie mit Kleinasien in Verbindung gebracht. Botti-aea übrigens = batat = „abspalten"; wie Pelagonen = „Völkerspaltung"*).

*) Da Fick „Vorgriech. Ortsnamen" mit dem Namen der Pelagonen auch das griechische Wort „Pelag-os = Meer" in Verbindung bringt, so erinnere ich daran, daß dieses Wort auch nur aus dem semitischen פֶּלֶג, peleg, = „Strom" erklärlich wird.

Im übrigen ist hier die Frage nach dem Namen der Tyrrhener, Etruscer, Tursci, Tursi unvermeidlich. — Ich beantworte sie folgendermaßen. Bekannt ist, daß der Name Turuscha, den wir als Bezeichnung ägyptischer Söldner kennen, auf die Etruscer zu deuten ist. Diese Namensform führt, falls wir in den Etruscern wirklich Semiten sehen dürfen, auf ein Stammwort תרש. Dieses ist vorhanden und bedeutet nach Fürst: „fest, stark sein" (cf. Bisaltae); Turuscha also „die Starken". — Da ש = sk steht, so ist die Form Tursc-i damit zugleich erklärt. Das Wort תרש hat aber auch noch eine Nebenform תרז, taras, in derselben Be-

Und wie dem Kenner des Semitischen die Eigenart dieser Stammnamen sofort deutlich wird, so ist's nicht anders mit den Namen der Städte. — Viele davon sind der Sage entnommen, wie Orestia am Hebrus (Orestes, Sohn der Unterweltsgöttin Klytaimnestra,* ist,

deutung; und so versteht sich denn auch die Gleichstellung von Turscì — Tursi.

Nicht erklärt ist damit das Wort Tyrrhen-er. Es soll nach Fick abzuleiten sein von dem ursprünglich kleinasiatischen τυρσις = Turm. Ich möchte dazu bemerken, daß auch dieses lydische Wort sich aus חרן = „stark sein" als Bezeichnung einer Befestigung versteht. Jedoch, es dürfte auch hier gelten, daß eine Benennung nach „Türmen, hinter denen sie ihren Raub bargen", kaum glaublich ist. Man übersehe jedoch nicht, daß ‚en' = עָן auch „strömend" bedeutet. Tyrsen(-ia) würde danach besagen: „der starke Strom" und eine Bezeichnung für das Meer darstellen, wie wir deren (Aig-an etc.) schon mehrere gefunden haben. Die Tyrsen-er sind die „Seevölker", wie wir zu sagen pflegen.

Recht hat Fick darin, daß er den letzten Namen E = oder Hetrur-ia mit dem anderen ‚Tyrrhener' zusammenzubringen sich weigert. Er erklärt sich sicher aus אור + עטר = „das umkreisende Licht" = „Sonne". Hetrur-ia ist also, wie Illyria, „das Sonnenland", das Land der Verehrer des Sonnengottes. (עטר, hatar, erinnert übrigens ebensosehr an die Hauptstadt der Nordetrusker Hatria = ‚umschlossene Stadt', wie an das latein. atrium = ‚umschlossenes Wohnzimmer'.)

Wir sehen in diesen Namen verschiedene Bezeichnungen verwandter Völker vor uns; aber sie sind sämtlich als semitische Namengebungen verständlich; genau so wie die Selbstbezeichnung der Etruscer: rasna, das ist רזן = „der Würdevolle, Adlige, Fürst" (cf. Gesenius).

*) Klytaimnestra, oder wie Gruppe schreibt: Klytaimestra erklärt sich als: כלוא + תאי + מאצר. 1. כְּלוּא, kly, = „Verschluß". 2. תָּאִי, tai, = „Gemächer"; wobei zu bemerken ist, daß die Wohnungen des Erdinneren auch später bei den Griechen μέγαρα = „Gemächer" heißen, worüber zu vergleichen z. B. Rohde, Psyche, I, 117. — 3. מאצר = part. hiph. von אצר, cf. Gesenius = „verschließen". Also Klytaimestra = „Verschluß" der unterirdischen Wohnungen. — So erklärt sich denn auch ihre gelegentliche Bezeichnung bei den Tragikern als ‚Hadesmutter', eine Bezeichnung, die also nicht, wie Rohde, Psyche, II, 408, meint, nur „vergleichsweise" (= Teufelin) zu verstehen ist. — —

gleich Eumaios, Mopsos etc. ursprünglich eine Erdgottheit. στ = צ vorausgesetzt, wird Orest-es = ארץ = „die Erde“ [orez = „der Niedrige, der Boden“, cf. Gesenius], wodurch dann seine unzertrennliche Freundschaft mit Pylad-es verständlich wird. Pylad-es = פֹּלֵד, poled [o = y], = „der Flammende“, die Sonne) oder Europus, dessen Ursprung in der gleichfalls semitischen Unterweltsage von der Europa liegt. — Viele sind religiös, wie z. B. Alkomenae an die „nährende Erde“ erinnert. (עֹל, al, partc. von עוּל, ul, = „nährend, säugend“, und כֹּמֵן, komen, = „deckend“; die nährende Decke); aber viele entsprechen genau der Eigenart der Pelasger, die in der Stadt eben eine befestigte Häusermasse, oder „Häuser = Verknüpfung“ sahen. Dahin gehören z. B. Stagir-us (st = צ) = (צוּג) צוּק = umschließen (stag = was umschließt) und עִיר, ir, = „Stadt“. Stagir-us = „Befestigung der Stadt“.

Stubera (st = צ) = צבר, stabar, = „aufhäufen, zusammenhäufen“, sc. Häuser.

Sirr-ae = סרר, sarar, nach Gesenius = ‚zusammenschnüren‘, nämlich Häuser durch eine Befestigung.

Subzupara = סב, sob, = „Umzäunung, Wohnstätte“ und צפר, zapar, = „umkreisen“ (cf. Fürst), oder צבר,

---

Die Namensform Klytaimnestra erklärt sich dagegen aus מנצר + תאי + כלוא. מנצר ist part. hiph. von נצר = „verschließen“. — Der Sinn ist also in beiden Schreibweisen derselbe; — nur ist zu bemerken, daß ‚nazar‘ auch „blühen“ bedeutet (cf. Fürst). Klytaimnestra wäre in dieser Form eventuell also auch als die „blühende“, bezw. „blühen machende“ bezeichnet. — Auf jeden Fall ist sie Erdgottheit, „Mutter des Hades“. — — — Man beachte auch hier צ = στ.

zabar, = „zusammenschließen, zusammenfassen“ (cf. Gesenius). Subzupara = „umschlossene, also befestigte Wohnstätte“.

Druzipara = דור, dor, = „Wohnstätte“. (Dru, gebildet von einem Verbum דָּרָה = דרו), „Geschlecht, Stamm“. צפר, zapar, cf. vorhin: „umschließen“. — Druzipara = „Stammbefestigung“.

Aig-ai = „Befestigung“. Aig = עיג, aig, gebildet von עוג, ug, wie עַיִן, ajin, von עון, un. עוג aber ist = „gebogen sein“, = „Ringmauer“.

Mygdon-ia, = „umschlossene, feste Stadt“. מוגד = mygd, part. hoph. von גָּדַד, gadad, = „abgeschnitten“ (cf. oben Harma etc.), d. i. „der steile Burgberg“; oder „zusammengeschart“ (cf. Fürst), oder von גָּדָה, gada, abgeleitet = „umschlossen“; und עוֹן, on, = „Stütze“, von עון, „stützen“.

Azor-os = „Feste“. עָצַר, azar, = „um- und verschließen“. azor = „die umschlossene Stadt“.*)

Wir würden ins Ungemessene gehen müssen, wollten wir diese Spuren noch weiter verfolgen. — Dem geduldigen Leser wird ohnehin zur Genüge der Beweis erbracht sein, daß auch die geographischen Namen des alten Griechenland, wie dessen Mythologie, Zeugnis ablegen für das Recht unserer Auslegung der Inschrift von Lemnos.

Und so stehen wir am Ende. Rückwärts schauend, was gewahren wir? Der Stein von Lemnos, dessen

---

* Bei dem bekannten Byl-azora, im engen Tal des oberen Axius gelegen, tritt vor den eben erklärten Namen noch die Silbe Byl = hebräisch בול, bul. Es bedeutet: „fließen“. Byl-azora = „Stromenge“.

Inschrift nach allgemeinem Urteil den etruskischen Sprachdenkmälern nahe verwandt ist, blieb uns erhalten als ein unwiderlegliches Zeugnis für die Wahrheit der Behauptung, daß ein semitisches Volkstum in vorgeschichtlicher Zeit den ganzen Süden Europas beherrscht hat. Den ganzen Süden.*) Denn wie einerseits Schulz auf Grund seiner berühmten Studien über die lateinischen Eigennamen einen Zusammenhang zwischen den ältesten Bevölkerungen Italiens und Spaniens nachzuweisen vermag, so verfolgt Kannewischer dieselbe Spur von Italien über Griechenland nach Asien hinüber. In diesem Büchlein selbst wurde der Nachweis erbracht, wie weit diese von uns als semitisch erkannten Namengebungen auch nach Norden reichen: in Thracien bis zum Hämus;**) in Italien gehen sie bis tief in die Alpen hinein. Ein großes, mannigfach gegliedertes Volkstum wird uns so erkennbar, dessen Natur und Eigenart uns gleichfalls keineswegs verschlossen blieb.

---

*) Merkwürdig und uns doch nun verständlich bleibt in diesem Zusammenhang die Hoffnung auch schon der älteren Propheten Israels, daß einst die Küsten des Mittelmeers den Namen Jehova's preisen würden. Jesaja war ein Zeitgenosse des Vamalaschial und Evischtho von Lemnos. Hätte jene Hoffnung wohl ausgesprochen werden können ohne Sprachgemeinschaft der Mittelmeervölker?

**) Sie gehen noch weiter. Die Namen des Ister-(Donau-) Stromes, des Tanais und des Phasis sind ebenso ausgesprochen semitisch, wie der des Gottes der Geten „Zalmox-is“, den Origenes mit dem uns schon bekannten Mopsos Kleinasiens und mit dem Trophon-ius Böotiens zusammenstellt. Wie Mopsos, stellt er eine Erd- und Unterweltgottheit vor. — Denn „Zalm“ ist = צלם, zalam, = „dunkel“ (Erde); Oxis = עכס, akas, = „sich zusammenschließen“; Zalmox-is = „die schwarze Erde“, als Verschluß der Unterwelt. — — In dem Namen des Trophonius bewundere ich wieder ein semitisches Wortspiel. a) תרף און, taraph on, = „Gott der Nichtigkeit“, d. i. der Unterwelt. b) תרע פון, tara phon, = „Tor des Verschwindenden“, also „Toten“ = „Grab“. c) תֵּרֵף עון,

Ebenso scharf in der Naturbeobachtung,[1] wie reich an Phantasie,[2] ebenso sinnlich lebhaft,[3] wie tiefsinnig und spekulativ veranlagt,[4] ebenso gemüt- und pietätvoll,[5] wie scharfsinnig[6] sind sie, die Pelasger, vor allem auch ein

---

toreph on, = „nährende Stütze" = Erde. d) Trophonius, als Erdgrund ist auch Städtegründer, wie die Sage berichtete: Baumeister. In dieser Hinsicht, und mit Bezugnahme auf die früher behandelten Städtenamen setze ich auch noch folgende Deutung hinzu: תור אפן, tor ophen, = der die Umkreisung (Erde, als Verschluß der Unterwelt; Stadtmauer) windet.

[1] Hierfür zeugen Worte, wie *αλεκτρυων*, alektryo = Hahn, = עלץ, alaz, „sich freuen" (alas auch = „mit den Flügeln schlagen"), wobei zu bemerken, daß ץ mit g und k in Gleichung steht = alak, + תרועה, trya, = „Geschrei. Das Ganze: Flügelschlag und Krähen. — *χελιδων*, chelidon, = Höhlenschwalbe, = חלד, chalad, = Höhle + הון, on, = Gesang. Mauerschwalbe, in Erdhöhlen wohnend und zwitschernd. — *ψυχη*, psyche, = Schmetterling = פסוחה, pso(y)cha, = „was sich unsicher bewegt", „der Flatterer". — *λαιλαψ*, lailaps, = Wirbelwind mit dunklem Gewölk; ליל, lail, = „Nacht" + עף, ap, = „fliegend" und „deckend". Das Ganze also: „die fliegende" und, da ‚lail' auch gleich „wirbelnd" ist, „die wirbelnde Finsternis". — *ζεφυρ-ος*, zephyros, = Westwind = צפר, zaphar, = „pfeifen".

[2] Ich verweise besonders auf die Mythen (das unerklärte Wort dürfte sich verstehen als eine Bildung vom Verbum עוט, yth, = „Zeichen geben"; מעוט, myth, = „Zeichen" als Wort oder als „sinnbildliche" Erzählung) von Penelope und Odysseus, Jason und Medea, Agamemnon und Klytämnestra, Orestes und Pylades, auf den vom Adler entführten Ganymed etc.

[3] Man denke an das Heer der Sinnlichkeitsdämonen, sowie an die Gleichstellung der Abendröte mit dem Aufsteigen der sinnlichen Glut im Kentaurenmythos.

[4] Man entsinne sich, daß der Pelasger der Dichter der Psyche-Sage ist (trotz Rohde): die losgetrennte Seele = Psyche. — — Auch Plato's Ideenlehre wurzelt in dem semitischen Grundsatz: „was auf Erden ist, ist auch im Himmel".

[5] Zeugnis geben die etruskischen Gräber, wie der Stein von Lemnos selbst.

[6] Man übersehe nicht, daß das semitische Wort מון, mun, = „denken", — aus dem sich auch das griechische *μων* (*δαημων*)

sprachgewandtes Volk,[7] die Lehrer Europas geworden im Ackerbau, wie in der kriegerischen Kunst des Burgbaues, in der Wissenschaft,[8] wie in der Dichtung, im Recht,[9] wie in der Religion.

Ungeheuer sind die Einwirkungen dieser Erkenntnis, — sollte sie siegen, — auf den Gebieten der Religions-, der Sprach- und der Geschichtsforschung. Viel Kampf wird es demgemäß kosten, ihr zum Siege zu verhelfen; viel Widerstand wird zu überwinden sein. Möge denn in den Streit der Meinungen, der sich — vielleicht — auch an dieses Büchlein knüpft, nie sich der häßliche Ton persönlicher oder nationaler Leidenschaft mischen.

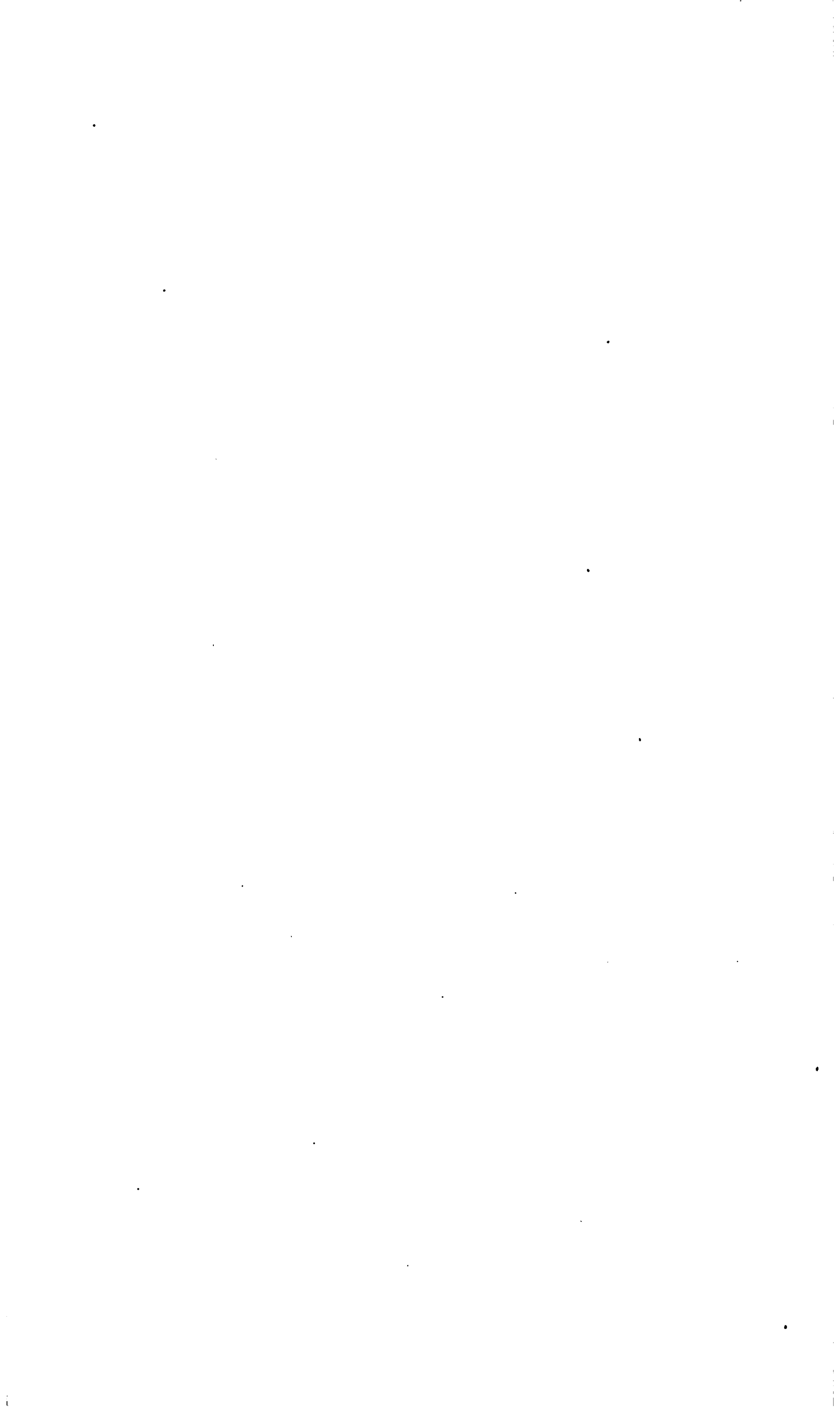


= „gesonnen" versteht, — eigentlich soviel bedeutet wie „spalten" (cf. Gesenius zu מִין und מנן). Und wie zahlreich sind die semitischen Bezeichnungen für den Begriff: spalten!

[7] Man gedenke der zahlreichen von uns erbrachten, seine Mythologie bestimmenden Wortspiele, die übrigens auch im Alten Testament sehr beliebt sind. —

[8] Ich verweise u. a. auf den magnetischen Stein, der längst vor Thales bekannt war. Er heißt so nicht nach der Stadt Magnes-ia, deren Name übrigens auch semitisch ist (מַגְנֵז, magnes, partc. hiph. von גנז, ganas, = sammeln. Also: „Schätzesammlerin" als reiche Stadt; oder „Anhäufung" = Stadt überhaupt, cf. oben Städtenamen), sondern dürfte als Bezeichnung für seine anziehende etc. Kraft zu verstehen sein: מַגְנֵז, magnes, = „Sammler".

[9] cf. „Hammurabbi und die 10 Tafel-Gesetze" von Müller; das Recht von Gortyn etc.



Wort- und Sachregister.

(Die Zahlen geben die Seiten an.)



Druckfehler.

Seite	Zeile	lies	statt
30	8	Apollo	Appollo.
48	11	Kypselos	Knypselos.
74	16	אֲזַקִי	אזֵקי
106	19	keinem	keinen.



Neumanns Stadtbuchdruckerei
:: :: Berlin und Gleiwitz. :: ::

ΛΑ
ΣΙΑΓ
⊗ΙΑΥ
ΖΙFΑΙ
ΖΟΙΖΡΑΤΑΤ:Ρ Ε ΚΑ
ΤΙΑΥΙΡΟΜΙΑΥΟΡΕΖ:ΤΑΙΣΑΤΑΥ·ΑΓ

